Nr. 127 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 8. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Mariacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Gleichberechtigung und Sicherheit

Von

Hans Schadewaldt

Staatssekretär Stimson hat den politisch ungastlichen Boden Europas wieder verlassen, ohne ein greifbares Ergebnis der Genfer Abrüstungskonferenz sichergestellt zu haben; allerdings — die Konferenz ist noch nicht gescheitert! Zwar ist man der „fortschreitenden, substantiellen Abrüstung" nicht näher gekommen, aber die englisch-amerikanische Initiative hat, unterstützt von Deutschland und Italien, mit dem Vorschlag der „qualitativen Abrüstung" einen Weg zum Abbau und Verbot bezw. zur Internationalisierung der Angriffswaffen geöffnet: Wird er auch von Frankreich beschritten werden? Und lassen ihn England und Amerika auch für die Angriffswaffen zur See gelten? Sind z. B. Linienschiffe, sind U-Boote Angriffswaffen, d. h. fallen sie unter den Begriff des désarmement qualitatif? Die technischen Verhandlungen der militärischen Sachverständigen haben das kaum überraschende, aber erschütternde Ergebnis gezeitigt, daß es plötzlich keine Angriffswaffen mehr gibt: „Alle Waffen dienen nur der Verteidigung" — das ist die Sabotage jeder Abrüstung, die, statt dem Frieden zu dienen, den neuen Krieg vorbereitet! Hier liegen noch gewaltige macht- und wehrpolitische Garantieblöcke im Wege der Verständigung.

Es geht heute in der europäischen Außenpolitik um die Verwirklichung zweier Grundsätze: Egalité und Sécurité. Egalité, das ist Deutschlands Anspruch auf wehrpolitische Gleichberechtigung; Sécurité, das ist die Forderung Frankreichs nach verstärktem Schutz, sei es durch Neuverpflichtung Deutschlands auf den Versailler Vertrag, sei es durch eine Garantie des status quo seitens Amerikas oder durch Internationalisierung einer zur Aufrechterhaltung der Friedensverträge errichteten Völkerbundsarmee. Gleichberechtigung und Sicherheit sind die beiden Pole der Abrüstungskonferenz, zwischen denen sich die angelsächsische Initiative um eine Lösung des deutsch-französischen Gegensatzes bemüht. Dabei steht fest, daß Deutschland bei seiner eigenen völligen Abrüstung die Totalabrüstung der anderen Mächte oder die Rüstungsfreiheit für sich verlangen muß, während Frankreich in keinerlei Abrüstung ohne vorherige Zusicherung einer rechtsverbindlichen und realpolitischen „Sicherheit" einzuwilligen bereit ist — Amerika verweigert Frankreich eine so weitgehende Garantie, weil es sich nicht wieder à la Wilson in europäische Konflikte verwickeln lassen will. Der Versuch Stimsons, dem Abrüstungsproblem durch Festsetzung bestimmter Wehrkontingente nach dem tatsächlichen Verteidigungsbedarf jedes einzelnen Landes auf der Grundlage der Deutschland durch den Versailler Vertrag zugebilligten Wehrstärke näher zu kommen, ist an der Ablehnung Frankreichs gescheitert, das dadurch seinen Rüstungsstand gefährdet sieht, ohne gleichzeitig eine hinreichende Sicherheitsgarantie zugebilligt zu erhalten.

Frankreichs Widerstand ist und bleibt die Klippe der Abrüstungskonferenz. Seine Macht gibt ihm das Recht des Stärkeren, und wenn heute auch noch so viele Neutrale die Berechtigung des deutschen Standpunktes anerkennen und für die allgemeine Abrüstung zu haben sind, so halten sie doch, um zu praktischen Ergebnissen zu kommen, ein „Entgegenkommen an Frankreich" für unausweichlich, weil das französische Volk die Gleichberechtigung Deutschlands ohne gleichzeitige Verstärkung der Sicherheit Frankreichs nicht verträgt. Hier tritt die ganze Schwierigkeit der deutschen Lage in Erscheinung: Die Welt wünscht eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, aber sie sieht einen gangbaren Weg nur über neue, auf dem Boden von Versailles gewachsene Zugeständnisse und damit weitere Stärkung der französischen Machtstellung in Europa! Kann irgendeine deutsche Regierung dazu die Hand reichen? Deutschland muß seine weitere Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz von der Anerkennung seiner Grundforderung auf Gleichberechtigung abhängig machen.

Die Not Europas wurzelt im deutsch-französischen Gegensatz; aus ihm stammen die Rüstungen und Tribute, zerrissene Grenzen, zerrüttete Wirtschaften und gefährdete Kulturen. Wer den Frieden will, muß an der Ueberwindung des deutsch-französischen Gegensatzes arbeiten; aber diese Arbeit geht durch Schwierigkeiten, die größer sind als Einsicht, guter Wille und Vertrauen. Die seelische Haltung des offiziellen Frankreichs läßt vorerst noch keine Verständigung mit Deutschland unter der Voraussetzung völliger Gleichberechtigung zu. Der Hitlerianismus wirkt andererseits wie das rote Tuch auf jenseits der Reichsgrenze — von innen her scheinen Deutschland und Frankreich nicht zueinander kommen zu können: es bedarf des großen Vermittlers, den allein die angelsächsischen Mächte durch das Schwergewicht ihrer materiellen und moralischen Potenz zu stellen vermögen. Wie schwer es aber selbst dieser einflußreiche Vermittler hat, beweist der Verlauf der letzten Wochen um die Abrüstungskonferenz: es bleibt in Genf für Optimismus wenig Raum, wenn wir auch die „Chance für den Erfolg" nicht völlig preisgeben wollen! Deutschland und Frankreich in der Wehrfrage einander näherzubringen, um von dieser Grundlage her die Reparationsfrage zu lösen, das ist das politische Ziel der angelsächsischen Diplomatie, um das sich Stimson und MacDonald aufrichtig bemühen — bisher leider ohne Erfolg! So bleibt die alles politische und wirtschaftliche Leben störende Unsicherheit der heutigen Weltlage bestehen, bis ein neuer amerikanischer Vorstoß erfolgt, der in Genf wie Lausanne einen Ausgleich des deutsch-französischen Gegensatzes Gleichberechtigung — Sicherheit sucht.

Die wichtigste Aufgabe des Reichstages:

Genehmigung der Arbeits-Beschaffungsanleihe

Von Kabinett und Reichsrat verabschiedet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Mai. Das Reichskabinett hat das Anleihe-Gesetz zur Arbeitsbeschaffung verabschiedet. Seine wesentlichste Bestimmung lautet:

„Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, für Siedlungen, Meliorationen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffung Geldmittel auf dem Wege des Kredits zu beschaffen."

Das Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten. Der Reichsrat ist sofort telegraphisch einberufen worden. Er hat am Sonnabend mittag das **Anleihe-Gesetz zur Arbeitsbeschaffung genehmigt.** Gegen das Gesetz stimmte niemand. Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz ließen das Protokoll noch offen halten.

Der Reichsrat hat

zwei Aenderungen

beschlossen. Er hat festgelegt, daß die **Anleihe nicht im Wege des Kredits, sondern durch Ausgabe von Schuldverschreibungen** verschafft werden soll, und zwar wird es sich, wie ergänzend mitgeteilt wurde, voraussichtlich um eine Prämien-Anleihe handeln. Ferner wurde beschlossen, die Vorlage nicht als selbständiges Gesetz, sondern als **Ergänzung des Schuldentilgungsgesetzes** zu behandeln.

Grundsätzlich erklärte der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Brecht, daß die Ausschüsse mit der Reichsregierung der Meinung seien, daß es **notwendig sei, diesen Weg zu gehen, und daß er auch einen gewissen Erfolg verspreche.** Es sei aber erforderlich, diese Aktion eng mit dem gesamten großen Reformplan der Regierung zu verbinden, namentlich mit der

Reform der Arbeitslosenfürsorge.

Insbesondere habe Preußen darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig erscheint, diese Aktion mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung zu verknüpfen. Nach der Annahme durch den Reichsrat wird die Kreditermächtigung zugleich mit dem Schuldentilgungsgesetz dem **Reichstag am Montag als Grundlage für die große politische Aussprache dienen.**

Die Beratung der Kreditermächtigung ist neben dem Schuldentilgungsgesetz, durch das die Higginsonanleihe verlängert wird, die wichtigste gesetzgeberische Arbeit, die am Montag den Reichstag erwartet. Der Regierung soll eine weitreichende Ermächtigung gegeben werden, für Siedlungen, Meliorationen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffungsmittel durch eine Anleihe zu beschaffen. Da über die Höhe des Betrages nichts gesagt wird, handelt es sich um eine Vollmacht, die **theoretisch unbegrenzt** ist. **In der Praxis werden ihr aber durch die Knappheit auf dem Geldmarkt und durch die Wirtschaftslage Grenzen gezogen.**

Der Ertrag der geplanten Prämien-Anleihe wird auf 250 bis 400 Millionen geschätzt, was allerdings auch vielfach unbegründeter Optimismus genannt wird.

In der Vorlage ist von einer Prämien-Anleihe übrigens nicht die Rede. Das deutet darauf hin, daß sich die Regierung noch den weitesten Spielraum für die Beschaffung der Mittel freihalten will. Wie es heißt, beziehen sich Bedenken, die von Württemberg, Anhalt, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz im Reichsrat geäußert und protokollarisch festgelegt worden sind, in erster Linie auf diese Anleiheform.

Der Zweck der Mittel fordert eine schnelle Aufbringung, da man für Arbeitsbeschaffung die Sommerzeit ausnutzen will. Die Anleihe soll aber recht lange zur Zeichnung ausliegen, und auch für die Einzahlung sollen recht lange Fristen gesetzt werden. Deshalb wird eine

Vorfinanzierung nötig

sein, für die allein die Reichsbank in Frage kommt. Es ist auch schon, wie kürzlich gemeldet, mit ihr verhandelt worden. Die Reichsbank ist auch grundsätzlich bereit, will sich aber bei ihren Maßnahmen nach dem jeweiligen Stand der Zeichnung richten.

Der Haushaltsplan

kommt in der Reichstags-Sitzung vorläufig noch nicht zur Beratung, wenigstens nicht in den ersten beiden Tagen und wahrscheinlich auch nicht in den folgenden. Wahrscheinlich wird er sofort an den Haushaltsausschuß gehen, der neuen Bestimmung der Geschäftsordnung entsprechend, wonach finanzpolitische Vorlagen ohne vorangegangene erste Lesung im Plenum sofort dem Haushaltsausschuß überwiesen werden können. Dieser Ausschuß könnte dann nach Pfingsten mit der Arbeit am Etat beginnen, gleichzeitig mit dem Reichsrat.

Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten

(Telegraphische Meldung)

Bergkamen bei Dortmund, 7. Mai. Zwischen zwei Reichsbannerleuten und zwei Kommunisten kam es zu Auseinandersetzungen, die sehr bald zu Tätlichkeiten führten; man ging **mit Brecheisen, Messern und Aexten** aufeinander los. Im Verlaufe des Kampfes wurde einer der beiden Kommunisten, der Bergmann Gabriel und die Frau des anderen, schwer verletzt. Auch die beiden Reichsbannerleute Schulte und Sprenger erlitten starke Verletzungen. Die Kommunisten holten dann **etwa 50 Parteigenossen, die das Haus der Reichsbannerleute umstellten.** Wenn nicht rechtzeitig das Ueberfallabwehrkommando erschienen wäre, hätte die Begebenheit ernsthafte Folgen haben können. Der Polizei gelang es jedoch, **die Menge auseinander zu bringen, die auf der Verhaftung der beiden Reichsbannerleute unter Drohungen und Verwünschungen bestehen wollte.**

Präsident Doumer seinen Verletzungen erlegen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Mai. Um 4,40 Uhr früh ist der Präsident der Französischen Republik, Paul Doumer, den Verletzungen, die ihm bei dem Attentat beigebracht worden sind, erlegen.

Am Sterbebett des Präsidenten weilten seine Gattin, seine Tochter und sein Schwiegersohn, ferner Ministerpräsident Tardieu, der Minister für die nationale Verteidigung Piétri, der Innenminister und andere Mitglieder der Regierung.

Um 5.15 Uhr wurde die Leiche des Präsidenten der Republik nach dem Elisee übergeführt. Den Zug begleiteten Ministerpräsident Tardieu und die im Augenblick des Ablebens im Krankenhaus anwesenden Minister. Frau Doumer hat einige Augenblicke später in Begleitung ihrer beiden Töchter das Krankenhaus ebenfalls verlassen.

Der Ministerrat hat heute vormittag beschlossen, die Nationalversammlung, die die

Wahl des neuen Präsidenten

der Republik vorzunehmen hat, auf Dienstag, nachmittags 2 Uhr, nach Versailles einzuberufen. Die bisherige Kammer, also die 1928 gewählten Abgeordneten, werden an der Wahl des neuen Präsidenten teilnehmen, da die Befugnisse der neuen Kammer erst am 1. Juni beginnen.

Weiter hat der Ministerrat beschlossen, daß die nationalen

Beisetzungsfeierlichkeiten

für den verstorbenen Präsidenten Doumer am Donnerstag stattfinden. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Kirche Notre Dame, die Beisetzung im Panthon. Von Montag nachmittag ab wird das Publikum an der aufgebahrten Leiche Paul Doumers im Elysee vorbeiziehen dürfen. Die sterbliche Hülle ist im Elysee vorläufig aufgebahrt worden, angetan mit dem Großkreuz der Ehrenlegion und mit allen Orden und Ehrenzeichen.

Noch selten hat eine verabscheuungswürdige sinnlose Tat, für die der Täter nicht einmal halbwegs vernünftige Gründe angeben kann, eine

Bevölkerung so in Erregung

gesetzt wie das Attentat, dem der Präsident der französischen Republik, Paul Doumer, zum Opfer gefallen ist. Fast die ganze Nacht hindurch hielten sich Hunderttausende auf den Straßen auf und warteten vor dem Gebäude der großen Zeitungen, um die letzten Nachrichten zu erhalten. Die Zeitungskioske waren schon vom Nachmittag an umlagert, und die Menge versammelte sich jeweils um irgend jemanden, der die Ereignisse erläuterte und seinem Unwillen über die Tat Ausdruck verlieh.

Einer alten Tradition entsprechend wird wahrscheinlich Senatspräsident

Albert Lebrun Kandidat für die Präsidentschaft

der Republik sein, hat man doch schon anläßlich der letzten Wahl von seiner Kandidatur gesprochen, die ganz besonders von den Freunden Poincarés und Maginots empfohlen wurde.

Außer Lebrun wurde auch der Abg.

Painlevé

als Kandidat für den Präsidentschaftsposten genannt. Nach dem allgemeinen Eindruck wird der Kampf um den Posten des Präsidenten nicht zu einer politischen Schlacht ausarten.

Gerüchtweise verlautet, daß auch der Abg.

Germain Martin

(Radikale Linke) die Absicht habe, seine Kandidatur aufstellen zu lassen.

Alle öffentlichen Gebäude, die Botschaften und Gesandtschaften, darunter auch die Deutsche Botschaft, haben anläßlich des Ablebens des französischen Staatsoberhauptes die

Flagge auf Halbmast

gesetzt. Auch zahlreiche Privatgebäude haben halbmast geflaggt oder Fahnen mit schwarzem Flor ausgehängt. Die offiziellen Persönlichkeiten, unter ihnen Botschafter von Hoesch, haben im Präsidentschaftspalais ihren Besuch abgestattet.

Reichspräsident von Hindenburg

hat an die Witwe des Präsidenten Doumer ein sehr herzliches Beileidstelegramm gerichtet. Ferner entsandte der Herr Reichspräsident seinen Staatssekretär zum hiesigen französischen Botschafter, um diesem **persönlich den Ausdruck seines Beileids** an dem durch das verabscheuungswürdige Attentat erfolgten Ableben des französischen Präsidenten zum Ausdruck zu bringen. Reichskanzler Dr. Brüning hat an den französischen Ministerpräsidenten Tardieu ein Beileidstelegramm gesandt. Auch Reichskanzler Dr. Brüning erschien bei Botschafter Francois Poncet, um sein und der Reichsregierung Beileid persönlich auszusprechen.

In Berlin

haben anläßlich des Ablebens des Präsidenten der Französischen Republik das Reichspräsidium, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt (mit Presseabteilung) und der Reichstag die **Flaggen auf Halbmast** gesetzt.

Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung eine

Botschaft an das französische Volk

gerichtet, in der er es auffordert, dem berühmten Greis, dessen Leben dem Dienste Frankreichs geweiht war und dessen vier Söhne für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind, durch Ruhe und Würde die einzige Ehrung, die er gewünscht hat, zu zollen.

Auf Anregung des Unterrichtsministers wurden anläßlich des Todestages Doumers die vom Staate subventionierten französischen Theater geschlossen. Dasselbe gilt für den Beisetzungstag. Die Regierung hat **für einen Monat Beamtentrauer** angeordnet. **Am Donnerstag bleiben alle Amtsstellen geschlossen**, um allen Beamten die Teilnahme bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu ermöglichen.

Der Dichter Claude Farrère, der gestern bei dem Attentat gegen den Präsidenten der Republik verwundet wurde, hat eine schlechte Nacht verbracht. Die Kugel aus dem Arm konnte entfernt werden, jedoch die Kugel in der Schulter noch nicht.

Der Mörder des Präsidenten Doumer ist nach dem Santé-Gefängnis gebracht worden. Die Frau des Attentäters Gorguloff ist in Monaco verhaftet worden. Nach einer Meldung des Matin ist bei dem Attentat auf Doumer eine **Besucherin durch eine verirrte Kugel ebenfalls leicht verletzt worden.**

Die französische Presse

bringt einmütig ihre Entrüstung über den Mordanschlag zum Ausdruck. Ebenso einmütig betont sie, daß es sich nur um die Tat eines Geistesgestörten handeln kann.

„Journal" meint: „Niemand wird begreifen können, daß Paul Doumer auch nur den geringsten Anlaß zu irgendeiner feindseligen Geste hat geben können. Für Frankreich, wo man instinktiv vor jedem politischen Attentat zurückschreckt, ist es ein seltsames Schicksal, daß Doumer nach Carnot von fremder Hand fällt.

„Oeuvre" erklärt: es könne sich allem Anschein nach nur um die Handlung eines Geistesgestörten handeln, und man dürfe sie auf keinen Fall polemisch oder politisch ausschlachten.

„La République" warnt, die Faschisten aus Rußland oder anderwärts für das Attentat verantwortlich machen zu wollen. **Um der Ehre der Menschheit willen müsse man annehmen, daß der Mörder ein Geistesgestörter sei. Man habe auch wahnsinnig sein müssen**, um in Doumer einen Beschützer des Bolschewismus zu erblicken.

Léon Blum meint, es wäre eine Schande, wollte man die **Tat eines Geistesgestörten** dazu benutzen, die öffentliche Meinung gegen die in Paris wohnenden Weißrussen aufzuhetzen.

Die Berliner Blätter

aller Parteirichtungen, die einstimmig das Attentat auf den französischen Präsidenten aufs schärfste verurteilen, würdigen fast alle die Persönlichkeit des Verstorbenen und seine Bedeutung für Frankreich. In den meisten Blättern wird der Werdegang Doumers hervorgehoben, der sich aus einfachen Verhältnissen durch Energie und Fleiß zur höchsten Stelle des Staats emporgearbeitet hatte.

Das **„Tempo"** spricht von einer **Tat des Wahnsinns. Eine so unsinnige Tat,** wie sie jetzt in Paris begangen worden sei, mahne zur Umkehr und zur Einsicht, daß nicht in Gewalt und Tod, sondern nur im Leben das Gesetz wahrer Entwicklung liege.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** sagt: „Doumer war nicht volkstümlich, obgleich er aus dem Volke stammte." Das Glutvolle, das Ursprüngliche lag nicht in seiner Art, sondern das Korrekte, Zielbewußte, irgendetwas, was keinen Schwankungen unterworfen schien und Höhepunkte so wenig kannte wie Tiefen. Daß gerade dieser Mann einer Bluttat zum Opfer fallen mußte, erscheint als eine besondere Sinnlosigkeit unter allen Sinnlosigkeiten.

Der **„Lokalanzeiger"** nennt Doumer einen Mann, auf den sich die Republik verlassen konnte, ein Feind jeglichen Abenteuers und jeder Extravaganz. Er sei nicht populär gewesen, aber sein Tod im Dienste des Vaterlandes werde noch mehr als der Opfertod seiner vier Söhne das Andenken an ihn verklären.

*

Paul Doumer ist fast ein Jahr Präsident von Frankreich gewesen. Am 13. Mai wäre das erste Jahr seiner Amtszeit abgelaufen. Er stammte aus einfachsten Verhältnissen, hatte sich aber zum Lehrer und später zum Professor und Publizisten emporarbeiten können. Er ist am 22. März 1857 in Aurillac (Cantal) Südost-Frankreich geboren und war seit 1888 Deputierter für das Aisne-Departement, in dem er auf Schloß Anizy ansässig war. Seit 1912 ist er Senator für Corsica. Unter Bourgeois hatte er 1895—1896 erstmals ein Portefeuille, das der Finanzen, inne. Bekannter wurde er später als Generalgouverneur von Indochina. Bei der Wahl zum Präsidenten der Republik am 17. 1. 1906 unterlag er gegen Fallières. Während des Krieges trat er nicht weiter hervor. In dem siebenten Kabinett Briands (Januar 1921 bis Januar 1922) war er Finanzminister. Als solcher setzte er auf der damaligen Pariser Konferenz der Alliierten die außerordentlich hohen Entschädigungsforderungen an Deutschland durch.

Nach der Verdrängung Loucheurs als Finanzminister aus dem Novemberkabinett Briands von 1925 wurde Doumer dessen Nachfolger, doch konnte auch er den Frankensturz nicht aufhalten. Im nächsten Kabinett Briands vom März 1926 ersetzte ihn Péret. Am 14. Januar 1927 wurde Doumer mit 238 von 273 zum Präsidenten des Senates gewählt und am 16. Januar 1930 wiedergewählt. Bei der Präsidentenwahl in Versailles am 13. Mai 1931 wurde dann Doumer im zweiten Wahlgang zum Präsidenten der Republik gewählt.

Doumers vermutlicher Nachfolger, Senatspräsident Lebrun, ist 1871 in Mercy-le-Haut (Lothringen) geboren. Dem Senat gehört er seit 1920 an. Er war verschiedene Male Minister. Von Beruf ist er Bergwerksingenieur. Er ist eingeschrieben bei der Republikanischen Vereinigung, also der Fraktion Poincaré-Millerand.

423 Abgeordnete im Preußischen Landtag

Die Sozialdemokraten erhalten 1 Sitz mehr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Mai. Das endgültige Gesamtergebnis der Wahlen zum Preußischen Landtag liegt nunmehr vor. Darnach beträgt die Gesamtzahl der Abgeordneten 423, und zwar sind gewählt worden 350 Abgeordnete direkt, 31 durch Verbindung in den Wahlkreisverbänden und 42 auf den Landeslisten. Eine Aenderung in der Zahl der Abgeordneten tritt lediglich bei der SPD. ein. Diese hat mit ihren 4 675 173 Stimmen 94 Sitze erhalten, und zwar 82 direkt, 6 durch Listenverbindungen und 6 durch die Landesliste.

*

München, 7. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Goering teilt dem „Völkischen Beobachter" mit: „Wiederum tauchen Gerüchte auf, daß **Verhandlungen zwischen der NSDAP. und dem Zentrum** geführt werden. Als politischer Beauftragter des Führers der NSDAP. erkläre ich dazu, daß bisher **keinerlei derartige Verhandlungen** geführt worden sind. Sollten Privatpersonen angeblich im Auftrage der NSDAP. mit dem Zentrum verhandeln, so sind sie dazu nicht berufen."

Reichstagung der höheren Beamten

(Telegraphische Meldung.)

Eisenach, 7. Mai. Der Reichsbund der höheren Beamten hielt hier eine Tagung ab, zu der etwa 300 höhere Beamte und Philologen aus allen Teilen des Reiches sowie zwei Vertreter der österreichischen Beamtenorganisationen erschienen waren. In der Versammlung kam einmütig zum Ausdruck, daß die **Lebenshaltung der höheren Beamten durch andauernde Gehaltskürzungen derart herabgedrückt** worden sei, daß dieser Zustand bereits jetzt zum Zusammenbruch vieler Haushaltungen und zu einer erheblichen Schädigung auch der Allgemeinwirtschaft geführt habe. Mit den Notverordnungen müsse endgültig Schluß gemacht werden.

Der Rendant Stienens des Spar- und Darlehnskassenvereins in Groß Recken (Westfalen) wurde wegen **Unterschlagung von über 100 000 Mark verhaftet.** Die Unterschlagungen erstrecken sich auf mehrere Jahre.

Zu den Bestrebungen auf Arbeitszeitverkürzung

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hat im vergangenen Jahr der Reichsarbeitsminister, Dr. Stegerwald, darauf hingewiesen, daß in der Wirtschafts- und Sozialpolitik die Senkung der Produktionskosten an erster Stelle stehen müsse. Er sagte hierbei:

„Wenn die Reichsregierung davon ausgegangen ist, daß die Senkung der Gestehungskosten das Primäre ist, so kann sie jetzt nicht von diesem Kurs abweichen und sagen: Jetzt ist das Primäre die Arbeitszeitverkürzung".

Von dieser klaren Einsicht, die allein den richtigen Weg bezeichnet, der zu einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse führen kann, hat sich anscheinend die Reichsregierung und besonders der Reichsarbeitsminister abbringen lassen. Es ist höchst bedauerlich, daß sich die Regierung auf parteipolitisches und gewerkschaftliches Drängen hin auf gefährliche Experimente einlassen will.

In der Notverordnung vom Juni v. J. ist der Reichsregierung die Ermächtigung gegeben, für bestimmte Gewerbezweige eine Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich und eine Genehmigungspflicht für Mehrarbeit vorzuschreiben. Auf Grund dieser Bestimmungen war mit einigen Gewerbezweigen mit dem Ziele einer freiwilligen Arbeitszeitverkürzung Fühlung genommen, wobei aber kein Ergebnis erzielt wurde. Anfang dieses Jahres hatte sich auch der Reichsarbeitsminister noch dahin ausgesprochen, daß er nicht beabsichtige, die Bestrebungen auf eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit fortzusetzen.

Trotzdem scheint nunmehr eine Verkürzung der Arbeitszeit beabsichtigt zu sein. Das Reichsarbeitsministerium will für bestimmte Gewerbezweige, auch für den Bergbau, eine Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich und eine Genehmigungspflicht der Mehrarbeit über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus durch Verordnung herbeiführen. Der führende Gedanke bei den Bestrebungen auf Verkürzung der Arbeitszeit ist der Wunsch, die Arbeitslosigkeit zu verringern, indem man Arbeitslosen die durch Verkürzung der Arbeitszeit freiwerdende Arbeit zuweisen will. Hier besteht bei den Verfechtern der Arbeitszeitverkürzungsbestrebungen zunächst der große Irrtum, als ob in der Tat noch Arbeitszeit in erheblichem Umfange zu verkürzen wäre und durch eine Verkürzung neue Arbeitskräfte benötigt würden. In Wirklichkeit müssen aber in den meisten Gewerbezweigen, vor allem auch im Bergbau, seit Monaten Feierschichten in einem solchen Umfange eingelegt werden, daß im Durchschnitt kaum eine Arbeitszeit über 40 Stunden wöchentlich herauskommt. Im oberschlesischen Kohlenbergbau mußten im Januar rund 180 000, im Februar 190 000 und im März trotz erheblicher Arbeiterentlassungen noch rund 110 000 Feierschichten eingelegt werden. Aus den vielen Feierschichten ergibt sich, daß ungefähr 5000 Arbeiter mehr beschäftigt sind, als die Betriebe benötigen. Was also die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit jetzt schaffen will, wird im Bergbau seit Jahren schon geübt.

Trotzdem wäre der Schluß falsch, daß bei dieser Sachlage eine gesetzliche Festlegung der Arbeitszeitverkürzung dem Bergbau keine Schwierigkeiten bringen würde. Gerade der Bergbau ist außerordentlich stark einmal von den Jahreszeiten und dann von der Konjunktur der übrigen Wirtschaft abhängig, sodaß gerade er unbedingt die Möglichkeit haben muß, sich ohne große Hemmungen der jeweiligen Situation anzupassen. Er muß bei besserem Absatz die Arbeitszeit voll ausnutzen und sich bei schlechterem Absatz durch das Einlegen von Feierschichten der gegebenen Lage angleichen können. Eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit würde dazu führen, daß einmal stets Schwierigkeiten bei bestimmten Arbeitergruppen eintreten müßten, die auch trotz allgemeiner Feierschichten voll beschäftigt werden, und dann in Zeiten einer gewissen Vollbeschäftigung Betriebserschwernisse und finanzielle Mehrbelastungen durch eine unnötige und damit unwirtschaftliche Ausweitung des Betriebes für die kurze Zeit des besseren Absatzes sich ergeben müßten. Es kommt hinzu, daß durch eine zusätzliche Neueinstellung in Zeiten besserer Beschäftigung die Selbstkosten durch die zusätzlichen Kosten für Urlaub und Deputatkohle erhöht würden.

Auch die Genehmigungspflicht der Mehrarbeit würde einen unzweckmäßigen Zwangseingriff in die tariflichen Verhältnisse bedeuten. Das Reichsarbeitsministerium sucht den Tarifvertragsgedanken immer mehr zur Geltung zu bringen. Diesen Bemühungen widerspricht aber ein solcher Zwangseingriff. Sind in den einzelnen Wirtschaftszweigen Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossen, die u. a. eine gewisse Mehrarbeit zulassen, so sollen diese vertraglichen Bestimmungen nach den neuen Plänen nur dann Geltung haben, wenn der zuständige Gewerbeaufsichtsbeamte diese Mehrarbeit genehmigt hat. Es bedeutet das eine Ausschaltung der Tarifparteien zugunsten einer behördlichen Leitung.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die Pläne der Reichsregierung auf eine Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit in keiner Weise geeignet sind, den Erwerbslosen wie der Wirtschaft und vor allem dem Bergbau zu helfen. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes würde durch eine derartige Verordnung nicht oder in ganz unwesentlichem Umfange eintreten, andererseits würden der Wirtschaft Schwierigkeiten und Kosten bereitet werden, die sie gerade in den gegenwärtigen kritischen Zeiten durchaus nicht ertragen kann.

Bomben auf London

Im Kriegs-Luftschiff über England / Dem Andenken der gefallenen Zeppelin-Besatzungen

5)

Von Pitt Klein, Obermaschinistenmaat auf „L. 31“ / Herausgegeben von Hans Lehr

Fünf deutsche Luftschiffe werden zu einem Angriff auf Londons Hafenanlagen, das Herz des englischen Welthandels, angesetzt.

Selbstverständlich machen die Engländer gewaltige Anstrengungen, um London-City und London-Docks vor unseren Angriffe zu schützen und sie ganz unmöglich zu machen. Dennoch gelingen unsere Angriffe immer wieder, und sie **sind nicht so harmlos und von so geringem Erfolg, wie die Engländer sie aus Gründen des Ansehens hinstellen.** Ueber ihre furchtbare Wirkung wird in neutralen Zeitungen oft berichtet, und wir selbst können uns ja stets sofort von ihr überzeugen.

Fünf Luftschiffe starten. Ueber der Nordsee trennen wir uns. Ungefähr um 19 Uhr bekommen wir die englische Küste in Sicht. Mit Kurs auf London überfliegen wir Winterton, Cambridge, Enfield und Watford.

An Munition haben wir an Bord zwei Sprengbomben zu je 300 Kilogramm, 20 Sprengbomben zu je 50 Kilogramm und 60 Brandbomben.

Die Nacht ist dunkel. Zur Standortbestimmung müssen wir einige Leuchtbomben werfen; wir tun es ungern genug, denn mit ihrer Explosion verraten wir uns. London liegt unter uns.

Scheinwerferlichtbündel zucken auf, zunächst einzeln, dann in großer Zahl. **Ueber der Stadt wird es so hell, daß wir die Straßenzüge, Brücken und Kirchen deutlich erkennen.** Noch bevor wir eine Bombe abgeworfen haben, bricht das

Abwehrfeuer in rasender Heftigkeit

los. Schrapnelle bersten; die zur Weißglut erhitzten Brandgranaten zischen wie Feuerwerk herauf und wieder hinunter; ihre Bahnen bilden Riesengewölbe über der Stadt. **Die Maschinen geben das äußerste her.** Im Zickzackkurs und unter ständigem Steigen rasen wir über der Stadt hin. Einige Kilometer von uns entfernt sind bereits die Kameraden an der Arbeit; wie wir stehen sie in rasendem Abwehrfeuer. Es gilt!

Es ist kurz nach 22 Uhr; wir stehen über Hampton, **über dem Hauptwasserwerk Londons.**

Eine Abwehrbatterie, deren Geschützrohre mit Scheinwerfern gekuppelt sind, macht uns besonders zu schaffen; es ist, als ob man die Schrapnelle und Brandgranaten mit der Hand fassen könnte, so nahe zischen sie vorbei.

Kurz entschlossen läßt der Kommandant das Schiff über die Batterie steuern. Spreng- und Brandbomben sausen hinab, vom Wachoffizier gezielt. Sie sitzen, denn im Augenblick, in dem wir die entsetzlichen Explosionen wahrnehmen, **erlöschen die Scheinwerfer und verstummen die Geschütze.**

Bei der Vernichtung der Batterie sind wir vom Wasserwerk abgekommen. In großer Höhe steuern wir es in Schleifen wieder an. Es gelingt. Der Kommandant erteilt die Feuererlaubnis. Die Bomben sausen ab und bersten mit ungeheuer heftigem Knallen und Krachen.

Aus der City schlagen Feuersbrünste hoch; Rauchsäulen türmen sich. Die Kameraden haben schon wacker gearbeitet.

Ueber die Docks hin setzen wir unseren Weg nach der City fort. Fortwährend fallen Spreng- und Brandbomben. Keine Minute werden wir vom taghellen Licht der Scheinwerfer aus den Klauen gelassen.

Wir jagen über die City hin und, da wir noch Bomben haben, wieder zurück. **Um 24,40 sausen unsere 300-Kilogramm-Bomben hinab. Grauenhaftes Krachen und Bersten erfüllt die Luft, als gehe die Welt aus den Fugen.** Blutroter Feuerschein schlägt über London hoch. Serien von Bränden schicken Rauchwolken herauf. Häuserblöcke krachen zusammen. Der Lärm der Explosionen und des Abwehrfeuers steigert sich zum Durcheinander, Grollen und Toben der Vernichtung.

Wir haben keine Munition mehr.

Mit äußerster Kraft voraus jagen wir im Zickzackkurs durch die Sperre des Feuers. Das Luftschiff ist unversehrt; kein Angehöriger der Besatzung ist verletzt. Auf dem Wege zur Küste werden wir weiterhin heftig beschossen. Wir fliegen jedoch über dem Bereich der Abwehrgeschosse und haben auch bald die Küste hinter uns.

Ueber der Nordsee nehmen wir nordwestlichen Kurs. Bei Vlieland berühren wir versehentlich holländisches Gebiet und werden prompt mit Nachdruck beschossen.

Wir steigen. Nach der Hölle, die wir verlassen haben, macht das Feuer der Holländer wenig Eindruck auf uns.

Nach einundzwanzigstündiger Fahrt treffen wir in der Gegend des Heimathafens ein; infolge Nebels können wir jedoch den Landungsplatz nicht finden. Wir kreuzen über dem Nebel. Der Ballon ist nicht da, der uns sonst die zur Landung notwendigen Signale übermittelt. Es ist sehr riskant, auf „gutes Glück“ zu landen. Die Gefahr, daß wir einen Funkenmast anfliegen oder auf eine Halle auffahren, ist zu groß.

Der Nebel hat Ausdauer. Wir sind ausgepumpt und hundemüde. Das Schiff ist schwer. **Wir müssen die Landung riskieren, auch ohne Haltemannschaften.**

In einigen Dutzend Meter Höhe klettert der größte Teil der Mannschaft an den Haltetauen abwärts. Es gelingt! Wir erreichen einen Landungsplatz und ziehen unseren tapferen Kahn langsam herunter. Die Haltemannschaften kommen im Sturmschritt angesaust und bugsieren den Kahn in die Halle.

Das Manöver war mehr als verwegen. Es ist gelungen. Der Erfolg rechtfertigt es nachträglich.

Wie üblich versuchen die Engländer, die Wirkung unseres Angriffs abzuschwächen und ihn als bedeutungslose Kundgebung hinzustellen. Wir wissen, was wir gesehen haben, und auch die neutralen Zeitungen bringen die Wahrheit an den Tag; sie berichten über unseren Angriff die folgenden Einzelheiten:

„Zuverlässige Berichte gehen dahin, daß der Liverpool-Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch die Bomben verursachter Trichter, in dem man zwei Omnibusse unterbringen könnte. Eine große Anzahl Telegraphen- und Semaphormaste liegt auf den Bahnstrecken, so daß die Züge den Verkehr einstellen und die Passagiere die Züge verlassen mußten. In Bishopsgate (bei Liverpool-Station) wurden vier große Geschäftshäuser zerstört; ebenso wurden die Tower-Brücke und der Holborn-Viadukt schwer beschädigt. In der Woodstreet zwischen der St.-Paul-Station und der Bank von England wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England sowie die Börse wurden gleichfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in die Nähe des Towers, eine andere in die Nähe der London-Brücke. Große Zerstörungen werden auch aus der Leadenhall-Street gemeldet, ebenso auch aus Blomfield, Northon-Falgate, Aldersgate (Holborn), near Farrington-Road, Hattongarden-Wood.“

*

Die Berliner Zeitung **„Der Tag“** brachte nachstehend wiedergegebenen Bericht des Herrn Karl von Wiegand, des Vertreters der Hearstpresse, der unseren Kommandanten besucht hat und sich den Angriff von ihm schildern ließ:

„Mathy ist ein Mann von ungefähr 34 Jahren, mit kurzgeschnittenen Haaren und glattem Gesicht, mit einer Figur, so schlank wie die einer jungen Frau. Aber er macht den Eindruck, ganz aus Nerven von Stahl zu bestehen. Er hat mit seinen Zeppelinen an allen Angriffen teilgenommen, die bisher auf England ausgeführt wurden.

„Dieses letztemal“, so erzählt der Kapitänleutnant, „war der erste wirkliche Angriff auf verschiedene wichtige Punkte Londons, die Eisenbahnstationen usw. Ich hatte die striktesten Befehle, alles mögliche zu tun, um Beschädigungen von St. Paul und anderen Kirchen, der Museen, Paläste, der Westminsterabtei, des Parlaments sowie der bewohnten Distrikte zu vermeiden. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß es keinen Offizier und keinen Mann in der Luftflotte gibt, der nicht tief betrübt wäre, wenn er erfährt, daß Frauen und Kinder oder andere Nichtkombattanten getroffen oder gar getötet worden sind. Er fühlt das ebenso tief wie die Bedienungsmannschaft der großen Geschütze, wenn sie hört, daß ihre weittragenden Geschosse nicht genau dort eingeschlagen sind, wohin sie gezielt waren.

Die Wetterstationen und meteorologischen Beobachtungsposten hatten günstige Bedingungen vorausgesagt. Je kühler das Wetter ist, desto größere Lasten können wir mitnehmen. Die Luft war kühl, und daher konnten wir mit unserem

Magazin voller Bomben

aufsteigen. Bald befanden wir uns über der Nordsee. Der Wind war günstig, die deutschen Ufer traten mehr und mehr zurück. Unter uns sahen die weißgesäumten Wellen der Nordsee wie eine wogende Wasserwüste aus. Außer einigen Fischerbooten war kein Leben zu sehen.

Als die Sonne im Westen unterging, schwebten wir, noch weit entfernt von London, über der Nordsee. Unter uns nahm die Dunkelheit schnell zu, aber in der Höhe, in der wir schwebten, war es noch hell. Auf unserer Seite schwebte ein anderer, wie wir mit grauer Kriegsfarbe bemalter Zeppelin. Als wir uns der Küste näherten, setzte ich das Höhensteuer in Bewegung, um noch höher zu steigen, damit der Lärm der Motoren uns nicht zu früh verrate. Die Kanoniere gingen zu ihren Kanonen (Anmerkung des Verfassers: Herr Kapitänleutnant Mathy hat den Ausdruck „Kanonen“ für Maschinengewehre offensichtlich gebraucht, um die Engländer über die Bewaffnung der Luftschiffe irre zu führen), um etwaige feindliche Flieger abzuwehren, und von den andern begab sich ein jeder auf seinen Posten. Mein Oberleutnant begab sich auf seinen Standort bei den Abfeuerungsvorrichtungen, wo die Bomben ausgelöst und die Schnelligkeit registriert wird, mit der sie fallen gelassen werden, in dem Augenblick, wo ich meinen Befehl von der Kommandobrücke aus gab, die sich in der vorderen Gondel befindet.

Der Nebel teilt sich, und weit in der Ferne erblicke ich die Themse. Sie bildet für uns den unzerstörbaren Wegweiser, und längs ihr führt der sicherste Weg nach der großen Stadt. Die Engländer mögen London verdunkeln, soviel sie wollen, aber sie können niemals die Themse beseitigen oder verdecken. Sie ist unser großer Orientierungsstützpunkt, von dem wir stets unsere Peilungen nehmen und jeden Punkt von London, den wir suchen, feststellen können. London ist nur teilweise verdunkelt, und es bleibt

immer noch Licht genug

Wir steuern geradeaus nach dem Lichtschein und halten uns dann über der Themse, um jederzeit Peilungen für die Objekte unseres Angriffs erhalten zu können. Langsam treten die Umrisse der Stadt in Erscheinung, still und verschlafen in der Ferne unter uns liegend. Dunkle Flecken heben sich von den beleuchteten Teilen der Stadt ab. Eine große Stadt bei Nacht, von einer großen Höhe gesehen, ist ein märchenhafter Anblick. Wir waren jedoch zu hoch, um menschliche Wesen in den Straßen unter uns zu sehen. Kein Zeichen von Leben war zu sehen, mit Ausnahme von Lichtern, die sich in großer Entfernung fortbewegten und wahrscheinlich Eisenbahnzüge waren. Wie gesagt, ist alles ruhig, und kein Schall dringt zu uns herauf, der laut genug gewesen wäre, um das Sausen unserer Motoren zu übertönen.

Plötzlich schießt ein enger Streifen glänzenden Lichtes aus der Dunkelheit und erreicht uns. Er fühlt suchend am Himmelszelt umher, dann sehen wir einen zweiten, dritten, vierten, fünften Lichtstreifen und dann immer mehr von diesen Lichtbändern, die, sich überkreuzend, um uns her den Himmel absuchen. So wie es von unserem Zeppelin aus zu sehen ist, nimmt sich die ganze Stadt so aus, als ob sie plötzlich zum Leben erwache und ihre Arme tastend am Himmel bewege und ihn nach möglichen Gefahren absuche. Erst einer und dann ein anderer und dann noch mehrere der Lichtstreifen finden uns und verlieren uns wieder.

Jetzt plötzlich kommt von dort unten ein unheilvoller Laut und übertönt den Lärm der Propeller. Kleine, rote Blitze und kurze Sprengpunkte, die sich deutlich von dem dunkelroten Hintergrund abheben, werden sichtbar. Von Norden und von Süden, von rechts und von links tauchen sie auf, und dem Blitz folgt von unten das Krachen der Geschütze.

Ich stelle zunächst die St.-Paul-Kathedrale fest, und mit diesem Fixpunkt nehme ich meinen

Kurs auf die Bank von England

Ein mächtiger Scheinwerfer befindet sich unmittelbar neben der Kathedrale, und die Engländer haben eine **Batterie Geschütze unter der Bedeckung dieses Gotteshauses aufgestellt,** wie ich es deutlich am Aufblitzen der Schüsse erkennen kann. Vielleicht würde ich vom militärischen Standpunkt aus unter diesen Umständen berechtigt gewesen sein, Bomben auf die Batterie zu werfen, die sich in dieser unmittelbaren Nähe von St Paul befindet. Ich trug jedoch kein Verlangen, dies zu tun, da ich fürchten mußte, daß das Gotteshaus möglicherweise beschädigt werden könnte. Ich denke indessen, daß die **Engländer Kirchen. Museen und ähnliche Gebäude nicht als Deckung oder Schutz für ihre Geschütze benutzen sollten.**

Obgleich wir von allen Seiten beschossen werden, habe ich bis zu diesem Augenblick noch keine Bomben fallen lassen. Als wir uns über der Bank von England befinden, rufe ich durch das Sprachrohr meinem Oberleutnant, der sich am Abfeuerungsapparat befindet, zu, das Feuer langsam zu beginnen, und von jetzt an mischt sich in das Getöse und Blitzen der Kanonen **der Lärm des Platzens unserer Bomben, und wir sehen die Flammen, die von den getroffenen Stellen auflodern.**

Meine Sinne sind ausschließlich darauf konzentriert, die Punkte ausfindig zu machen, die auf unserem Angriffspunkt als Gegenstände von militärischer Bedeutung stehen, insofern, als sie sich auf die Zusammenziehung und den Transport von Truppen beziehen. Bald sehe ich, wie Flammen aus den verschiedensten Gebäuden schlagen. Ueber dem Holbornviadukt, in der Nähe der Eisenbahnstation von Holborn, lasse ich mehrere Bomben fallen. Von der Bank von England bis zum Tower ist es nur eine kurze Strecke, und ich versuche daher, die große Themsebrücke zu treffen, und glaube auch, daß ich hierhin Erfolg hatte, obgleich ich nicht feststellen kann, bis zu welchem Grade. Das Aufblitzen von Schüssen auf dem Tower zeigt, daß sich dort noch dieselben Geschütze befinden, die ich schon bei meinem vorhergehenden Angriff dort beobachtet hatte. Sie unterhalten ein lebhaftes Feuer auf uns.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 99, 106, 113 und 120 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Parteisekretär Alfons Stephan, Beuthen, Tochter; Dr. med. Fritz Breitbarth, Ratibor, Tochter; Dr. Wolfgang Cramer, Breslau, Tochter; Kurt Hecker, Gleiwitz, Tochter.

Verlobt:

Erna Hardt mit Studienrat Alfred Pyttel, Hindenburg; Elfriede Witolla mit Rudolf Poppek, Antonienhütte; Hedwig Hilbert mit Carl Jenczmionka, Pawlowitzke-Gnadenfeld; Mechtild Helga Reißmüller mit Dr. Paul-Helmut Holle, Breslau; Ilse Just mit Dr. Rudolf Pander, Oppeln.

Vermählt:

Rechtsanwalt Alfred Goldstein mit Erna Regel, Hindenburg; Bergassessor Bergwerksdirektor Fritz Kraus mit Käte Pieler, Liebenau; Hans Sobawa mit Dora Sander, Hindenburg; Gerichtsassessor Dr. Gerhard Schneider mit Margarete Wolff, Breslau; Oberförster Dr. Walter Kohl mit Hilde Euling, Krummhübel.

Gestorben:

Augenarzt Dr. med. Kurt Weidemann, Beuthen; Kaufmann Franz Dylla, Beuthen, 43 J.; Fleischergeselle Bernhard Golla, Beuthen, 24 J.; Berginvalide Johann Sock, Beuthen; 80 J.; Theresia Bönisch Beuthen, 76 J.; Anna Kannschik, Beuthen, 66 J.; Ludwig Wieczorek, Beuthen; Stadtinspektor i. R. Alois Adamek, Beuthen; Oekonomieverwalter Anton Matheja, Beuthen, 66 J.; Beate Cohn, Beuthen; Anna Schymanski, Gleiwitz, 63 J.; Anna Fettke, Gleiwitz, 65 J.; Tischlermeister Robert Olbrich, Gleiwitz, 78 J.; Eva Mlynek, Hindenburg, 77 J.; Therese Ockrent, Gleiwitz, 76 J.; Kreisforstverwalter Adolf Herzog, Miechowitz, 70 J.; Regierungsbaurat Dr. Kahle, Gleiwitz; Therese Jung, Gleiwitz; Margarete Groß, Gleiwitz, 62 J.; Maria Schmidt, Hindenburg, 77 J.; Pauline Sczepanek, Hindenburg, 54 J.; Josef Krzoska, Hindenburg, 29 J.; Trude Hanus, Klein-Dombrowka; Betriebsmeister i. R. Peter Friebel Bismarckhütte, 53 J.; Maria Bialas, Königshütte, 65 J.; Luzie Schramowski, Kattowitz; Anna Wloszyk, Orzegow, 46 J.; Berta Lücke, Königshütte, 48 J.; Fleischermeister Max Zoppik, Pawlow, 56 J.; Kaufmann Paul Kolano, Tarnowitz, 68 J.; Marie Mainka, Königshütte, 73 J.; Oskar Buchwald, Königshütte, 76 J.; Josef Lomania, Schwientochlowitz, 67 J.; Obermeister i. R. Theodor Stawowski, Kattowitz, 63 J.; Schichtmeister a. D. Viktor Keil, Welnowitz, 56 J.; Diplomingenieur Albert v. Hollander, Kattowitz; Alfred Kail, Kattowitz, 24 J.; Anna Griegel, Ratibor, 70 J.; Florentine Behr, Ratibor; Taubstummenlehrer i. R. Joseph Pohl, Ratibor, 78 J.; Fanny Spitz, Ratibor, 82 J.; Gastwirt Emanuel Neumann, Ratibor; Hauptlehrer Wilhelm Cichos, Kamenz; Ratsbaumeister Conrad Schoom, Breslau, 86 J.; Rechnungsrat Friedrich Fehringer, Breslau, 88 J.

Heute wurde uns ein Sohn, Hans-Jobst, geboren

In dankbarer Freude

Hans Herrmann
Grete Herrmann
geb. Tedden

Hindenburg OS., den 7. Mai 1932

z. Zt. Klinik Dr. Schubert, Beuthen OS., Virchowstraße

Für die überaus große und wohltuende Anteilnahme anläßlich des Heimganges unseres einzigen, lieben, unvergeßlichen Bruders und Bräutigams, des Steigerstellvertreters ***Wilhelm Urban,*** *sprechen wir allen Freunden und Bekannten, den Beamten und Mitarbeitern der Heinitzgrube sowie dem Pionierverein unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonders herzlichen Dank Herrn Pastor Lic. Bunzel für die trostreichen Worte am Grabe.*

Beuthen OS., den 7. Mai 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ida und Gertrud Urban
Hedel Pachalik *als Braut.*

Nach siebenjähriger fachärztlicher Ausbildung, zuletzt als **Oberarzt** in der Augenklinik des Universitäts-Professors Dr. Wolf Gutmann, Berlin, habe ich mich in Beuthen OS. als

Facharzt für Augenkrankheiten

niedergelassen.

Dr. Leo Borinski
Augenarzt
Beuthen OS., Bahnhofstraße 1
frühere Wohnung von Herrn Dr. Weidemann.

Telefon 3223 — Sprechstunden: 10—12 Uhr, 3—5 Uhr

Sonder-Angebot

in schwer versilberten Bestecken, **90 gestempelt / 20 Jahre Garantie**

Dieses moderne Chippendale-Muster mit rostfreien Klingen

72 Teile nur 110.-Mk.

auch einzeln lieferbar. Verlangen Sie Ansichts-Sendung

JULIUS LEMOR
Silberwarenfabrik
Gegr. 1818 BRESLAU 6 Gegr. 1818
Filiale:
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 20.

Nr. 328
Chippendale

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

innigen Dank.

Beuthen OS., im Mai 1932

Frau Ida Dylla
und Kinder.

Im wunderschönen Monat Mai

ist unsere Verlobungsanzeige in der beliebten und weitverbreiteten »Ostdeutschen Morgenpost« zu finden.

Pfingst-Ausgabe
Anzeigenschluß:
Sonnabend, 1 Uhr mittags

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Ich halte wieder Sprechstunden ab

Hautarzt Pohl
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5

Ich bin bei der ***Allgem. Ortskrankenkasse Gleiwitz*** *und der* ***Krankenkasse der Verkehrsbetriebe Oberschlesien*** *zur Behandlung zugelassen.*

Dr. E. Wittke, Zahnarzt
Gleiwitz, Wilhelmstraße 14, 2. Etg.

Der Zeit Rechnung tragend, habe ich eine Preissenkung wie folgt vorgenommen:

Künstl. Zähne	3.00 Mk.	Plomben	3.00 Mk.
Goldkronen	18.00 Mk.	Zahnziehen	2.00 Mk.
Goldersatzkr.	8.00 Mk.	Zahnzieh.schmerzl.	2.50 Mk.

Spezialität: Unzerbrechliche Gebißplatten „WIPLA" — Für erstkl. Arbeit und gutes Material wird volle Garantie geleistet.

Stübing, Dentist, Gleiwitz
Wilhelmstraße 38 Wilhelmstraße 38

Ich habe mich in **Beuthen OS.,** Ring 20, als

Rechts-, Steuer- u. Wirtschaftsberater

niedergelassen. **Buchführung** und **Revisionen** auch im Abonnement. Bei **Zahlungsschwierigkeiten** verhandele ich mit ihren Gläubigern und führe **Vergleiche** herbei. **Rechtsberatung** für Private, Handel und Gewerbe bei mäßiger Honorarberechnung. **Beschaffe** Beamtendarlehn u. führe Beamtenentschuldungen diskret durch. Vorbesprechung kostenlos!

Max Weinczura,
Beuthen OS., Ring 20, 2. Etage,
Obersteuersekretär a. D. — Telephon 4264.

Brauchen Sie Filme oder Platten?

Diese erhalten Sie stets frisch bei

A. Mitteks Nachf.
BEUTHEN OS., Gleiwitzer Straße 6
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet.

Beschluß

Da die Kirchensteuerveranlagung für das am 1. April begonnene Steuerjahr 1932 noch nicht durchführbar ist, bitten wir die kirchensteuerpflichtigen Gemeindeglieder, für das erste Vierteljahr vorschußweise diejenigen Beträge weiter zu entrichten, die durch die Veranlagung des Vorjahres 1931 festgesetzt sind.

Beuthen OS., den 8. April 1932.

Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat.
Schmula.

Der **schönste Garten Beuthens** ist eröffnet.

Hotel Kaiserhof.

Garten-Restaurant C. Weigt Beuthen OS. Stadtparkende

Heute sowie jeden Sonn- und Feiertag

5-Uhr-Tee in der Garten-Diele

Luftballons

per 100 Stück 3,50 Mk., mit Drahtstock und Firmenaufdruck je 2 Mk. per 100 Stück mehr.

M. Badt, Beuthen OS., Telephon 4516.

SOMMERSPROSSEN

sof. garant. Beseitigung, durch einf. Mittel. Auskunft kostenlos: **Fr. Franz, Hamburg 24**

Heirats-Anzeigen

Pfingstwunsch!

Auf rein ideeller Basis, aufgebaut auf gegenseitiges Vertrauen u. Verstehen, wünscht Rechtsanwalt u. Notar, Doktor, Ende 40, aufrichtiger zielbewußter Mensch, mit erster gewinnbringender Praxis, baldige Idealehe einzugehen. Angeb. erbeten **unt. R. o. 395 an d. G. d. Ztg. Beuthen.**

Katholische **Ehe**anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr.
Kirchl. Gutheißung
Einheiraten
Neuland-Bund 16
Breslau V.

Hübsch., blond., braves Mäd., 28 J., kath., Beamtentocht. einer Kleinstadt, m. 1jähr. Pensionatsausbildg., erstklass. neuer Wäsche- u. Möb.-Ausst., w. d. Bekanntschaft ein. solid., brav. Herrn in sich. Stellg. b. 40 J., **zw. Heirat** kenn. zu lern. Beamt., auch Witw. m. Kind angen. Nur ernstg. Zuschr. erb. unter **B. 1049** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Akademikerwitwe, vermögend, sucht feingebildeten

Wanderkameraden

nicht unter 40 Jahren. Evtl. spätere **Heirat.** Zuschr. unter **B. 1075** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche nette, sympath. Dame **zwecks** Spaziergängen u. Ausflügen kennen zu lernen. Bei Zuneigung **Heirat.** Bin Anf. 40, kath., selbstd. Handwerksmeister. Zuschriften unt. **B. 1074** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bei **Schlaflosigkeit** und **nervösen Beschwerden** das **ärztlich empfohlene**

Gekavalin

ges. gesch. D.R.P. Nr. 6. 28640 völlig **unschädl.** Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Amtliche Rattenvertilgung

vom 10. bis 12. Mai.

Die Durchführung unter Beachtung all. amtlichen u. sanitären Vorschriften unter vollster Garantie, kann nur ein Kammerjäger **als einziger Fachmann** leisten. Auf Anruf sof. Bedienung.

Kammerjäger Blase,
Beuthen OS.,
Dr.-Stephan-Straße 8.
Telephon 4135.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.



Schützenhaus, Beuthen OS.

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr

Großes Familien- und Kinder-Fest

Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

ab 8³⁰ Uhr **1. Bunter Abend** 8³⁰ Uhr

»Kabarett der Komiker«

ausgeführt von Mitgliedern der Sommerbühne

Eintritt 30 Pfg. (Bei ungünstiger Witterung im Saale) Erwerbslose 20 Pfg.

Conrad Kissling

Beuthen OS., Bahnhofstraße, Eingang Gymnasialstr. (fr. Bobrek)

empfiehlt

seinen neuen Spezialausschank

Anerkannt **gute Küche** ● Die hervorragenden **Starkbiere** werden in Siphons und Krügen, hell 1.00 Mk., dunkel 1.10 Mk., frei Haus geliefert

E. R. Krause

✚ Offene Beine

Venenentzündung, Salzfluß, Flechten werden nach 20jährig. Erfolgen in München jetzt auch hier **Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 70. I** bei Kalus im

Jostasan-Heil-Institut

ohne Berufsstörung behandelt. Keine Salben und Pflaster. Auch ganz veraltete Fälle, wo alles versagte. Sprechzeit 9—11 und 3—7 Uhr.

Zur Eröffnung:

Kostenfreie Behandlung

bis 18. Mai 1932.

Öffentlicher Dank: „Im Alter von 73 Jahren meinen sehr schmerzhaften am Knöchel offenen Fuß in sechs Wochen geheilt; gebe jedem Auskunft." Th. St.

„. . danke Ihnen herzlichst für Heilung meines 24jährigen Fußleidens, werde Sie in Bekanntenkreisen bestens empfehlen." J.T.

„Litt 2½ Jahre an schmerzh. off. Fuß, konnte keine Nacht mehr schlafen und nicht mehr arbeiten. Nun ist der Fuß vollständig geheilt, ebenso der Fuß meines 74 Jahre alten Vaters, wofür wir unseren besten Dank sagen." T. Sch.

Adressen bereitwilligst auf Anfrage.

Wir geben hierdurch bekannt, daß am

Pfingstsonnabend,
dem 14. Mai 1932

unsere Geschäftsräume

geschlossen

bleiben.



Commerz- und Privatbank A. G. Filiale Beuthen,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Gleiwitz,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Hindenburg,
Dresdner Bank Filiale Beuthen OS.,
Dresdner Bank Filiale Gleiwitz.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menü 1,25 Mk.
Potage Napolitain
Steinbutt Sauc. Holandais
Filetbraten engl. m. Gemüse garniert
oder
Hamburger Kalbskeule m. Kopfsalat
Karamell-Bombe

Schwärtelbraten m. Kraut u. Klöße
60 Pfg.

Das beliebte und bekömmliche **Sandler-Export hell nach Pilsnerart 4/10 Schoppen 40 Pfg.**

Es lobt der Kenner immer aufs neu, das gute Bier vom Sandlerbräu

---

NEUERÖFFNUNG

Heut Sonntag, mittags 12 Uhr, eröffne ich in **Beuthen OS., Bahnhofstraße 9** (im Hause Weinstuben Przyszkowski) ein

Spezialhaus für Obst und Südfrüchte

mit anschließendem Eis-Erfrischungsraum

Obst-Import Inh.: E. FELD
Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 9
Ecke Gymnasialstraße.

Wandern / Reisen / Verkehr

D-Zug-Sehnsucht

Jeden Mittag steht am Beuthener Bahnhof, draußen vor dem Zaun, ein kleines Häufchen Menschen und schaut nach dem Bahnsteig. Da wuchtet, schwarz und rot, dampfzischend, voll verhaltener Kraft, ein Riesenungetüm: die Maschine des Berliner D-Zuges,

Lok 03 029.

Ein Wunder der Technik, sagte man früher. Heut ist es mehr: eine Selbstverständlichkeit. Zwölf Räder tragen den schlanken, röhrenförmigen Leib, sechs große in der Mitte, zwischen denen das gewaltig-einfache Gestänge eine phantastisch-nüchterne Verbindung herstellt; dazu vier kleine, die wie die Wiesel ihnen vorausHuschen und zwei ebensolche, die den Beschluß bilden; wie ein Wirbel nach dem tollen Drehrausch der Riesenscheiben. Vorn ragen die gewaltigen Schrägen des Windfanges bis zum kurzen, kaum sichtbaren Schornstein empor, hinten setzt sich, leicht herausgehoben, der Führerstand ab; alles andere ist gerade Linie und große Kreisform. Man steht begeistert.

Und träumt, mit diesem Zug hinauszufahren in den Frühling, der weit von hier reicher, bunter, schöner aufblüht, in die Berge, die sich machtvoll schmücken, an Flüssen entlang, deren Wellen vorwärtsdrängen in immerwährender Talfahrt, an das Meer, das weit im Süden an blütenübersäte Küsten schlägt, in große Städte, in denen gewaltiges Leben pulst, zu Menschen, die anders aussehen und anders sprechen als wir, in die Märchenferne, deren Zauber umso süßer ist, je sicherer sie sich vor uns verschließt.

Denn vielleicht ist es dort doch anders, sicherlich schöner als hier. Vielleicht blüht dort die Blume des Glückes, vielleicht wartet dort das Schicksal mit ausgestreckter Hand. Vielleicht...

D-Zug-Sehnsucht! Frühlingskrankheit!

E—s.

Pfingstmaien

Der Pfingstbrauch, mit Birkenlaub und Birkenzweigen Tor und Haus zu schmücken, hat mit der Sitte des Weihnachtsbaumes mehr als eine Parallele. Hier wie dort sind es dieselben Völker und Länder, die noch jetzt, nach vielen Jahrhunderten neuen Glaubens und neuer Kultur, an der alten, ursprünglich heidnischen Volkssitte festhalten, voran Deutschland und der germanische Norden Europas. Im Tannenbaum, dem verbreitetsten der wenigen immergrünen Gewächse unserer nördlichen Zonen, sahen unsere Vorfahren das dauernde Leben der Natur, an dessen Existenz sie zur Zeit der Wintersonnenwende, wenn die Tage langsam länger wurden, neue Hoffnungen knüpften. Und in der Birke erblickte das Volk seit je den freudigsten Ausdruck neuen Werdens und Wachsens, ein leuchtendes Zeichen des sieghaften Frühlings.

Maiengrün und Tannenbaum. — Auch im Freien sehen wir oft beide aufs engste vereint. Kein anderes Waldbild kommt an Schönheit dem hellgrünen Frühlingsschimmer wehender Birkenschleier an weißen Stämmen vor dunklem Tannenhintergrunde oder inmitten ragender Kiefern gleich. Nadelholz und Maienbaum, Kinder gleichen Bodens, Geschwister in Schönheit, Genossen alter Sitten. Von unserer nordischen, über ganz Nord-Asien, Rußland und Europa verbreiteten Birke, von der das Maiengrün zum Pfingstfest stammt, findet sich bei uns eine Art am häufigsten, die Hängebirke. Sie hat besonders zarte und zierlich herabhängende Zweige, ihre Blätter sind kleiner als bei anderen Arten, und gerade dadurch wirkt sie so anmutig. Ihr Frühjahrsbild wird aber auch deshalb so ausnehmend prächtig, weil sich Blüten und Blätter zugleich entwickeln. Die länglichen, gelblich-roten Kätzchen schwanken im leisesten Winde, und die hellgrünen Blättchen halten im Flirren und Flattern nie inne; es ist ein Anblick immerwährender tanzender, wirbelnder Jugend und Schönheit. Ein leiser Schmerz nur durchzieht den Naturfreund, daß soviel junges Leben für kurzen Schmuck des Zimmers vergehen muß. Die Birke ist ja leider nicht mehr im Uebermaße bei uns vorhanden wie etwa in Finnland und Rußland, die notwendige Ausnutzung des Bodens für Brotbau und Wohnraum hat ihr viel Platz genommen, und die Nutzholzwirtschaft unserer Forsten hat ein übriges getan. Begnügen wir uns zu Pfingsten mit ein paar Zweiglein im Zimmer und suchen wir die flatternden Fahnen der lichtgrünen Birke sowie die Schönheit aller ihrer übrigen grünenden, blühenden Schwestern lieber draußen im Freien.

Buge.

Pfingstreise in Deutschland

Der Frühling, der jetzt mit Macht ins Land gezogen ist, hat die Reiselust aufs stärkste beflügelt. Pfingsten ist ja nicht nur das Fest des Frühlings auf seinem Höhepunkt, sondern auch von jeher das Fest der Frühlingsreisen. Das so lange erwartete „erste" Grün beschränkt sich nicht mehr auf einige vom Klima bevorzugte Gebiete, zu Pfingsten hat die Natur überall ihre ganze Frühlingspracht mit Laub und Blüten entfaltet, so daß innerhalb der deutschen Grenzen eigentlich jedes Gebiet schön geworden ist. An der Ost- und Nordsee wie in den deutschen Alpen, in den Mittelgebirgen wie in Ostpreußen an den 1000 Seen Masurens oder am Rhein und im lieblichen Wesertale, wo es nur Erholungsgebiete gibt, — zu Pfingsten haben sie alle Hochbetrieb.

Vergnügungsreise nach Ungarn. Die Nigero Ohlau teilt mit, daß sie am 28. Mai eine billige Erholungs- und Vergnügungsreise nach Ungarn veranstaltet. Für 143,— RM. werden geboten D-Zugfahrt ab Kandrzin und zurück bis Kandrzin, ein 10tägiger Badeaufenthalt am wunderbaren Plattensee sowie ein 2tägiger Besuch von Budapest, einschl. Hotel, Verpflegung, Taxen und Trinkgeldern. Prospekte sind gegen Rückporto durch die Nigero Ohlau zu beziehen.

Frühling in Zoppot. Nun ist auch in Zoppot, dem schönen Ostseebade an der Danziger Bucht, der Frühling eingezogen. Wie eine lange, grüne Kette zieht sich die Strandpromenade am gelben Sande hin. Knospen und Blüten in den Talwiesen und Gärten, Vogelgezwitscher in den Parks und Wäldern, Sonnenschimmer auf den silbernen Wellen — das ist der Lenzesgruß und das Frühlingslocken! Immer zahlreicher werden die Gäste, die in dieser wundervollen Zeit ein paar Tage der Entspannung und Zerstreuung inmitten eines reizvollen Milieus suchen. Das Kasino mit seinen eleganten Spielsälen und Gesellschaftsräumen ist der glanzvolle Mittelpunkt dieses bunten Treibens, das an Sonntagen und Feiertagen durch den Zustrom der Besucher aus dem benachbarten Danzig an sommerliche Monate erinnert. Ein kleines Jeu am Roulette- oder Bakkarattisch, ein wiegender Tanz auf dem Parkett, ein anregendes Geplauder im Klubsessel — ist das nicht ein apartes Gemisch der Unterhaltsamkeit?

Sommer-Luftverkehr 1932. Mehr denn je ist es heute vor jeder Reise eine Notwendigkeit, sich anhand des Sommerflugplans, gültig vom 1. Mai bis 31. August 1932, von den Vorteilen des Luftverkehrs zu überzeugen. Die Flugpreise haben eine erhebliche Herabsetzung erfahren; an der Verkürzung der Reisedauer gemessen, ist ein Flug jetzt billiger als eine Reise mit anderen Verkehrsmitteln. Flugscheine erhält man in jedem Reisebureau im In- und Ausland, aber auch bei den eigenen Dienststellen der Lufthansa.

Grieben-Reiseführer

„Wien und Umgebung, mit Wachau, Semmering, Schneeberg und Raxalpe". (31. Aufl., 243 S., Preis geb. 2,70 Mark.) Eine fesselnd geschriebene kunstgeschichtliche Einleitung führt in die Entwicklung der Stadt Wien ein. Besonders aufschlußreich der Abschnitt über das Wiener Geistesleben auf dem Gebiet der Musik. Einen breiten Raum nimmt die Behandlung der Museen und Kunstsammlungen ein. Ausführlich wird auch die herrliche Umgebung beschrieben: Kobenzl, Hermannskogel, Kahlenberg bis zur fernernen Wachau und dem Semmering. Den Wünschen des Automobilisten ist durch Aufnahme allgemeiner Angaben über Grenzüberschreitung und Fahrordnung durch ein Verzeichnis der Großgaragen und durch eine Zusammenstellung von Autoausflügen in die Umgebung Rechnung getragen.

„Berlin und Umgebung". (68. Aufl., 256 S., Preis geb. 3 Mark.) — In 68. Auflage erscheint der Grieben „Berlin". Wer den Band durchblättert, wird mit Befriedigung feststellen, daß die stattliche Zahl von Neubauten, Sehenswürdigkeiten, Vergnügungsstätten lückenlos berücksichtigt wurde. Die modernen Siedlungen an der Peripherie der Stadt, die Hochhäuser, die berühmten Neubauten auf der Museumsinsel (Deutsches Museum, Pergamon-Museum, Vorderasiatisches Museum), das hochinteressante Tell-Halaf-Museum in Charlottenburg, die Gedächtnishalle für die Gefallenen des Weltkrieges, alles dies wird in einem anschaulichen Stil beschrieben und gewertet. Neben der organisch gegliederten Stadtbeschreibung kommt auch die Schilderung der engeren und weiteren Umgebung nicht zu kurz. Alles in allem ein Führer, der sachlich, ausführlich, übersichtlich, zuverlässig und preiswert ist.

Zum

Pfingstfest

MÄNTEL

Mäntel Jungmädchenform **10⁹⁰**

Mäntel Backfischgrößen, ganz gefüttert **14⁷⁵**

Mäntel aparte Maids- und Backfischgrößen, ganz gefüttert **18⁷⁵**

Mäntel flotte Fassons modische Stoffe, ganz gefüttert **23⁷⁵**

Mäntel sehr geschmackvolle Neuheiten, marine u. farbig, ganz gef. **29⁷⁵**

Mäntel riesig flotte Neuheiten in verschiedenen neuen Stoffarten, marine, schwarz u. farbig **39⁷⁵**

Mäntel sehr elegante Fassons, mod. Stoffarten auch marine und schwarz **49⁷⁵**

Hocheleganite Mäntel
Damen-, Backfisch- u. extra weite Frauen-Mäntel in großer Auswahl

Loden-Mäntel · Kinder-Mäntel

Kostüme flotte Neuheiten 45.75, 39.75, 26.75, **19⁷⁵**

KLEIDER

Stoffkleider in schönen Farben flotte Backfischformen . 10.90, 8.90, **5⁹⁰**

Feine Wollkleider in neuen Frühjahrsfarben, sehr geschmackvolle Fassons 29.75, 24.75, 19.75, **16⁷⁵**

Seidenkleider — Nachmittagskleider aus kunstseidenen Marocain, Flamenga, Crepe, ganz entzückend neuartige Frühjahrsformen in neuen Farbtönen . . . 36.00, 29.75, 24.75, **18⁷⁵**

Das Frühjahrs-Completkleid mit Jäckchen Die große Tages-Mode, ganz hervorragend schöne und geschmackvolle Auswahl in den neuesten Farben der Saison 49.75, 45.00, 35.00, **29⁷⁵**

Fabelhafte Auswahl **Hochzeitskleider Gesellschafts- und Abendkleider**

Brautkleider reizende Formen 36.00, 29.00, **18⁷⁵**

Tanzkleider in schönen Farben Träger-Kleider und Träger-Röcke

Kostüm-Blusen mit lang. Arm, die große Frühjahrs-Mode, aus Charmeuse, in schönen Farben, 5.90, 4.75, 3.95, **2.95**

aus kunstseidenem Marocain in vielen Farben . . . 8.90, 6.90, **5.90**

Fesche **Sportblusen** (Hemdform) in vielen Farben . 7.50, 5.75, 3.25, **2⁸⁵**

Entzückende Pullover in den mod. neuen Farben und Fassons 9.75, 4.75, **3⁹⁵**

Kleider-Röcke marine oder schwarz 8.90, 6.75, 4.50, **3⁹⁰**

Strickjacken in schöner geschmackvoller Auswahl . . . 12.75, 9.75, **8⁹⁰**

Reizende Auswahl **Sommerkleider**

Trauer-Kleidung Kostüme / Mäntel / Kleider / Hüte in Backfisch-, Damen- und Frauengrößen in großer Auswahl

Loden-Mäntel / Fesche Kinder- und Baby-Mäntel / Morgen-Röcke

Gebr. Markus & Baender G.m.b.H.

KKG **Beuthen OS, Ring 23** KKG

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft Beuthen OS, jetzt Bahnhofstraße 14 und vieler anderer Einkaufsvereinigungen

Heute von 12—6 Uhr geöffnet!

Sonntag, den 8. Mai ist unser Haus von 12—6 Uhr geöffnet!



Zu uns zum billigen Pfingst-Verkauf

Pfingsten und Wandern in Walter-Kleidung!

Warum weil wir Qualitätswaren bringen,
weil wir uns mit unseren Preisen der Zeit anpassen,
weil wir Ihnen eine riesige Auswahl zeigen,
weil wir nur Modeschöpfungen aus ersten Bekleidungs-Werkstätten bringen,
weil unsere Kleidung schnittige Eleganz besitzt, wie man es nur bei Walter gewohnt ist,
weil unser zentralisierter Bareinkauf jedem unserer Kunden zugute kommt

Walter kleidet den Herrn! den Jungherrn! den Knaben! den Sportsmann!



nur in Gleiwitz das größte Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

KKG Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Zusendung durch Auto in ganz Oberschlesien.

---

1. Was darf der Gerichtsvollzieher?
2. Wie schützt sich der Schuldner?
3. Der Offenbarungseid!

Jedes Buch 1.— RM. ab Beuthen OS., außerhalb bei Voreinsendung 15 Pfg. mehr, evtl. Nachnahmespesen.
Interventionen, Klagen und Beratung. Führe Verhandlungen mit Ihren Gläubigern und Vergleiche herbei. Mäßige Gebühren.
Sprechstunden: 10—13 und 16—18 Uhr.

Max Weinczura, Beuthen OS., Ring 20. **Telefon 4264**

Zuckerkranke

Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a/Baden

---

Neueröffnung!

Neuzeitliche Lackieranstalt

Franz Maibaum, Beuthen OS., Bergstr. 40, Tel. 3588

Ausführung aller Arbeiten auf Metall- und Holzkarosserien. Reparaturen solcher, sowie Neubauten. Meine reichen Erfahrungen in der Spritztechnik und gründliche Materialkenntnisse, verbunden mit meinen mehr als 25jährigen Erfahrungen im Karosserieneubau, gewährleisten fachmännische Arbeit bei äußerster Berechnung.



Schuldnerschutz-Bücher

von Syndikus L. GUTMANN:

1. Der Offenbarungseid (Sicherung vor Meineid)
2. Was darf der Gerichtsvollzieher?
3. Wie schützt sich der Schuldner? (Ratgeber mit Formularblättern)

Keine Wegweiser für Schiebungen, nur Ratschläge für den wirtschaftlich Schwachen. 1 Buch 1.40 Mk., 3 Bücher 3.60 Mk. franko Nachnahme. Bestellungen an **Schließfach 13,** Beuthen OS., Postamt 4.

Mosel- und Rheinweine

das beste und billigste Tafelgetränk

Durch direkte Bezüge sind meine Preise so gestellt, daß jeder Weinliebhaber sich diese leisten und auf den Bezug von außerhalb verzichten kann.

Mesenicher-Königsberg	1/1 Fl.	**0.65**
Ellenzer-Goldbäumchen . . .	1/1 Fl.	**0.90**
Liebfrauenmilch	1/1 Fl.	**1.00**
Godramsteiner Kalkgrube . .	1/1 Fl.	**1.10**
Zeller schwarze Katz	1/1 Fl.	**1.30**
Eitelsbacher-Rißling	1/1 Fl.	**1.35**

Ein Versuch wird Sie zufrieden stellen:

Karl Freitag, Gleiwitz

vorm. P. H. Grosch

Telefon 2145 **Turmstraße 4/6** **Telefon 2145**

Was wir unseren Lesern und Inserenten bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS., Industriestraße 2

1) **Jeden Montag, abends 10 Uhr,** eine kostenlose Führung durch den Betrieb in der Nachtschicht (Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße, zwecks Gruppenbildung)

2) **Jeden Freitag von 17—19 Uhr** eine kostenlose Rechtsberatung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz und Bahnhofstr.

3) **Jeden Montag von 11—13 Uhr** kostenlose Beratung beim Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseratendienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Originalpreisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adreßbücher von Beuthen Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adreßbuches, in den „Kleinen Taschenfahrplan für Oberschlesien", in das Reichskursbuch, in die Wandkarten von Beuthen, Ober- und Niederschlesien und Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der „Ostdeutschen Morgenpost"



Unterricht

GYMNASTIKSCHULE

LILIA SWOBODA

Privatkurse für Kinder und Erwachsene
Volkshochschulkurse — Unterrichtsräume:
Beuthen OS., Ring 13 (Schauburg) 2. Stock

Anmeldungen für alle Kurse: Mittwoch und Donnerstag von 16—17 Uhr — Frühkurse auf dem Schulsportplatz

---

Ladenregale

mit Schiebeleitern verkauft
Max Pollack & Co., Kurzwaren-Engros, Beuthen O.-S., Krakauer Straße 42.

Tiermarkt

Verkaufe 1 Jahr alten schwarzen

Schäferhund

Anfrag. unt. B. 1068 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Schedons Maßkleidung ist unübertefflich

so lautet das Urteil unserer Kundschaft.

Unsere Werkstätten stehen unter neuer Leitung eines ersten Zuschneiders aus der Großstadt.

Flotte Eleganz zeichnet unsere Erzeugnisse aus und gibt ihnen die besondere Note der neuen Richtung.

Erstklassig in Qualität u. doch so billig bleibt Schedon's Maßkleidung

Jg. Schedons Ww. & Söhne

Inh.: TATZEL & RIMPLER

Beuthen OS., Bahnhofstraße 32

Aus Oberschlesien und Schlesien

Muttertag

Mutterherz, du reine Glocke,
die durch all mein Leben tönt,
die mich schon in Knabenlocken
fromm mit Himmelsklang verwöhnt.

Durch der Kindheit Sonnentage
Töntest du mir laut're Lust,
heute strömst du heil'ge Klage,
Wohllaut in des Mannes Brust.

Töne, heil'ge Glocke, töne
in mein Leben tief hinein,
daß mein Herz sich ganz gewöhne,
Echo deines Klangs zu sein.

Walter Flex †.

Was wird aus den Hauszinssteuer-Hypotheken?

Verwertung zugunsten des nachstelligen Realkredits?

Die Eigentumsverhältnisse der Hauszinssteuer-Hypotheken sind immer noch nicht gesetzlich geklärt. Um die Verwendung der Rückflüsse aus diesen im Neuhausbesitz investierten Kapitalien für Zwecke des allgemeinen Finanzbedarfs von Ländern und Gemeinden zu verhindern, hat der Reichstag lediglich bereits im Dezember 1929 und nach erfolgtem Einspruch des Reichsrats nochmals im März 1930 die sogenannte lex Lipinski angenommen, derzufolge **die zurückfließenden Hauszinssteuerkapitalien wieder der Wohnungswirtschaft zugeführt werden müssen.** Die Gründe dafür, daß eine reichsrechtliche Klärung des Eigentumsrechts an den Hauszinssteuer-Hypotheken immer noch nicht erfolgt ist, sind in erster Linie darin zu suchen, daß

Reich, Länder und Gemeinden die Hauszinssteuer-Hypotheken für sich beanspruchen.

Daß dieser Streit der drei Steuergewalten nicht von untergeordneter Bedeutung ist, geht aus der Schätzung hervor, daß bis zum Ende des Rechnungsjahres 1930/31 nicht weniger als 5 Milliarden RM. an Hauszinssteuer-Hypotheken dem Wohnungsneubau zugeführt sind. Unter den obwaltenden Verhältnissen, insbesondere wegen der schwierigen Lage am Grundstücksmarkt ist es allerdings außerordentlich schwierig, den effektiven Wert dieser Kapitalien zu schätzen. Interessant ist jedenfalls, daß sich Regierungsrat Dr. Joachim Fischer (Reichsarbeitsministerinm) mit allem Nachdruck gegen die weitverbreitete Auffassung wendet, daß die Hauszinssteuer-Hypotheken als verlorene Zuschüsse zu betrachten seien, und daß es ratsam sei, die Hauszinssteuer-Hypotheken zu streichen oder zum mindesten auf ihre Verzinsung und Tilgung zu verzichten.

Regierungsrat Dr. Fischer erkennt an, daß es für den Neuhausbesitz sicherlich eine nicht unbeträchtliche Entlastung wäre, wenn die **Rückflüsse (Verzinsung und Tilgung) aus den Hauszinssteuer-Hypotheken, die 1931 ungefähr 75 Millionen RM. betragen haben mögen, bei der Mietkalkulation unberücksichtigt bleiben könnten.** Die Rückflüsse je Hauszinssteuer-Hypothek beliefen sich z. B. in Preußen auf etwa 35 RM.;

ihre Streichung würde also eine Mietsenkung von 3 Mk. monatlich im Durchschnitt für jede Wohnung ermöglichen.

Bei der Beurteilung der Forderung nach Streichung der Hauszinssteuer-Hypotheken dürften aber folgende Gesichtspunkte nicht außer acht gelassen werden: „Die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zur Förderung des Wohnungsbaues hat sich stets nur gegen beachtliche Widerstände durchsetzen lassen. Würde man jetzt einen völligen Verzicht auf die Gesamtheit der Kapitalien aussprechen, die von der öffentlichen Hand im Wohnungsbau investiert worden sind, so würde das zweifellos eine erhebliche Stärkung der Strömungen bedeuten, die Gegner jeder Förderung der Wohnbautätigkeit durch die öffentliche Hand sind. Dieses Ergebnis wäre aber vom Standpunkt einer zielbewußten Wohnungspolitik im Interesse der minderbemittelten Schichten lebhaft zu bedauern. Es ist auch nicht richtig, daß ein Verzicht auf die Hauszinssteuerhypotheken nur formelle Bedeutung haben würde, weil angeblich kein realer Wert hinter ihnen steht. Die Ueberteuerung der Bauten, das Ausmaß der einzelnen Hauszinssteuer-Hypotheken und die Rangstelle, innerhalb deren sie eingetragen sind, sind so verschieden, daß **von Wertlosigkeit auch bei pessimistischster Betrachtung nicht gesprochen werden kann** — ganz abgesehen davon, daß vor den Hauszinssteuer-Hypotheken ja vielfach Tilgungs-Hypotheken stehen, so daß ihr Rang sich langsam, aber sicher, verbessert." Regierungsrat Dr. Fischer erhebt sodann die Frage, ob der öffentlichen Hand zugemutet werden könne, schlankweg auf diese Werte zu verzichten und sich damit für die Zukunft eines wertvollen Mittels zur Förderung und Beeinflussung der Bautätigkeit zu berauben, und erinnert hierbei an den viel erörterten Vorschlag von Helmut Richardi, der die

Mobilisierung der Hauszinssteuer-Hypotheken

zugunsten des nachstelligen Hypothekarkredits durch Ausgabe neuer Schuldverschreibungen erstrebt.

Die gleichen Bedenken, die gegen die Streichung der Hauszinssteuer-Hypotheken beständen, seien auch gegen einen ganz allgemein ausgesprochenen Verzicht auf auf ihre Verzinsung und Tilgung zu erheben; denn er würde praktisch auf die Preisgabe der Hauszinssteuer-Hypotheken hinauslaufen. Vor allem dürfe nicht übersehen werden, daß die Rückflüsse der Hauszinssteuer-Hypotheken bereits weitgehend — schätzungsweise zu mindestens drei Viertel — festgelegt seien, und zwar zur Sicherung des Zinsendienstes von Wohnbauanleihen, für Mietbeihilfen, Zinszuschüsse und dergleichen. Der Erlaß der Verzinsung und Tilgung würde insoweit in den Haushaltsplänen der Länder und Gemeinden einen hoch in die Millionen gehenden neuen Fehlbetrag hervorrufen, der auf andere Weise gedeckt werden müßte. Das sei aber bei der augenblicklichen Finanzlage praktisch kaum möglich.

Der generelle Verzicht auf die Rückflüsse würde also zwangsläufig zu Mieterhöhungen anderer Neubauten führen,

weil die Mittel zur Weitergewährung von Zinszuschüssen u. dgl. fehlen würden. So könne nur für einen Bruchteil der Rückflüsse eine Aussetzung oder Niederschlagung bewilligt werden. Gerade die fast völlige Erschöpfung der für Zwecke der Wohnungswirtschaft zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermittel nötige zur rationellsten Verwendung der restlichen Beträge.

Die Darlegungen Dr. Fischers lassen erkennen, daß mit einem völligen Verzicht der öffentlichen Hand auf die Hauszinssteuer-Hypotheken nicht gerechnet werden kann und daß auch in amtlichen Kreisen der Gedanke ernstlich erwogen wird, **die Hauszinssteuer-Hypotheken, soweit sie noch Wert haben, der Wohnungswirtschaft dauernd nutzbar zu machen.** Voraussetzung für die künftige Verwertung der Hauszinssteuer-Hypotheken zugunsten des nachstelligen Hypothekarkredits ist jedoch die Klärung des Eigentumsrechts an diesen Kapitalien. Ueber kurz oder lang wird man sich doch entschließen müssen, dieses heiße Eisen anzufassen.

Helmut Richardi.

Arbeit und kein Almosen!

Gemeinden greifen zur Selbsthilfe

J. S. Beuthen, 7. Mai.

Die Alarm-Nachrichten größerer Städte haben erneut die katastrophale Lage der Kommunalfinanzen beleuchtet. Die Hilferufe, die an das Reich gerichtet sind, sind bei Ueberprüfung der Kassenlage dieser Städte als berechtigt anzuerkennen. Wenn das Reich nicht bald umfassende Maßnahmen trifft, um die Finanzen der Kommunen ganz im allgemeinen zu sanieren, so werden wir bald von zahlreichen Zusammenbrüchen hören. **Die Gemeinden sind eben nicht mehr in der Lage, die Hauptlast der Arbeitslosigkeit zu tragen.** Andererseits kann man nach den bisherigen Erfahrungen nicht damit rechnen, daß die Arbeitslosenfürsorge in nächster Zeit neu geregelt wird und eine gerechte Lastenverteilung zwischen Reich, Staat und Gemeinden kommt.

Außer dieser Finanzierungssorge sahen sich die Städte bisher vor die schwierige Aufgabe gestellt, die sozialen, wirtschaftlichen und ethischen Wirkungen der Arbeitslosigkeit, besonders bei den Wohlfahrtserwerbslosen zu mildern. Schon bald nach dem Eintritt der Arbeitslosenwelle erkannte man an verantwortlicher Stelle, daß es weniger darauf ankommt, die Erwerbslosen zu unterstützen als vielmehr die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die aus dem Produktionsprozeß Ausgestoßenen wieder der Arbeit zuzuführen. Die Kommunen haben versucht, den Arbeitslosen durch Notstandsarbeiten und im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes Beschäftigung zu bieten. Naturgemäß mußten sie aber trotzdem die Lasten der Arbeitslosigkeit weiter tragen und hatten meist noch höhere Aufwendungen, da den Notstandsarbeitern durchwegs Zusatzunterstützungen entweder in Geld oder durch Verabreichung von Speisen gewährt wurden. Ganz neue Wege in dieser Hinsicht beschritt neben einigen anderen Großstädten die Stadt Stettin. Sie ging ebenfalls von dem Grundsatz aus, daß den Erwerbslosen

Arbeit statt Almosen

geboten werden müsse. Sie verband damit gleichzeitig einen Akt der Selbsthilfe, der sich später recht zugunsten der Stadt Stettin ausgewirkt hat, indem sie die sogenannte Arbeitsfürsorge einführte. **Das Wohlfahrtsamt ging von Jahr zu Jahr immer mehr dazu über, neue Arbeitsstellen für die seiner Fürsorge anheim gefallenen Arbeitslosen zu schaffen.** Die Landarbeiter und Wanderer wurden mit dem Bau von Kartoffeln und Zuckerrüben auf stadteigenem Gelände beschäftigt. Auch Gemüsebau wurde betrieben. **Das gesamte zukünftige Baugelände wurde vorerst landwirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht.** Man war recht findig. Frauen wurden in städtischen Nähstuben untergebracht oder in Nähkurse geschickt, wenn sie mit den Näharbeiten noch nicht vertraut waren. Sie hatten nur Näharbeiten für die Unterstützungsempfänger zu leisten. Ueber die Durchführung der Arbeiten wurden mit den zuständigen Vertretern der kaufmännischen und gewerblichen Betriebe Vereinbarungen getroffen. Möglichst viele Wohlfahrtserwerbslose wurden jährlich von den technischen Dienststellen der Stadt beschäftigt und von der Garten- und Forstverwaltung bei der Herrichtung und Ausbesserung von Wegen und Grünanlagen eingesetzt. In Stettin wurde ein Sumpfgebiet von etwa 700 Morgen Größe eingedeicht und trockengelegt, Freibäder wurden angelegt, Ausfallstraßen geschaffen.

Die Arbeitslosen, die in der Arbeitsfürsorge tätig waren, wurden nach vollem Tarif bezahlt. Und trotzdem bedeutete diese Arbeitsunterstützung letzten Endes eine Entlastung und keine Belastung der Städte, da die geschaffenen Werte bei der wirklich produktiven Arbeit, die geleistet wurde, die Ausgaben zum größten Teil ersetzten. Es hat sich zwar erneut bei diesen Unternehmungen gezeigt, daß die Kommunen sich am besten nur mit ihren eigentlichen Aufgaben befassen und Regiebetriebe stets weitaus schlechter abschneiden als es unter denselben Verhältnissen bei privatwirtschaftlicher Betriebsführung der Fall gewesen wäre, — bei der Arbeitsfürsorge handelt es sich aber in erster Linie um die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen, und zudem waren die entsprechenden privatwirtschaftlichen Organisationen durch ihre Mitarbeit an der Durchführung dieser Arbeiten beteiligt. Die Arbeitsfürsorge bedeutete für die städtischen Finanzen eine außerordentlich fühlbare Entlastung, da die Wohlfahrtserwerbslosen, die dort beschäftigt waren, nachdem sie fünf Monate gearbeitet hatten und bei der Arbeitsfürsorge nicht mehr weiter tätig sein konnten, wieder den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten und so nicht mehr den Städten zur Last fielen, sondern das Reich der Leidtragende war. Die Arbeitslosen brauchen nicht untätig zu sein, und die Stadtkasse war von langjährigen Zahlungen befreit. Wenn alle Kommunen zu diesem Mittel greifen, würde sich das Reich bald in die Zwangslage versetzt sehen, den größten Teil der Unterstützungsgelder aufbringen zu müssen und wäre dann sicher bald zu einer Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge bereit. Und die Bürgerschaft hat ebenfalls einen Vorteil, denn unterhalten sich die Erwerbslosen gleichsam selbst, um später ganz aus der Haftung der Stadt zu kommen, so brauchen auch keine Steuern zur Finanzierung der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung erhoben werden.

Ueberfall auf einen Geldbriefträger gesühnt

Breslau, 7. Mai.

Das Erweiterte Schöffengericht Breslau verurteilte heute wegen versuchten Raubes den 27 Jahre alten Dentisten Erwin Hackmann und seinen Bruder Friedrich zu zwei Jahren sechs Monaten und zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus und je drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die beiden hatten Ende vergangenen Jahres in Breslau einen Geldbriefträger in ihr möbliertes Zimmer gelockt und mit einem Hammer niedergeschlagen. Der Briefträger lief unter Hilferufen aus der Wohnung, nachdem er sich von der ersten Betäubung erholt hatte. Zu einer Beraubung war es nicht gekommen.

Wettervoraussage für Sonntag: Im Süden und Nordosten noch vielfach Regen. Sonst Besserung des Wetters. Im Nordwesten Nachfrostgefahr.

Schlesische Kulturwoche 1932

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. Mai.

Auf Einladung des Vorsitzenden des Ortsausschusses der Schlesischen Kulturwoche 1932, Landgerichtsrats Hermann, fand die erste Sitzung des Erweiterten Ortsausschusses statt. Landgerichtsrat Hermann begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vorsitzenden des geschäftsführenden Vorstandes des Arbeitskreises für gesamtschlesische Stammeskultur, Prof. Schnek, Breslau, der es begrüßte, daß die Tagung zum 1. Male auf deutschem Boden in Ratibor stattfindet. Im Interesse des Schlesientums beiderseits der Grenze soll jeder an dem Gelingen der Schlesischen Kulturwoche mitwirken. Landgerichtsrat Hermann dankte dem Redner für seine Ausführungen. Die Kulturwoche soll am Abend des 28. Juni mit Liedern der Ratiborer Sängerschaft am Eichendorffdenkmal eingeleitet werden. Anschließend findet um 8 Uhr abends im Deutschen Hause die Eröffnungsversammlung statt, in der Oberbürgermeister Kaschny und Landeshauptmann Woschek Begrüßungsansprachen halten werden, denen sich zwei weitere Vorträge anschließen. Der Abend wird mit einem geselligen Beisammensein seinen Abschluß finden.

Der 29. Juni (Peter und Paul) ist als Haupt-Versammlungstag gedacht, an dem auch die Jugend Anteil nehmen soll. Eingeleitet wird der Tag früh um 7 Uhr mit einer Morgenfeier für die Jugend, der sich eine Jugendführer-Aussprache anschließt, die von Regierungsdirektor Weigel, Oppeln, eingeleitet wird. Um 9 Uhr werden in der katholischen und evangelischen Pfarrkirche beim Gottesdienst geistliche Gesangsaufführungen geboten. Die große Hauptversammlung im Deutschen Hause nimmt um 11.30 Uhr ihren Anfang. Oberpräsident Dr. Lukaschek wird hier die Festansprache halten. Für den Nachmittag ist ein Festumzug geplant, in dem alle schlesischen Trachten, studentische Verbindungen, Korporationen und Innungen, Festwagen, Sportvereine sowie Gruppen aus der Grafschaft und aus dem Riesengebirge vertreten sein werden. In zwei Gärten sind Gartenkonzerte, am Abend im Stadttheater Theateraufführungen vorgesehen. An den Vormittagen der folgenden Tage sollen Vorträge gehalten werden. Die Nachmittage sind durch Besichtigungen der Landesbibliotheken, Museen, Kirchen und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt ausgefüllt. Außerdem sind Ausflüge nach dem Leobschützer Stadtforst, nach Rauden und dem Lenczok geplant. In welchem Umfange die Kulturwoche von sportlichen Veranstaltungen umrahmt sein wird, wird der Stadtverband für Leibesübungen entscheiden.

Laßt uns Frühlingslieder singen . . . .

Offene Singestunde im Beuthener Jugendheim

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Das Stadtjugendpflegeamt in Verbindung mit dem Bühnenvolksbund hatte am Sonnabend in den Saal des neuen Jugendheimes im ehemaligen Offiziers-Kasino (Gutenbergstraße) eingeladen. Stadtobersekretär Frühauf begrüßte die Anwesenden, besonders Hermann Fuhrich, Neiße, den Leiter der Veranstaltung. Bei diesem Singeabend jedoch ist ein trockener Tatsachenbericht nicht die gegebene Form. Hermann Fuhrich sprang jugendbewegt auf einen Tisch, und die in der Hauptsache aus Jugendlichen bestehende, sehr starke Gemeinde mußte einfach Frühlingslieder singen. „Winter Ade . . .“ und ähnliche. Und da wurde man gleich warm und war einmütig beisammen. Die temperamentvollen Worte und Bewegungen des Leiters trugen zu dieser Grundstimmung wesentlich bei. „Es tönen die Lieder, und der Frühling kehrt wieder“, so hieß das zweite Lied, und der Mai kehrte wirklich ein in den Saal, und es wurde alles so wundernett unkonzertmäßig, daß man sich nach verkünstelten, intellektuell überspannten Veranstaltungen des Konzertwinters erfrischt und wie im Frühlingstau gebadet fühlte. „Grüß Gott, du schöner Mai“, „Vöglein im Tannenwald“ und noch einige andere lenzliche Lieder wurden auf zwangloseste Weise eingeübt, man ging freudig mit und ließ sich gerne den Willen des Leiters, der ein begeisterter Anhänger Jödes ist, aufdrücken, weil man die Berechtigung seiner Auffassung fühlte. Es wurde auch gepfiffen, gesummt und Figurationen der Blockflöte eingeflochten. Man kehrte „zurück zur Natur“, zu der nicht negermäßigen Ursprünglichkeit.

Zwischendurch spielte Hermann Fuhrich auf der „Viola d'Amore“, einem der Gambe verwandten Instrument aus dem 18. Jahrhundert einige Stücke. Von eigenartiger Süße, vereinigt dieses Instrument die Klangwirkungen von Geige, Cello und Gitarre. Ein Spielstück aus dem Jahre 1730 und ein französisches Menuett taten die Schönheiten dieses längst vergessenen Instruments deutlich dar. Nach diesem Solointermezzo wurde wieder gesungen, ein schlesisches Lied „Vom Sommersingen“ und einiges andere. Der Abend, an dem auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit Gemahlin teilnahm, war sehr anregend und gab den Teilnehmern mehr als ein groß aufgezogenes Konzert. Nebenbei: der oberschlesische Singekreis, der Publikum und Interpret gleichzeitig war, bewies leichte Auffassungsgabe auch weniger bekannten Weisen gegenüber. Diese Singeabende sollen in Zukunft fortgesetzt werden, was freudig zu begrüßen ist. Denn man hat, auf diesem reinen Hintergrund, wieder einmal erfahren, wie verjazzt und radioverseucht wir im Grunde sind.

Dr. Z.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Magazinverwalter S. Nowak und Gattin, Piekarer Straße 45, feiern am 8. Mai das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Hohes Alter.** Frau verwitwete Obersteiger Pauline Schmidt, Gartenstraße 13, feiert am Montag, ihren 79. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** Hermann Siewers, Sohn des verstorbenen Chefchemikers Emil Siewers aus Schwientochlowitz, hat an der Techn. Hochschule zu Danzig das Examen als Diplom-Ingenieur mit „Gut“ bestanden. Siewers war Schüler der Beuthener Oberrealschule.

* **Monatsversammlung des Kameradenvereins ehemaliger 57er Feldartilleristen.** Im Vereinslokal fand die Monatssitzung statt. Nach Begrüßung der Anwesenden überreichte der Vorsitzende Püschel im Auftrage des Kreis-Krieger-Verbandes mit anerkennenden Worten dem Mitgliede Kowalski für seine Verdienste und Mitarbeit im Interesse des Vereins das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, der Kriegerfechtanstalt (Waisenhäuser für Angehörige ehemaliger Kriegsteilnehmer) des Kyffhäuserbundes einen jährlichen Beitrag zuzuführen. An dem Lichtbildervortrag des Kreiskriegerverbandes im Promenadenrestaurant über Kriegerfechtanstalten wird sich eine Anzahl Vereinsmitglieder beteiligen. Einer Einladung des Kriegervereins Pilzendorf zur Teilnahme an der Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins wird mit der Fahnenabordnung Folge geleistet werden. Aus diesem Anlaß wird der für diesen Tag festgesetzte Familienausflug nach dem Hüttenkasino Bobrek auf den 29. Juni (Fest Peter und Paul) verlegt. Am 21. August findet im Vereinslokal eine Rossignolfeier, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, statt.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein hielt seine außerordentliche Generalversammlung ab, in der an Stelle des verzogenen Kaufmanns Ronge Kanzleiinspektor Morawski als 2. Vorsitzender und an dessen Stelle Kaufmann Urbanczyk als Beisitzer gewählt wurde. Die Entwürfe des Reliefs für das Ehrenmal liegen beim Denkmalsausschuß der Offiziersvereinigung zur Ansicht aus. Der Verein beteiligt sich am 5. Juni an der Fahnenweihe des Kriegervereins Pilzendorf.

* **Musikalischer Nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus.** Die Beuthener Klavierpädagogin Eva Ebner-Robert hatte mit der Gesangspädagogin Gerthy Haindl am Sonnabend nachmittag zu einem Schülerkonzert in den großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses geladen. Wie bei Schülerkonzerten üblich, umfaßte die Vortragsfolge eine lange Reihe von Darbietungen, man erlebte einen Querschnitt durch die ganze Klavierliteratur. Die Kleinen und Kleinsten eröffneten mit schlichten Volksliedern, mit leichteren Stücken von Mozart, Söchting und Krentzlin den Nachmittag und spielten ihre Sachen und Sächelchen, trotz begreiflicher Premierenaufregung, sauber und exakt aus dem Gedächtnis herunter. Mit der Zeit wurden dann die Vorträge reifer und musikalischer, — so gelang Heinz Hoppe die Wiedergabe von zwei Griegstücken sehr gut, wie auch Georg Kowalik mit Raff und Schumann musikalisches Empfinden verriet — dann ließen sich Schüler hören, die, wie Brigitte Adolf, Ruth Marcus, Günther Thoma, Gretl Kaudelka und Ina Grau, schon über recht sicheres Können und erstaunliche Technik verfügen, worauf Schüler zu Worte kamen, die man als ausgelernt ansprechen darf. Dazu gehören in erster Linie Frau Käte Siebenhaar, die sich nicht nur als Klavierbegleiterin bewährte, sondern mit Schumann-Liszts „Frühlingsnacht“ und der Etude Des-Dur Proben ausgereifter Kunst gab. Hier sind auch Lieselotte Süßenbach und Käthe Beinbrecht zu nennen, die der „Moderne“ eines Debussy und Moussorgski vollkommen gerecht wurden. Ueber der ganzen Vortragsfolge lag ein Crescendo, das die Gesamtlinie einheitlich machte. Frau Eva Ebner-Robert darf auf ihre musikalischen Erfolge stolz sein. — Frau Gerthy Haindl stellte von ihren Gesangsschülerinnen Gerda Pache und Frau Dr. Kraffczyk vor. Gerda Pache, deren Stimme und Wesen die Operette am besten liegt und die stürmischen Beifall mit einem Stück aus der „Fledermaus“ erntete, bewies mit der Arie „Von unserem Häuschen mit mir sollst du träumen“ aus „Tosca“, das ihre Stimme auch der Oper gewachsen ist. Frau Dr. Kraffczyk, eine verhältnismäßig junge Gesangsschülerin, verfügt über eine große und ansprechende Stimme, die noch viel Schönes verspricht. Die Lieder von Schubert und Brahms waren überzeugende Proben für eine günstige Prognose. Es gab großen und berechtigten Beifall.

—me.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, Zusammenkunft an der Schule, Gräupnerstraße.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Die Monatsversammlung findet ausnahmsweise am 11. Mai, 20 Uhr, im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz, statt. 19,30 Uhr Vorstandssitzung.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Der Evangelische Jungmännerverein veranstaltet am heutigen Tage im großen Saale des Gemeindehauses um 19,30 Uhr einen Elternabend. Durch verschiedene Darbietungen, Musik, Spiel und Körperschule soll ein Einblick in die Arbeit des Vereins ermöglicht werden.

* **Mieter-Interessenvereinigung der Flüchtlinge und Verdrängten.** Nächste Sitzung, Montag, 9. Mai, abends 8 Uhr bei Dziersan.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Heute, Sonntag, 8 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12, die Monatsversammlung statt.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Sonntag, vormittags 10,30 Uhr, Vollthing aller Gruppen im Heim. Besonders wichtig für alle Gautagfahrer. Instrumente mitbringen! Montag, abends 7,30 Uhr, Antreten mit Klampfen und Fiedeln am St.-Georgs-Heim.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag, abends 8 Uhr, wichtige Probe, ganzer Chor.

Kunst und Wissenschaft

Für das Theater

Am Himmelfahrtstage fand im Großen Schauspielhaus zu Berlin eine von rund 3000 Menschen besuchte Kundgebung statt, in der die verschiedensten Kultur- und Gewerkschaftsorganisationen zur „Rettung des Theaters“ aufriefen. Der Tatbestand, an den die Versammlung anknüpfte, ist die Streichung der Zuschüsse des Staates für die Preußische Landesbühne, die im Vorjahre über 1 200 000 Mark verfügte und jetzt nur noch 200 000 Mark ausgeben darf. Diese rigorose Streichung bedeutet praktisch die Zertrümmerung dieser gerade für die Grenzprovinzen wichtigen Einrichtung. Gerade von Oberschlesien aus muß deshalb das Ziel der Kundgebung zur Erhaltung des Theaters nachdrücklichst unterstützt werden.

Die Berliner Kundgebung hatte leider nicht das geistige Niveau und die kämpferische Durchschlagskraft, die man ihr von unserem Standpunkt aus hätte wünschen müssen. Allzu kritiklos wurde das Bestehende als das zu Erhaltende vorausgesetzt, während doch gerade die absteigende Linie, auf denen sich viele Bühnen bewegen, darauf hindeuten, daß nur neue Methoden und neue Männer hier Wandel schaffen können. (Den Beweis dafür liefern ja zahlreiche Bühnen, die mit modernen Mitteln arbeiten und geschäftlich wie künstlerisch aufblühen.) Aber solchen Gedankengängen verschließt man sich im Preußischen Kultusministerium noch gar zu gern. Eben erscheint beispielsweise das Programm der beiden Staatstheater, der Lindenoper und des Hauses am Gendarmenmarkt, das der in Theaterfragen führende „Berliner Börsen-Courier“ mit einer einzigen Zeile, der Ueberschrift, geradezu tödlich bloßstellt, indem er schreibt: „Hülsen oder Tietjen?“ Und dabei taucht denn die Frage wieder auf: Was glaubt Tietjen der Oeffentlichkeit noch bieten zu können, wenn er den Posten des Leiters des Staatsschauspiels noch immer offen läßt, aber lustig weiter drauflos Programme macht? Das Staatstheater braucht zuerst einen Führer, mag er Intendant oder Chefdramaturg heißen; erst dann kann ein verantwortungsbewußter Leiter, wie es Tietjen leider nicht ist, an eine Programmgestaltung herangehen. — Rettung des Theaters? Jawohl, aber ohne Tietjen, mit neuen Methoden, mit neuen Männern!

E—s.

Die Ufa stellt englische Filme her. Zwischen der Ufa und der Gaumont British Picture Corp. Ltd. (London) wurde ein Vertrag abgeschlossen, der die Herstellung einer Anzahl englischer Filme durch die Ufa vorsieht. Durch diesen Vertrag ist der Vertrieb dieser Filme in allen Ländern englischer Sprache gesichert.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor der neueren Geschichte an der Universität Breslau, Dr. Siegfried Kähler, hat einen Ruf an die Universität Halle erhalten. Professor Kähler kam 1925 als Nachfolger von Professor Ziekursch nach Breslau.

Professor Schittenhelm nach Berlin berufen. Nachdem Professor Morawitz in Leipzig den Ruf auf den Berliner Lehrstuhl für Innere Medizin als Nachfolger von Professor His abgelehnt hat, ist das Ordinariat dem Kieler Internisten Professor Schittenhelm angeboten worden. Der Forscher nimmt unter den deutschen Klinikern eine führende Stellung ein.

Ein deutsches Denkmalschutzgesetz

Dem Schutz der in Privatbesitz befindlichen national wichtigen Kunstwerke dienen seit dem 11. Dezember 1919 eine Verordnung und eine Liste, deren Geltungsdauer alljährlich verlängert worden sind, obwohl eine große Anzahl von Kunstwerken allmählich von der Liste gestrichen wurden und sich alle beteiligten Kreise über die Unvollkommenheit dieses Schutzes klar waren. Nun wird eine Besserung vorbereitet. Der Tag für Denkmalspflege hat schon immer eine Bereinigung der Liste, auf der sich der Schutz der Reichsverordnung aufbaut, gefordert. Er hat sich jetzt mit dem Deutschen Museumsbund wie mit dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft zu gemeinsamem Vorgehen zusammengetan. Vor allem war die Forderung aufgestellt worden, nicht nur die Hauptwerke der deutschen Kunst, die sich in Privatbesitz befinden, unter Schutz zu stellen, sondern diesen auszudehnen auf die Gesamtheit der Kunstwerke im Eigentum des Reiches, der Länder, der Gemeinden, aller Körperschaften im Sinne des öffentlichen Rechtes, darunter in erster Reihe der Kirchengesellschaften.

Eine so weitgehende Regelung des Kunstschutzes würde durch ein Reichsgesetz auszusprechen sein. Für die Liste wurde der Grundsatz erneut aufgestellt, in erster Linie Hauptwerke der deutschen Kunst aufzunehmen, daneben an ausländischen Kunstwerken solche, die ein Teil der lebendigen deutschen Kunstanschauung geworden sind. Da es einige Zeit erfordert, um ein solches Gesetz im Reiche durchzubringen, ist die Geltungsdauer der bisherigen Reichsverordnung noch einmal durch Notverordnung um ein weiteres Jahr verlängert worden. Um noch einmal Unterlagen für eine weitere Ueberarbeitung der Schutzliste zu gewinnen, hat der Tag für Denkmalspflege von einer Reihe hervorragender Museumsdirektoren und Kenner Aeußerungen für die Bereinigung und Ergänzung der bisherigen Kunstschutzliste eingeholt. Der gesamte Stoff ist dem Reichsministerium des Innern zugeführt worden. Von dort ist inzwischen eine Umfrage an die Länder ergangen, die sowohl die Anregungen des Denkmalpflegetages für den Ausbau der reichsrechtlichen Regelung wie die Aenderungsvorschläge für die Liste zur Prüfung stellt.

Blattgrün gegen Arterienverkalkung?

Ist die Arterienverkalkung ein notwendiges Uebel der fortschreitenden Lebensjahre, das jeder Alternde hinnehmen muß? Der Schweizer Arzt Dr. Gordonoff betrachtet es als feststehend, daß die Verkalkung davon herrührt, daß sich ein kompliziert gebauter Stoff, das Cholesterin, in der Wand der Blutgefäße ablagere und diese starr und schließlich unbrauchbar mache. Wie kann man diesen gefährlichen Eindringling abwehren? Gordonoff weist auf das schon in der ältesten Volksmedizin verordnete Jod und seine Abarten hin. Dem Jod kommt eine besondere Fähigkeit zu, sich in erkranktes Gewebe hineinzubegeben und Erstarrungen dort allmählich auszusaugen. Das Blut reibt sich dann weniger an den Gefäßwänden, und der gesamte Körper wird in geringerem Maße als vorher abgenutzt. Die Gefäßmuskeln erschlaffen nicht, sondern erweitern sich und lassen den erhöhten Blutdruck wieder niedriger werden. Denselben Zweck erreicht frisches Blattgrün, genannt Chlorophyll.

Die Zukunft des Düsseldorfer Schauspielhauses. Das Düsseldorfer Schauspielhaus, ein Mittelpunkt des Düsseldorfer Kunstlebens, ein Theater, das seinen künstlerischen Charakter auch in der schlimmsten Zeit gewahrt hat, sollte in seiner Selbständigkeit beschränkt werden. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, wollte die Bewilligung der Zuschüsse für die nächste Spielzeit von Bedingungen abhängig machen, die dem Theater die Selbständigkeit genommen hätten, ohne daß dadurch nach irgend einer Seite eine Garantie gegeben wäre. Es war nämlich nichts anderes beabsichtigt, als das Haus der Oberleitung des Düsseldorfer Opernintendanten Iltz zu unterstellen, was für die Gründer und Direktoren des Theaters, Luise Dumont und Gustav Lindemann, begreiflicherweise untragbar war, schon aus der Verschiedenheit der Kunstanschauungen heraus. Das Düsseldorfer Schauspielhaus hat weit mehr als lokale Bedeutung. — Jetzt soll ein ganz anderer Ausweg gefunden werden. Das Düsseldorfer Schauspielhaus, das mit dem Kölner Städtischen Schauspielhaus schon in dieser Spielzeit Vorstellungen austauschte, will mit dieser Bühne eine Betriebsgesellschaft „Deutsches Theater am Rhein“ gründen, die den Sitz in Köln hat, der die Stadt Köln einen Zuschuß von 250 000 Mark zahlt. Dann würden mit gleichen Rechten Luise Dumont, Gustav Lindemann und Fritz Holl, der frühere Direktor der Berliner Volksbühne und jetzige Intendant in Köln, der bei der Dumont einst Regisseur war, die Leitung übernehmen.

Kapellmeister Dr. Ludwig Rottenberg †. In Frankfurt am Main starb der langjährige Kapellmeister der Frankfurter Oper, Dr. Ludwig Rottenberg, im 63. Lebensjahr. Als Schüler von Hans von Bülow wurde er Brahms empfohlen. Ihm verdankte er die Berufung als Erster Kapellmeister an die Frankfurter Oper, die er bis vor drei Jahren leitete. Die Frankfurter Oper verdankt ihm Ungeheueres. Er hat sie jahrzehntelang auf einem Niveau gehalten, das sie weit über den Durchschnitt der Provinzbühne hob. — Als Schwiegersohn des früheren Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes stand er in näherer verwandtschaftlicher Beziehung zu Hugenberg. Eine seiner Töchter ist mit dem Berliner Funkintendanten Hans Flesch, die andere mit dem Komponisten Paul Hindemith verheiratet.

Das Sonntags-Gastspiel der Tegernseer in Beuthen. Die Tegernseer Bauernbühne spielt heute im Stadttheater eine neue Komödie „Die Liebesbeichte“. Am Montag wird das Stück „Der Geldteufel“ wiederholt. Karten an der Theaterkasse.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 8. Mai, bis einschl. Freitag „Der Mann mit den grauen Schläfen“; Sonnabend „Marguerite durch Drei“; Pfingst-Sonntag und Pfingst-Montag „Marguerite durch Drei“.

Thaliatheater: Sonntag, 8. Mai, bis einschl. Freitag „Der fröhliche Weinberg“; Sonnabend „Weekend im Paradies“; Pfingst-Sonntag 15,80 Uhr „Der fröhliche Weinberg“; 20.15 Uhr und Pfingst-Montag „Weekend im Paradies“.

Stadttheater: Sonntag, 8. Mai, 14,30 Uhr „Die Blume von Hawai“; 20 Uhr „Tiefland“; Montag „Die Welt auf dem Monde“; Dienstag „Meistersinger“; Mittwoch: „Spiel oder Ernst?“; „Coppelia“; Donnerstag „Der Troubadur“; Freitag „Tosca“; Sonnabend „Der Zigeunerbaron“; Pfingst-Sonntag, 15. Mai 14,30 Uhr „Die Blume von Hawai“; 20 Uhr „Die verkaufte Braut“; Pfingst-Montag 14,30 Uhr „Tannhäuser“; 20 Uhr „Madame Pompadour“.

Vom Fußball-Verbandstag

Ratibor, 7. Mai.

Wenn man zunächst der Annahme zuneigte, die Tagung würde einen ruhigen, reibungslosen Verlauf nehmen, so sah man sich in der Hoffnung getäuscht, als die vielen Anträge der einzelnen Vereine zur Beratung kamen. Der stellvertretende Vorsitzende des Oberschlesischen Fußballverbandes, Bierau, Oppeln, begrüßte die Versammlung von allein 207 stimmberechtigten Vereinsvertretern und vielen anderen Interessierten. Er hieß besonders als Vertreter des Landeshauptmanns Landesverwaltungsrat Frenzel willkommen, ferner Direktor Simelka, den Vorsitzenden des Provinzialverbandes für Leibesübungen, sowie Konrektor Schiwon, der als Beauftragter der Regierung Oppeln an der Tagung teilnahm. Nach den Begrüßungsworten des Tagungsleiters wurde der Toten des abgelaufenen Verbandsjahres gedacht. Die Tagesordnung umfaßt acht Punkte; umso größer ist die Zahl der Anträge. Vertreten sind die Gaue Beuthen mit 49 Stimmen, Gleiwitz mit 28, Hindenburg mit 26, Neiße mit 23, Neustadt mit 21, Oppeln mit 27, Ratibor mit 25. Der Gauvorstand ist mit acht Mitgliedern vollzählig da. Glückwünsche überbrachten Konrektor Schiwon für Regierungsdirektor Weigel, Stadtturninspektor Szigiol für die Stadtverwaltung Ratibor, Direktor Simelka für den Provinzialverband für Leibesübungen, Drogeriebesitzer Dehner für den Südostdeutschen Leichtathletikverband. Landesverwaltungsrat Frenzel überreichte nach Wünschen für gute Weiterentwicklung des Verbandes von Landeshauptmann Woschek drei Ehrenpreise für Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Sportverein Ostrog. Die ersten Punkte wurden ruhig erledigt. Dann machte sich eine starke Redelust der einzelnen Vertreter bemerkbar. Die Tagung dauerte bei Redaktionsschluß an.

Darf man im Gerichtssaal Zeitungen lesen?

Justiz und Presse bemühen sich seit Jahren um gegenseitiges Verständis für ihre Arbeit im Dienste des Gemeinwohls, und es muß anerkannt werden, daß sich das Verhältnis zwischen beiden dank dieser Bemühungen schon wesentlich gebessert hat. Daß es trotzdem auch jetzt noch manche Richter gibt, die ihre Abneigung gegen die Presse nicht überwinden können und sie am liebsten vom Gerichtssaal fernhalten würden, könnte man mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht ein neuer Fall offenbart hätte, daß selbst an der Spitze einer Landesjustizverwaltung noch ganz veraltete Anschauungen über die Presse bestehen. Darüber teilt die „Deutsche Presse" (Heft 12) folgendes mit:

Zwei Rechtsanwälte, die in einem Sitzungssaal des Dresdner Amtsgerichts auf den Beginn eines Termins warten mußten, lasen dort Zeitungen. Der Amtsrichter untersagte ihnen das mit der Bemerkung, der Gerichtssaal sein kein Wartesaal, und er könne deshalb nur die Lektüre von Akten gestatten. Eine Aufsichtsbeschwerde der Anwälte an den Amtsgerichtspräsidenten blieb ohne Erfolg, und auf eine weitere Beschwerde erwiderte das Sächsische Justizministerium, es sehe sich nicht veranlaßt, dagegen etwas im Dienstaufsichtswege zu verfügen. In dem Bescheid heißt es:

> „Es mag sein, daß unauffälliges Lesen einer Zeitung in der Regel nicht geeignet sein wird, den ordnungsmäßigen Verlauf einer Sitzung zu beeinträchtigen. Aber schon die Anwesenheit mehrerer, in voll entfalteten Zeitungen lesender Personen im Sitzungssaal kann der Würde der Verhandlung abträglich sein und ihren Verlauf stören. Inwieweit ein Einschreiten dagegen geboten erscheint, ist Sache des richterlichen Ermessens."

Das Justizministerium ist damit der Frage, um die es sich allein handelt, aus dem Wege gegangen, der Frage nämlich, ob die Zeitungslektüre als solche und grundsätzlich die Ordnung im Gerichtssaal stört, also auch dann stört, wenn sie in völlig einwandfreier Weise geschieht. **Denn das Verbot des Richters richtet sich gegen die Zeitungslektüre als solche und nicht gegen die Art und Weise dieser Lektüre.** Der Richter hatte gar nicht behauptet, daß die Anwälte durch die Art des Zeitungslesens die Würde des Gerichts verletzt hätten, sondern er hatte das Zeitunglesen schlechthin für einen Verstoß gegen die Ordnung gehalten. Soll etwa einem erlaubt sein, eine Zeitung zu lesen, solange er es allein tut, aber nicht mehr, sobald ein Zweiter oder ein Dritter seine Zeitung entfaltet? **Oder soll vielleicht noch erörtert werden, wievielmal ein Zeitungsblatt zusammengefaltet werden muß, damit es der Würde der Verhandlung nicht abträglich sei?**

Aus dem Bescheid des Sächsischen Justizministeriums spricht dieselbe Geringschätzung der Presse wie aus dem Verbot des Amtsrichters. Es fehlt dem Ministerium offenbar das Verständnis dafür, daß Zeitunglesen eine ernste und achtbare Beschäftigung ist, eine Beschäftigung, die als solche der Würde des Gerichts keinen Abbruch tun kann. Selbstverständlich kann auch sie, wie alles, was im Gerichtssaal geschieht, durch die Art und Weise, wie es geschieht, ordnungswidrig sein. Dies brauchte nicht besonders gesagt zu werden. Grundsätzlich aber muß jedem, der im Gerichtssaal anwesend sein muß, um — oft stundenlang — auf den Aufruf einer Sache zu warten, das Zeitunglesen erlaubt sein, und wenn wieder ein Richter es verbieten sollte, so müßte ihm im Dienstaufsichtswege eröffnet werden, daß er seine Befugnisse überschritten hat.

K. Schm.

Wann gibt's die 10 Prozent von der Hansabank?

Wie wir bereits in der Sonntagsausgabe vom 24. April mitteilten, erfolgt die Ausschüttung einer 10-Prozent-Quote der Hansabank Oberschlesien an die an der Liquidation beteiligten Gläubiger in der Form von zweimal fünf Prozent der alten Forderungen innerhalb der nach dem Vergleichsvorschlag zulässigen vierwöchigen Schonfrist (bis Ende Mai). Der Betrag der Ausschüttung wird, sofern er nicht auf gezahlte Quotenvorschüsse oder die gezeichneten Genossenschaftsanteile verrechnet wird, in bar ausgezahlt oder auf neuem Konto gutgeschrieben. Das neuentstandene Guthaben wird bis zur Eröffnung der neuen Genossenschaftsbank von dem vom Reiche ernannten Liquidator treuhänderisch verwaltet und unterliegt ab sofort der bankmäßigen Verzinsung.

---

* **Selbstschutz.** Am Sonntag vormittags um 12 Uhr tritt der Selbstschutz auf der Feldstraße, vor Lokal Ebert, zu einem Werbemarsch durch die Stadt an.

Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe. Dienstag 19 Uhr Maiandacht anschließend Mutterfeier.

Beuthener Konzert-Orchester. Im Waldschloß Dombrowa konzertiert am morgigen Sonntag das Orchester um 6,30 Uhr und um 15,30 Uhr ebenfalls im Waldschloß unter der Leitung von Kapellmeister Peter Cyganek. Das Konzert im Garten des Konzerthauses beginnt um 20 Uhr.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Dienstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule, Zimmer 49. Versicherungsbeiträge mitbringen.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 30 Mitgliedern besucht war und vom 1. Vorsitzenden, Grubensteiger Thurm, geleitet wurde. Es konnten einige Neuaufnahmen getätigt werden. Im vergangenen Monat nahm der Verein an der Uebungsstunde für Kinder in Borsigwerk und an der Bezirksübungsstunde für Männer und Frauen in Bobrek teil. Die Handballmannschaften setzten ihre Pflichtspiele fort. Der Götzwandertag führte den Verein nach Rokittnitz. Auf das Alte-Herren-Turnen in Beuthen und den Kunstturnwettkampf in Gleiwitz wurde hingewiesen. Als Vertreter für die Spielwartesitzung in Gleiwitz wurde Baron bestimmt. Auf die Möglichkeit einer billigen Fahrt (Auto) zum Vereinsturnfest in Breslau wurde aufmerksam gemacht. Die Werbung für die Reichsjugendherbergen wurde durch eine Sammlung unterstützt. Der Hauptvorsitzende Dipl.-Ing. Krichler dankte für die Glückwünsche anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums. Der Vorsitzende konnte der Versammlung bekanntgeben, daß für die kommenden Sommerspiele einige Neuanschaffungen und zwar: Handball, Faustball, Schlaghölzer usw., getätigt werden konnten. Mit dem Bundeslied der Deutschen Turnerschaft schloß die Versammlung.

Rokittnitz

* **Fertigstellung der zweiten Krieger-Ehrentafel.** Eher als erwartet, ist auch die zweite Gefallenen-Ehrentafel der Kriegergedächtnisstätte in der Pfarrkirche fertiggestellt worden. Diese Tafel enthält außer den Namen der übrigen im Weltkriege gefallenen Parochianen den sinnvollen Hinweis: „Sie waren bereit, für Gesetz und Vaterland zu sterben." Beide Tafeln wurden dieser Tage in für den durch das Hauptportal eintretenden Kirchenbesucher augenfälliger Weise an den beiden Grenzpfeilern der Gedächtnisstätte befestigt. Die beiden in mühevoller Arbeit geschnitzten eichenen Sperrholztafeln kosten 800 Mark. Für die infolge finanzieller Schwierigkeiten leider noch nicht in Auftrag gegebene überlebensgroße Holzstatue des schmerzhaften Heilandes samt Geißelsäule und Sockel wurde ein Kostenbetrag von 1 600 Mark veranschlagt.

Miechowitz

* **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Am Freitag tagte der Ortsausschuß für Jugendpflege. Auf Grund eines neuen Statuts ist die Möglichkeit einer produktiven Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ortsvereinen gegeben. Von besonderer Wichtigkeit waren die Beratungen über die Bekämpfung von Schmutz und Schund in Kunst und Literatur, die Einrichtung von Lehrgängen und Kursen und die Veranstaltung von gemeinsamen Volks-, Heimat- und Jugendfesten. Zu einer lebhaften Aussprache kam es über das Thema: „Beschaffung und Einrichtung von Sportplätzen, Turnhallen, Jugendheimen, Badeanlagen usw. und die Schlichtung von Streitigkeiten innerhalb der Ortsvereine. Die Errichtung von Sportplätzen und eines Jugendheimes ist für Miechowitz, einen Ort von 17 500 Einwohnern, eine unaufschiebbare Aufgabe, die nach Möglichkeit in Kürze gelöst werden muß. Leider läßt es die augenblickliche schlechte Finanzlage der Gemeinde nicht zu, den Plan in die Tat umzusetzen. Man will deshalb versuchen, mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes einen Sportplatz anzulegen. In Aussicht genommen wurde hierfür das Gelände zwischen der Friedrichstraße und dem Walde.

Gleiwitz

* **Hohes Alter.** Der Bahnhofswirt Anton Klossek in Rudzinitz begeht heute seinen 78. Geburtstag.

* **Kleine Mißstimmung in der Stadtverwaltung.** Zwischen Oberbürgermeister Dr. Geisler und dem Kommunalbeamten- und Angestelltenverband ist anscheinend eine kleine Verstimmung über die Einstellung zweier neuen Amtmänner entstanden. Oberbürgermeister Dr. Geisler hat an diejenigen städtischen Beamten und Angestellten, die dem Kommunalbeamtenverband angehören, ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf eine Einladung der Ortsgruppe der Komba zu einer Mitglieder-Versammlung Bezug nimmt, in der zu den Gerüchten über die Einstellung von zwei neuen Amtmännern in die städtische Verwaltung aus dem Kreise von Nichtkommunalbeamten Stellung genommen werden soll. Es liege ihm, als dem Vertreter einer freiheitlichen Selbstverwaltung nichts ferner, als den staatsbürgerlichen Rechten der Beamten auf Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit zu nahe zu treten. Aber im Interesse der Beamten selbst halte er sich für verpflichtet, auf zwei Gefahren hinzuweisen, welche die Art des erwähnten Vorganges mit sich bringe. In der Sache selbst hätte eine kurze Anfrage genügt, um die sinnlosen Gerüchte restlos zu entkräften. Anstatt dessen, sei in die ohnehin mit Sorgen überlastete Beamtenschaft eine durchaus unnötige Beunruhigung hineingetragen worden, die er als erste Gefahr des beschrittenen Weges beklage. Weiter sei zu beachten, daß ein ähnlicher Vorgang sich in den Kreisen der Gleiwitzer Reichs- und Staatsbeamten bisher nicht abgespielt habe. Darum sehe er eine zweite Gefahr darin, daß aus diesem Anlaß Vergleiche gezogen werden, die in der Oeffentlichkeit ein falsches Bild zu Ungunsten der Kommunalbeamten ergeben könnten.

* **Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes.** Der Kreiskriegerverband Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz (Kyffhäuserbund) veranstaltet am Sonntag um 11 Uhr im Schützenhaus Neue Welt seinen Frühjahrs-Abgeordnetentag, an dem die Delegierten aller Kriegervereine des Stadt- und Landkreises teilnehmen, soweit die dem Kyffhäuserbund angeschlossen sind. Nach Begrüßung und Feststellung der Anwesenheitsliste werden die üblichen Jahresberichte, darunter auch die Berichte über die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Organisation, die Jugendbewegung im Kyffhäuserbund und der Bericht der Kommission, die für den Beitritt des Verbandes zur Haftpflicht- und Unfallversicherung die Vorarbeiten geleistet hat, erstattet. Anträge und Mitteilungen beschließen die Tagesordnung. Um 13 Uhr findet eine Mittagspause mit einem gemeinsamen Mittagessen statt.

* **Neues Leben im Reiterverein.** In seiner letzten Generalversammlung stand der Reiterverein vor der Frage, ob es möglich sei, den Verein in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage noch weiter aufrecht zu erhalten. Erfreulicherweise konnte beschlossen werden, den Verein weiterzuführen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek zum Vorsitzenden, Frau Wegge zur Schriftführerin, Rechtsanwalt Jüttner zum Schatzmeister und Rechtsanwalt Schüller, Oberbergrat Frenzel und Kaufmann Lange zu Beisitzern gewählt. Die Vereinsbeiträge wurden gesenkt und auch die Preise für das Reiten und den Unterricht ermäßigt. Nunmehr hat sich der Reitbetrieb wieder gehoben, und die Reitschule Mohr konnte nicht nur erhalten werden, sondern man mußte auch einige weitere Pferde anschaffen. Es wurde von den Vereinsmitgliedern sehr begrüßt, daß nun der Reitsport weiter betrieben werden kann. Für die Pfingstfeiertage wurde ein Dreitageritt nach Rauden in Aussicht genommen. Am Pfingstsonnabend findet der Ausritt nach Rauden statt, und an den beiden folgenden Tagen werden von Rauden aus Reitausflüge unternommen. Einige Autos werden sich dem Reitausflug anschließen.

* **Versammlung der ehemaligen Selbstschutzkämpfer.** Die Ortsgruppe des ehemaligen Selbstschutzes hielt ihre Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Eisenbahnoberinspektor Meyer, gedachte nach Eröffnung der Sitzung des verstorbenen 2. Vorsitzenden, Justizsekretärs Polanski, dessen Andenken die Versammlung ehrte. Der Verein beschloß, an der Fahnenweihe des Kameradenvereins ehemaliger Angehöriger des 2. Schles. Fußartillerieregiments 42 Gleiwitz teilzunehmen. Bekanntgegeben wurde ein Dankschreiben der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier für die Teilnahme an der Abstimmungsfeier. Sodann wurden 13 ehemalige Selbst-

Personalveränderungen in der Evangelischen Kirche Ostoberschlesiens

Pfarrvikar Kube, der bisher in Pleß tätig war, ist mit der Verwaltung des Pfarrvikariats in Warschowitz, Kr. Pleß, betreut worden. Vikar Proß ist am 1. Mai von Rybnik nach Nikolai versetzt worden. Pfarrvikar Seibt hat am 1. Mai Kattowitz verlassen und ein Pfarramt in Preußisch-Schlesien übernommen. Auf der Landessynode am 25. Mai in Kattowitz wird als Hauptverhandlungsgegenstand die Opferbereitschaft der Kirchengemeinden in der Notzeit unserer Kirche behandelt werden.

---

schutzkämpfer neu aufgenommen. Einstimmig wurde Reichsbahn-Lokomotivführer Weinert zum 2. Vorsitzenden gewählt. Für das Fronleichnamsfest am 26. Mai wurde ein Frühjahrs-Ausflug nach Laband in Aussicht genommen. Die Versammlung beschloß ferner, daß als Uniformierung eine blaue Mütze mit zwei Kokarden getragen wird.

* **Monatsversammlung des GdA.** Am Dienstag findet um 20 Uhr in den Vier Jahreszeiten eine Monatsversammlung statt. Hier werden auch die Vertreter für den am 29. Mai in Hindenburg stattfindenden Gautag gewählt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Montag findet um 16 Uhr eine Besichtigung der neuen St.-Josefs-Kirche in Hindenburg statt. Die Mitglieder versammeln sich um 15 Uhr auf dem Germaniaplatz zur Fahrt nach Hindenburg, Pfarrstraße.

* **Feier des Muttertages.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltet heute um 15 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens eine Feier des Muttertages.

* **Jungdeutscher Orden.** Am Donnerstag um 20.30 Uhr veranstaltet der Jungdeutsche Orden im Saale des Evangelischen Vereinshauses eine öffentliche Versammlung. Dr. Kurmann, Köln, spricht über das Thema „Gold oder Arbeit".

* **Ein Holzschuppen abgebrannt.** Auf dem Grundstück des Landwirts Duscha in Deutsch-Zernitz brannte ein Holzschuppen vollständig nieder. Personenschaden ist nicht entstanden. Die Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest.

* **Schlägerei.** Freitag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Lokal nach der Nikolaistraße gerufen, wo eine Schlägerei entstanden war. Der Haupttäter, Kraftwagenführer Hubert G., der stark angetrunken war, wurde zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Aus dem Fürsorgeheim entflohen.** Vermißt wird seit dem 3. Mai 1932 die Witwe Konstantine Jaschnik, geb. Kusch. Sie befand sich im Fürsorgeheim in Gleiwitz. J. ist geistesschwach und soll sich bettelnd umhertreiben. Es wird gebeten, sie beim Antreffen dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Beschreibung: 62 Jahre alt, ungefähr 1,60 Meter groß, schlank, grau gemischtes Haar, lückenhafte Zähne, nickender Gang. Sie spricht nicht, sondern verzieht das Gesicht nur zu einem Lächeln. Bekleidung: kleines schwarz-weißes Kopftuch, schwarze Velourjacke mit roten Kästchen, schwarze Strümpfe, schwarze Schnürschuhe; die Kleidung ist abgetragen. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz, Polizeipräsidium, Zimmer 85.

Hindenburg

„Die Wiedergeburt des Jacob Hirnmoser"

Gastspiel der Tegernseer

Wieviel Autoren — von allem sogenannte — haben schon in Steinachs Verjüngungsmethode Stoff für Burlesken und Schwänke gewittert. Das Niveau dieser Stücke ist fast immer gleich, nämlich gleich tief. Die Tegernseer in ihrem gesunden Empfinden, in ihrer Gestaltungskunst, die über das Triviale hinauszielt, verstehen gleichwohl aus einer solchen Steinachiade eine harmlos lustige Aufführung zu machen, die berechtigten Beifall erntete. Der Leiter der Bauernbühne, Otto H. Lindner, hatte diesesmal leider eine Rolle, in der er sein Können nicht so entfalten konnte. Benno Hirtreiter, der schon im „Geldteufel" den durchtriebenen, verhutzelten Bauern mit unwiderstehlicher Komik und ausgezeichneter Mimik gab, bewegte sich auch hier in ähnlicher Rolle. Es ist der beste Mann der Tegernseer. Von Ernst Heydens fröhlichem Lachen ließ sich das Publikum gern anstecken. Centa Ertl, Fanny Höfer und Betty Mayer waren bayerische Prachtmadeln, nicht minder Gretl Lindner, auch wenn sie eine Magd älteren Semesters darzustellen hatte. In den Zwischenakten unterhielt das Tegernseer Konzertterzett, für dessen Güte und Beliebtheit der Beifall spricht, mit dem es sofort empfangen wurde.

F. B.

*

* **Mit einem Rollwagen zusammengerannt.** Am Sonnabend kurz vor 17 Uhr stieß in Mathesdorf ein Personenkraftwagen mit einem Rollwagen zusammen. Der Kutscher Vinzent Jakobowsky, wohnhaft Kronprinzenstraße Nr. 204, stürzte vom Wagen und erlitt einen Becken- und einen rechten Armbruch. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus Hindenburg.

* **Letztes Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.** Dienstag, 20 Uhr, findet ein letztes Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne mit der Aufführung „Die Liebesbeichte", eine heitere Dorfbegebenheit von Maxim Vitus, statt.

* **Bunter Abend der deutschnationalen Frauen.** Am Sonnabend findet ab 20 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Bunter Abend statt, den die deutschnationalen Frauen zum Muttertag veranstalten.

* **Freie Fleischer-Innung.** In einer außerordentlichen Tagung gab Obermeister Hermann Kawa bekannt, daß zum Bezirkstag des Fleischerverbandes Oberschlesien in Cosel am 29. Mai als Vertreter die Meister Paul Kutsche, Theodor Komander, Theodor Frank und Albert Filge entsandt werden. Meister Karl Klein wurde für den Bezirkstag das Referat über „Die Gefahren der beabsichtigten Zusammenlegung der Berufsgenossenschaften für das Fleischerhandwerk!" und dem Meister Franz Powalla das Referat über „Ausbildung der Lehrlinge nach den neuesten gesetzlich gegebenen Gesichtspunkten!" übertragen.

* **Von einem Kraftrade angefahren.** Die Ehefrau Luzie Konkol wurde auf der Lehmgrubenstraße von einem Kraftrade angefahren. Die Frau stürzte und erlitt Arm- und innere Verletzungen.

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Dienstag, abends 8 Uhr, gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Freitag, abends 8 Uhr, gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch um 3, 5 und 8 Uhr Lichtspiele im Saal III: „Ein Opfer des Beichtgeheimnisses".

* **Erstkommunion in der Hl.-Geist-Kirche.** In der Hl.-Geist-Kirche wurden vom Pfarrer Thometzek 240 Knaben und Mädchen zum Tisch des Herrn geführt. Die Feier wurde vom Kirchenchor verschönt, der unter Leitung von Alfred Kutsche Herz-Jesu-Lieder (a-cappella) von Schildknecht, Stein und Engel zu Gehör brachte.

Errichtung einer rituellen Küche in der Heil- und Pflegeanstalt Branitz

Branitz, 7. Mai.

Bisher waren die jüdischen Nervenkranken unserer Provinz, etwa 50, in den Heil- und Pflegeanstalten Tost, Kreuzburg und Branitz untergebracht. Aber für ihre religiösen Belange, rituelle Verpflegung und seelsorgerische Betreuung, war nicht gesorgt, ein Uebelstand, der nicht nur von den Angehörigen der Kranken, sondern auch von ihnen selbst schwer empfunden wurde. Hier nun setzten die Bemühungen des Provinzialverbandes für jüdische Wohlfahrtspflege in der Provinz Oberschlesien, eine Unterorganisation des Verbandes oberschlesischer Synagogengemeinden, ein, um die religiösen Belange der jüdischen Kranken der genannten Anstalten sicher zu stellen. Die Provinzialverwaltung Oberschlesien selbst brachte den Wünschen des Verbandes volles Verständnis entgegen. Aber erst durch das weitgehende Entgegenkommen des Besitzers der Branitzer Musteranstalten, des Prälaten Nathan, war es möglich, die jüdischen Pfleglinge der anderen Heil- und Pflegeanstalten nach Branitz zu verlegen. Hier richtete der genannte Wohlfahrtsverband am 1. März eine rituelle Küche ein und leitete die seelsorgerische Betreuung der jüdischen Kranken in die Wege, die Rabbiner Dr. Krengel, Ratibor, ausübt. Daß beides möglich war, dankt der Verband in der Hauptsache dem weitgehenden Entgegenkommen des Prälaten Nathan, des Bahnbrechers katholischer Caritas im Osten unseres Vaterlandes.

Rosenberg

* **Erstkommunion.** Hier wurden 221 Kinder zum Tisch des Herrn geführt.

* **Einbruch.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag versuchten unbekannte Diebe in das Pfarrgut einzudringen, wurden aber verscheucht. In derselben Nacht wurde im nahen Schönwald eingebrochen und Wäschestücke im Werte von 200,— RM. gestohlen. Man vermutet, daß es ein und dieselben Täter sind.

Die Totenstadt von Jukatan

10 von Karl Schmidl

Ich zögerte, ob ich seinen Worten Glauben schenken sollte.

„Haben Sie einen Verdacht?"

„Nein. Ein Mensch, der mit vergifteten Pfeilen schießt — hier in Florida."

„Hm. Wann kam der letzte Pfeil?"

„Vor 13 Tagen. Er kommt immer nach 13 Tagen. Ich habe heute wirklich nicht daran gedacht. Es ist kaum denkbar."

„Also immer nach 13 Tagen. Wie oft denn schon?"

„Heute ist es das achtemal."

„Erhielten Sie Drohbriefe?"

„Einen. Wieder die verfluchten 13 Tage vor dem ersten Pfeil."

„Haben Sie den Brief noch?"

„Nein. Ich verbrannte ihn."

„Können Sie mir den genauen Inhalt des Briefes noch sagen?"

„Ja, er war sehr kurz und man merkt sich so etwas. Es war schlechtes Schreibpapier und darauf stand:

„Die heilige Schlange versendet zwanzig Pfeile. Der letzte trifft."

Ich überlegte. Die Sache schien Gott sei dank nicht dringend und ich sagte ihm:

„Der 20. Pfeil wird nicht treffen. Seien Sie außer Sorge. Diese Art von romantischen Halunken hält ihr Wort. Sie haben noch 12 mal 13 Tage Zeit, das sind 146 Tage. Dann erst kommt der wirklich gefährliche Pfeil, der Sie aber nicht treffen wird, weil wir Sie so lange, bis der Schütze gefunden ist, so gründlich isolieren werden, daß Sie kein Pfeil erreichen kann."

Er sprang auf.

„Stornish — Gott sei Dank! Sie nehmen mir Zentnerlasten von der Seele. Isolieren Sie mich, tun Sie mich hin wo Sie wollen, nur retten Sie mich!"

Er machte eine Pause, dann fragte er unsicher:

„Glauben Sie nicht, daß einer der vorhergehenden Pfeile vielleicht doch treffen könnte?"

„Nein. Diese Leute sind stolz auf ihr Wort", versicherte ich ihm, „woher wissen Sie übrigens, daß die Pfeile vergiftet sind?"

Er wurde aufs neue blaß, leichenblaß, und wieder schien er mir unsicher.

„Mister Stornish, das war die fürchterlichste Stunde, die Stunde, in der ich dies erkannte. Ich ritzte eine Katze ganz leicht mit einem dieser Pfeile. In zwei Minuten war sie tot — nach furchtbaren Krämpfen."

„Katzen haben sonst ein zähes Leben. Ihr Beweis dürfte geglückt sein, Mister Wellesley", sagte ich.

Er wurde noch eine Schattierung blasser und seine Augen lagen in blauschwarzen Höhlen.

„Wann wollen Sie mit den Nachforschungen beginnen?"

„Wenn ich von Jucatan zurückkomme. Eher habe ich keine Zeit. Es eilt ja auch nicht. Beruhigen Sie sich. Ich versichere Ihnen nochmal, daß vorläufig keine Gefahr für Sie besteht. Uebrigens habe ich mit den Nachforschungen bereits begonnen."

„Und was fanden Sie?"

„Daß Ihr Gegner ein vorzüglicher Bogenschütze, ein guter Kletterer und ein romantischer Narr ist. Er ist barfuß über die Mauer und auf den Baum geklettert. Im Schleichen dürfte er auch ziemlich Uebung besitzen, denn er hat kaum nennenswerte Spuren hinterlassen. Ich rate Ihnen jedoch eines, Mister Wellesley, forschen Sie ihm nicht nach. Das könnte gefährlich werden."

„Ich werde nichts unternehmen", sagte er gefügig und ich glaubte ihm, denn allzu viel Mut schien er nicht zu besitzen.

„Wird hier in South-Atlanta der Sport des Bogenschießens auch betrieben?" fragte ich weiter, einem Gedanken nachgehend.

„Es ist der Modesport der jungen Damen", war die Antwort.

Eine junge Dame! Immer mehr gewann in mir ein seltsamer Gedanke bestimmte Form. Konnte James, der junge, tadellose Elegant, der sicher auch eine beachtenswerte Karriere als Don Juan hinter sich hatte, nicht eine der jungen, allzeit von der Gier nach Sensation und Romantik besessenen Amerikanerinnen irgendwie vor den Kopf gestoßen haben, und diese hielt ihn nun — freilich, daß war sehr leicht möglich — diese hielt ihn nun zur Strafe monatelang in dauernder Todesangst. Geschmackssache! Ich finde derartige Späße nie schön, am wenigsten an Damen. Dennoch zwang mir der Gedanke an die Möglichkeit einer solchen Lösung ein Lächeln ab.

„Sie lachen?" fragte James erstaunt.

„Ja. Vielleicht bin ich schon auf dem besten Wege, um den Fall zu Ihrer Zufriedenheit zu lösen", antwortete ich.

„Gott gebe es!" seufzte er. „Aber Sie werden mich sicher isolieren?"

Fast hätte ich ihm ins Gesicht gelacht. Dieser Mensch spielte irgendwie doppeltes Spiel. Was mochte in ihm vorgehen?

„Ich isoliere Sie so, daß Sie keinen Schimmer von dem recht zweifelhaften Heiligenschein der heiligen Schlange zu Gesicht bekommen", tröstete ich ihn. „Es ist aber längst Zeit, zur Gesellschaft zurückzukehren, sonst senden Sie Commander Smith nach uns aus, und es wäre mir nicht angenehm, wenn er uns hier beim Genuß dieser verbotenen Frucht fände."

Wir tranken aus, James hastig, ich langsam. Dann wollte er geradeswegs auf die Gesellschaft zueilen. Ich hielt ihn zurück.

„Nicht so. Wir wollen vom Hause zurückkommen. Was sammeln Sie?"

Erstaunt sah er mich an.

„Wie?"

„Was Sie sammeln", fragte ich. „Jeder Amerikaner sammelt."

„Briefmarken."

„Hm. Ist zwar ein alter, durchaus unmoderner Sport, aber er genügt für unsere Zwecke. Sie haben mir Ihre Briefmarkensammlung gezeigt."

„Ah, ich verstehe", sagte er jetzt, immer noch sehr ernst.

Als wir ankamen, wurden wir mit Halloh begrüßt. Commander Smith war schon ziemlich bald gegangen und Wein stand nun auf allen Tischen.

Viola und Iris sahen uns fragend an. Schon wollte James seine eingelernte Entschuldigung vorbringen, da legte ich meine Hand auf seinen Arm und sagte:

„Wir haben im Pavillon gegessen und Bordeaux getrunken. Die Nacht ist warm und der Commander blieb uns zu lange."

Diesen Leuten konnte ich das ruhig erzählen, und es klang wahrscheinlicher.

Während der nun folgenden Unterhaltung betrachtete ich mir die Gesichter der Umgebung, und kam zu dem Ergebnis, daß es unter Millionärstöchtern ebenso viel Schönheiten, als auch Alltagsgesichter gibt wie unter den Töchtern anderer Sterblicher. Unter den Herren sah ich nichts, was sich über den Durchschnitt erhob, und ich wollte mich eben gelangweilt an Viola mit der Frage wenden, ob es nicht besser wäre, in Anbetracht unserer morgigen Reise uns bald zu verabschieden, als es mich plötzlich wie ein Schlag durchfuhr.

Am Ende der Hecke saß an einem Tische ein junger, blasser Mann mit tiefschwarzen Augen und ebenso dunklem Haar. Dieser Mann — es konnte kein Zweifel sein — war derselbe, der mich gestern abend im Park überfallen hatte.

Ich wendete mich an Iris.

„Wer ist der junge Mann dort drüben?"

„Joe San Augustin. Sie wurden ihm vorgestellt."

„Ah, ich wußte nicht mehr. — Stimmt, ich erinnere mich", antwortete ich.

In Wirklichkeit erinnerte ich mich wohl, den Namen Joe San Augustin gehört zu haben, doch hatte ich mir damals keine Zeit genommen, seinen Träger genauer zu besehen.

Joe San Augustin! Kein Zweifel, er wars. Es gehörte doch allerlei Frechheit dazu, an diesem Abend zu erscheinen, wo er doch jedenfalls wußte, daß ich eingeladen war.

Unauffällig beobachtete ich ihn weiter. Er sprach viel und trank rasch. Gelächter hallte zu uns herüber, und Blicke suchten unsern Tisch. Ich sann und sann. Plötzlich wieder ausgelassenes Gelächter.

Zum Teufel, was bedeutete das — da kam die ganze Gesellschaft an unsern Tisch und führte diesen Joe, der, wie ich jetzt sah, betrunken war, in ihrer Mitte.

„Joe will mit nach Jucatan fahren, Mister Stornish. Er wettet darauf, die ganze Expedition mitzumachen, obwohl er noch nie aus Florida hinausgekommen ist."

Eine abgekartete Geschichte. Das sah ich sofort.

Rasch antwortete ich in das fröhliche Gelächter mit einstimmend.

„Gut, Mister San Augustin. Ich nehme Sie beim Wort und will die Wette gerne kontrollieren. Morgen 11 Uhr am Hafen. Auf gutes Gelingen."

(Fortsetzung folgt.)

Ueberfallen und niedergeschlagen

Hindenburg, 7. Mai.

Am Sonnabend gegen 3,15 Uhr wurde der Kellner Alfred H. aus Hindenburg auf seinem Heimwege auf der Kronprinzenstraße von sieben Männern überfallen und mit einem Ortscheit zu Boden geschlagen. H. blieb besinnungslos liegen. Die Sanitätskolonne leistete ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach seiner Wohnung. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt. Die Täter sind entkommen.

Bluttat eines 15jährigen

Groß Strehlitz, 7. Mai.

In Schewkowitz schlug in einem Wutanfall ein kaum aus der Schule entlassener Junge von 15 Jahren mit einer Mistgabel auf Frau Pallus ein, weil sie ihm das Betreten ihrer Wiese verboten hatte. Die Frau wurde am Kopfe schwer verletzt.

Ratibor

Waldbrand in der Ratiborer Obora

In der Kiefernschonung in der Obora in der Nähe der Grenze brach ein Brand aus, der von einem Grenzzollbeamten zuerst bemerkt und unter Herbeiholung von einigen Spaziergängern und Mitgliedern der in der Nähe arbeitenden Freiwilligen Arbeitsdienst-Kolonne wirkungsvoll bekämpft wurde. Durch dieses schnelle Eingreifen fiel dem Brande nur etwa ein Morgen Kiefernschonung zum Opfer.

*

* **Auszeichnung.** Die „Goldene Stenographennadel" wurde dem Domänendirektor Wilpert, dem Büroangestellten Rudolf Kelischowski, dem Expedienten Karl Kallabis in Anbetracht ihrer 10jährigen Mitgliedschaft für erfolgreiche Mitarbeit im Stenographenverein Ratibor 1887 und dem Kurzschriftlehrer Waldemar Jarasch sowie dem Magistratsbüroangestellten Georg Fichna für unermüdliche und treue Mitarbeit und hervorragende Verdienste um den Verein verliehen. Direktor Rein, Oppeln, wurde gleichfalls die goldene Stenographennadel verliehen, die der 1. Vorsitzende des Stenographenvereins Ratibor 1887, Hauptkassenbuchhalter Seidel, mit Worten des Dankes und der Verehrung überreichte.

* **Deutscher Pensionär-Verein.** Im Deutschen Hause fand die Monatsversammlung des Pensionär-Vereins statt. Der Vorsitzende, Rektor Firchau, verlas ein Schreiben des Leipziger Pensionär-Vereins, worin der Vorsitzende um eine Abschrift seines selbstverfaßten Pensionär-Gedichtes bat. Seminardirektor i. R. Tietz, Neiße, bedankte sich in einem Schreiben für die Geburtstagsgratulation.

* **Beerdigungsgelder gestohlen.** Am Freitag abend wurde in die Wohnung der auf der Troppauer Straße wohnenden Geschwister Johanna und Hedwig Placzek eingebrochen. Die Einbrecher durchwühlten alle Behältnisse, wobei ihnen eine eiserne Kassette, in der die Schwestern ihre, von der Armenunterstützung erübrigten Spargroschen in Höhe von 310 RM. aufbewahrten, in die Hände fielen. Das Geld hatten die Geschwister für ihre Beerdigung aufgespart gehabt.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 7. Mai.

Alljährlich feiert die Stadt Leobschütz den St.-Florians-Gedächtnis-Tag (4. Mai) zum Gedenken des großen Brandes am 28. Mai 1603. Das Feuer entstand in der 6. Nachmittagsstunde beim Fleischer Johann Arnold am Roßmarkt. **Ehe mit den z. Z. zur Verfügung stehenden primitiven Löschgeräten an eine wirksame Bekämpfung des Feuers gedacht werden konnte, lag bald die halbe Stadt in Schutt und Asche.** Von 350 Häusern fielen insgesamt 309 der Vernichtung anheim. Unter diesen befand sich auch der Rathausturm mit der Uhr. **Vier Menschenleben waren zu beklagen, darunter der damalige Bürgermeister Peschatschky.** Namenloses Elend hatte die entsetzliche Brandkatastrophe über die Stadt gebracht, die ohnehin schon durch die im Jahre 1572 herrschende große Epidemie tief bis in ihr Lebensmark verletzt war. Es währte gar lange Zeit bis die Stadt wieder aufgebaut war. Die Hilfsbereitschaft der Bewohner von nah und fern half dem um ihr ganzes Hab und Gut gekommenen Leobschütz die ärgste Not lindern. Der Neißer Kaufmann Holzgraf war es, der der Stadt eine langfristige Anleihe in Höhe von 5000 Talern zu 6 Prozent verzinsbar, hergab. Im Jahre 1702 zahlte die Stadt hiervon die letzte Rate zurück. Heute zieren das Stadtbild ein Florians-Brunnen am Roßmarkt sowie eine Figur am Hause Troppauer Straße, Ecke Töpferstraße und mahnen die Einwohnerschaft an das schreckliche Geschehen.

*

Die Neubautätigkeit die schwer unter der herrschenden Geldknappheit zu leiden hat, liegt sehr im Argen. Wohl bringen einzelne Neubauten wie an der Badewitzer Straße eine teilweise Belebung des Baumarktes. Das seiner Zeit durch Feuer vernichtete Haus Kreuzstraße 4 hat eine Aufstockung erfahren und ist mit einem freundlich anmutenden Dachstuhl versehen worden. Als zunächst größtes Bauprojekt steht der Erweiterungsbau des Rösler-Stiftes kurz vor seinem Beginn. Die Erdbewegungsarbeiten hierzu sind beendet. **Der Bau wird insgesamt 27 Zweizimmerwohnungen umfassen,** deren jede von ihnen eine nach Osten gelegene Loggia erhält. Sämtliche Räume werden hell und freundlich beschaffen sein, die den Aufenthalt denkbar angenehm machen werden. Der Zweckmäßigkeitsformen aufweisende Bau wird durch Fresken verziert sein. Falls keine Störungen eintreten sollten, ist mit der Fertigstellung des Gebäudes im Sommer 1933 zu rechnen.

*

Die Städtische Freibadeanstalt hat ihre Pforten wieder eröffnet. Der schöne, warme Sonnenschein hat die unentwegtesten Wasserratten wieder hinaus gelockt. Mit der Eröffnung des Bades sei nochmals an die Wünsche der Bewohnerschaft erinnert. Die Umkleideräume, dessen Fehlen man bereits im Vorjahre als empfindlichen Mangel verspürte, sind uns noch nicht beschert worden. Die Schlämmungsarbeiten in den einzelnen Bassins können auch nur als Teillösung betrachtet werden. Die Bitte nach Ausbetonierung der drei Bassins sei auch diesmal wiederholt. Hoffentlich gestatten es die Mittel, daß im nächsten Jahre die Badeanstalt endgültig ausgebaut wird und so zum Jungbrunnen für Groß und Klein wird.

—der.

Wie wird das Wetter der Woche?

Kurze Uebersicht über das Aprilwetter — Starke Erwärmung als Folge des Biskayatiefs — Die ersten Sommertage mit Temperaturen über 25 Grad — Gewitter- und Schauertätigkeit — Vorschau auf das Pfingstwetter.

Während der Italiener den April seinen Wonnemonat nennt, läßt sich das für das Gebiet nördlich der Alpen nicht behaupten. **Unser heuriger April war wieder ziemlich wechselvoll, wenn auch im allgemeinen besser als in anderen Jahren.** Die Temperaturen paßten sich der Jahreszeit an, die Niederschläge blieben jedoch überall in Häufigkeit und Ergiebigkeit unter dem Monatsdurchschnitt. Mitte letzter Woche überquerte eine Regenfront von Westen her Norddeutschland, ohne Süddeutschland zu berühren. In der Kaltluft hinter der Front klarte es über Nacht überraschend auf, so daß am Donnerstag morgen das ganze mittlere Norddeutschland bei Temperaturen um Null Grad von dichtem Strahlungsnebel bedeckt war. In den folgenden Tagen wechselten Aufheiterung und stärkere Bewölkung zwar noch häufig ab, doch blieb es bis auf das Rheinland trocken. Aber auch dort war der Regen unbedeutend. Unbeweglich über der Biskaya lag ein Tief, so daß beständig Warmluft aus südlichen Gegenden zu uns fließen konnte. **Die Temperaturen stiegen täglich höher.** Während im Osten des Reiches die Morgentemperaturen allmählich auf 5 bis 7 Grad stiegen, lagen sie im Westen ständig bei 9 bis 12 Grad. **Die Mittagstemperaturen erreichten in Süd- und Mitteldeutschland 20 bis 25 Grad, so daß meteorologisch die ersten Sommertage verzeichnet werden konnten,** das Gebiet an der Ostsee brachte es aber nur auf 14 bis 17 Grad. Das Biskayatief wanderte Anfang dieser Woche nach Deutschland und dann nach Polen. Dadurch gelangte wieder kältere maritime Westluft zu uns und brachte verbreitete Regenfälle. In breitem Strome zwischen Island und Skandinavien folgt kältere maritime Luft von Norden nach und löst überall zeitweise gewitterhafte Regenschauer aus.

Das Wetter vom 8. bis 14. Mai: Vor der aus dem Polargebiet ausfließenden Kaltluft wird das Ostseetief allmählich nach Nordosten ausweichen, auch die atlantischen Störungen werden in Richtung zum Mittelmeer abgedrängt. Von dort werden sie nordwärts greifen und wieder Einfluß auf unser Wetter erlangen. **Das Wetter dürfte in der ersten Wochenhälfte meist warm und trocken sein, in der zweiten aber stärker bewölkt und zu Gewittern und Regen neigen.**

Dr. A. K.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Schanghai-Expreß".
Deli-Theater: „Einer Frau muß man alles verzeihn".
Capitol: „5 von der Jazz-Band".
Intimes Theater: „Die Gräfin von Monte Christo".
Schauburg: „Der Tanz ins Glück"; „Der Straßensänger von Venedig".
Palast-Theater: „Die Männer um Lucie"; „Die Liebesfalle".
Thalia-Lichtspiele: „Die Insel der Verschollenen"; „Herrin der Pußta", „Marcco kennt keine Furcht".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee.
Konzerthaus: Nachmittags und abends Kabarett und Tanz.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Hausball.
Weigts Etablissement: 5-Uhr-Tee.
16 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — VfB. Beuthen,** Freundschaftsspiel auf dem VfB.-Platz.
15 Uhr: **DJK. Teutonia Spandau — Germania Bobrek,** Ostlandmeisterschaftsspiel auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Telefon 3991; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631; Dr. Sonnenfeld, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Tel. 2943.
Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296.
Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Pasieka, Fichtestr. 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 30, Tel. 3288; Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Tel. 4797; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Evangelische Kirche: 20 Uhr Kirchenkonzert.
Schauburg: „Der Frechdachs".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Park-Café: Konzert Kapelle Schauder; bei ungünstigem Wetter im Theatercafé.
16 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Slonsk Schwientochlowitz** auf dem Sportplatz im Wilhelmspark.
19,30 Uhr: **Kunstturnen-Städtewettkampf Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg — Ratibor** im Evangelischen Vereinshause.
16 Uhr: Meisterschaftsrennen der Radfahrer auf dem Jahnplatz.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, Tel. 2901 und Dr. Königsfeld, Schillerstraße 4, Tel. 3566.
Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kapelle Fred Humport mit seinem Orchester. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café das Lawk-Orchester mit seinen Solisten, Vorführungen des Tanzpaares Ilse und Erik Erikssen und gesangliche Vorträge. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Der Frechdachs".
Helios-Lichtspiele: „Peter Voß, der Millionendieb".
16,30 Uhr: **Preußen Zaborze — Naprzod Lipine,** Freundschaftsspiel auf dem Preußenplatz im Steinhofpark Zaborze.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. **Zaborze:** Engel-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. **Zaborze:** Engel-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Die Gräfin von Monte Christo".
Gloria-Palast: „Der brave Sünder", „Die Himmelhunde".
Kammerlichtspiele: „Herzblut einer Mutter", „Der Frosch mit der Maske".
Villa nova: Musikalischer Maiabend.
16 Uhr: **Ratibor 03 — 1. FC. Kattowitz,** auf dem 03-Platz.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Holzapfel weiß alles" mit Felix Bressart.
Metropol-Theater: „Hinter Schloß und Riegel" mit Dick und Dof".
Piastenlichtspiel-Theater: „Zu Befehl Herr Unteroffizier".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstraße 26, Fernruf 3816; Dr. Fischer, Krakauer Straße 49, Fernruf 2690.

Stimmen aus der Leserschaft

„Nem! Nem! Soha!!!“

Ueber ein Jahrzehnt kämpft das ungarische Volk schon mit einem unbeugsamen Willen gegen den Vertrag von Trianon (1919). Die Worte „Nem! Nem! Soha!“ („Nein! Nein! Niemals!“) bekommt man überall zu sehen und zu hören: An den Wänden der großen Gebäude und der Brücken von Budapest, an den Türen der Hotels und der Läden, auf den Straßen und in den Parks, in den Gaststätten und in den Wohnhäusern.

Ein deutschsprechender Bauer gab mir auf einer Reise in Ungarn den Sinn dieser Worte wie folgt wieder:

„Das ist die Antwort auf die größte Schandtat Europas!“

Rege Unterhaltungen mit den Bauern bei Komorn, die nach der Ostgrenze unseres deutschen Vaterlandes fragten, hatten als Ergebnis die Antwort eines ungarischen Landarbeiters:

„Wir wissen wohl um die deutschen Verhältnisse Bescheid, wir kennen das Unheil, das in Deutschland angerichtet worden ist, aber das, was Ungarn angetan wurde, bleibt für immer das größte Unrecht, das bisher einem Staate zugefügt wurde. Das werden Sie mir als Deutscher auch zugeben müssen.“

Auf einer Karte zeigte er mir dann die Gebietsverluste Ungarns durch den Vertrag von Trianon.

Als mich in Budapest ein Herr auf das Schild mit der Aufschrift Nem! Nem! Soha! aufmerksam machte, sagte ich ihm, mir wäre dies schon oft aufgefallen, worauf er mir erwiderte, daß er **in Deutschland nicht die von ihm erhoffte Propaganda gegen den Diktatfrieden von Versailles bemerkt habe.** Nein! Nein! Niemals! werden wir das anerkennen, was uns der Vertrag von Trianon auferzwungen hatte. So antwortet jeder Ungar einem Ausländer gegenüber.

W. K., Beuthen.

Schulbücher als Eigenbesitz

Daß das Schulbuch in der Oeffentlichkeit wenig beliebt ist, weil die Ausgaben für Schulbücheranschaffungen ebenso ungern gemacht werden wie man Steuern zahlt, ist eine altbekannte Tatsache. In vielen Fällen tut man jedoch dem Schulbuch bezw. dem Schulbuchverleger Unrecht, ganz besonders dann, wenn man (wie in der Veröffentlichung „Schulbücherwirrwarr und Elternhaus“, Nr. 104 der „O. M.“) die Zahl der verschiedenen Teile bezw. der Ausgaben mit der Zahl der Lehrbücher selbst gleichsetzt; dadurch werden falsche Vorstellungen in der Elternschaft über das Lehrbuchwesen verbreitet. Viele Buben und Mädels wissen sich zu helfen, indem sie von älteren Jahrgängen die benötigten Bücher billig erwerben; andere mögen das Glück haben, durch die Hilfsbücherei der Schule versorgt zu werden. Das ist einfach und billig, aber nicht immer nützlich. Das Buch als Leihstück der Hilfsbücherei oder als Handelsobjekt für geschäftstüchtige Tertianer wird erzieherisch und unterrichtlich seine Aufgabe nicht recht erfüllen können; denn es muß ja doch sehr schonend behandelt werden, weil es am Schluß des Jahres an die Schule zurückzugeben ist bezw. ein wertvolles Verkaufsobjekt darstellen soll. In späteren Klassen wird es ihm oft genug fehlen, wenn die früheren Kenntnisse dem Gedächtnis entschwunden sind und das Elementarwissen unsicher geworden ist.

Aber die schlechten Wirtschaftsverhältnisse machen doch vielen Eltern den Kauf neuer Schulbücher unmöglich, wird man einwenden! Wenn schon die wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden, dann sei vor allem folgendes nicht vergessen: Die Not der Zeit hat die Schulverwaltungen gezwungen, die Klassenstärken dauernd zu erhöhen (bis zu 50 Schüler und mehr) und die Lehrer mit allen möglichen Nebenaufgaben zu belasten. Darunter muß der individuelle Charakter des Unterrichts mehr und mehr leiden. In steigendem Maße ist der Schüler auf sich selbst angewiesen, und bedarf eines ständigen Führers und Beraters in Gestalt des eigenen Buches, auf das er ohnehin in späteren Klassen zurückgreifen muß. Was bedeuten die Kosten für die Beschaffung eigener Bücher gegenüber den viel höheren Aufwendungen, die für Nachhilfestunden oder gar für die Wiederholung eines Schuljahres so und so oft geleistet werden müssen. Noch einen anderen wirtschaftlichen Gesichtspunkt hat die preußische Unterrichtsverwaltung in dem Erlaß vom 12. 1. 1932 (U II 16 751/31 U III D. 1.) geltend gemacht, indem es heißt:

„So unentbehrlich die Hilfsbüchereien sind, so dürfen doch keinesfalls solche Schüler die an der Anstalt eingeführten Lehrbücher erhalten, für deren Eltern die Anschaffung dieser Bücher sehr wohl möglich ist. Diese dem eigentlichen Zweck der Hilfsbüchereien nicht entsprechende Verwendung verringert die Absatzmöglichkeit und wirkt damit der Herabsetzung der Preise entgegen.“

Erzieherische und unterrichtliche Gesichtspunkte, aber auch rein praktische und wirtschaftliche Erwägungen, ganz abgesehen von den hygienischen, sind es also, die sich jeder vor Augen führen sollte, dem an dem Fortkommen seines Kindes gelegen ist. (Bemerkt sei übrigens, daß die Preise für alle Schulbücher seit 1. 1. 32 um 10 Prozent gesenkt sind.) **M. D.**

Leobschütz

* **60. Geburtstag.** Der frühere Buchhalter und Zeitungsvertriebsinhaber Alois Rohner, der die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“, hier, inne hat, feiert am heutigen Sonntag seinen 60. Geburtstag.

* **Reichsbahnpersonalien.** Lokomotivführer Schink, Leobschütz, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. Reichsbahnobersekretär Mosler wurde von Ratibor nach Leobschütz berufen.

* **61. Generalversammlung des Bürgerlichen Männer-Gesangvereins.** Die Versammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Rektor Scholz, eröffnet und geleitet. Das Andenken der verstorbenen Sangesbrüder wurde in üblicher Weise geehrt. Die Mitglieder Litzka, Vogt, Reisch und Natsch wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Cosel

* **Bestandene Prüfung.** Erster Lehrer Friedrich Pietsch, Kuschnitzka (Kr. Cosel), bestand am Provinzialschulkollegium in Oppeln die Mittelschullehrer-Prüfung in Erdkunde mit „Gut“ und in Geschichte mit „Sehr Gut“.

* **Königliche Schützengilde.** Die Schützengilde veranstaltete heut ihr Eröffnungsschießen. Der Vorsitzende, Kamerad Paschek, begrüßte die Erschienenen. Als Sieger aus dem Eröffnungsschießen gingen hervor: 1. Alois Goldmann (bester Spiegel); 2. Motzke (53 Ringe); 3. E. Ksinsik (bester Spiegel); 4. Wollek (52 Ringe); 5. Heberlah (bester Spiegel); 6. P. Schmidt (52 Ringe). Am 2. Pfingstfeiertag findet, wie üblich, das Königsschießen statt.

Kreuzburg

* **Stadtrat Liebrecht, Breslau, †.** Nach kurzem Krankenlager verstarb kurz vor seinem 70. Geburtstag Stadtrat Bruno Liebrecht zu Breslau, der frühere Seniorchef und jetziges Mitglied des Aufsichtsrats der Konstädter Preßhefefabrik. Der Verstorbene gehörte auch dem Aufsichtsrat der Vereinigten Kreuzburger Mühlenwerke an.

Guttentag

* **Deutscher Abend.** Der Stahlhelm und Bund Königin Luise veranstalten am Sonntag bei Hartmann einen Deutschen Abend.

* **Prozeßrückgänge.** Beim hiesigen Amtsgericht ist seit einiger Zeit ein erfreulicher Rückgang an Prozessen zu bemerken. Dies ist wohl größtenteils darauf zurückzuführen, daß die Gläubiger zahlreicher verschuldeter landwirtschaftlicher Betriebe aus der Osthilfe befriedigt werden und nicht mehr ihre Forderungen gegen die Landwirte einklagen.

Groß Strehlitz

* **Gautagung des Kath.-Kaufm. Vereins.** Die Sitzung des Kath.-Kaufm. Vereins befaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Gautagung am 4. und 5. Juni in Groß Strehlitz. Die Fahne, die bei dieser Gelegenheit geweiht werden soll, fand vollste Anerkennung. Oberpräsident Dr. Lukaschek hat sein Erscheinen zugesagt, und als zweiter Referent ist für die öffentliche Sitzung der Verbandsgeschäftsführer Horn, Berlin, gewonnen. Die Festpredigt hat Jesuitenpater Dietz, Beuthen, übernommen. Als Vizepräsident wurde für die Kundgebung der 1. Vorsitzende, Kaufmann Höflich, gewählt.

Oppeln

* **Von der Oberpostdirektion.** Der in weitesten Kreisen unserer Stadt geschätzte und bekannte Postrat Offhaus von der Oberpostdirektion ist nach Leipzig versetzt worden.

* **Generalversammlung der heimatliebenden Hultschiner.** Die Ortsgruppe der Heimatliebenden Hultschiner hielt ihre Generalversammlung ab. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Böhm gewählt, 2. Vorsitzender Reichsbahnoberinspektor Kaffarnik, 1. Schriftführer Lehrer Studnitzki und Kassierer Oberpostsekretär Strzibny.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, 8. Mai (5. Sonntag nach Ostern).

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der Maienkönigin, um 7,30 Uhr Cantate mit hl. Segen, um 9 Uhr Kindergottesdienst, um 10 Uhr Hochamt, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, abends um 7,30 Uhr deutsche Maiandacht.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“. Sonntag, den 8. Mai. Um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr Amt mit Predigt und Generalkommunion, um 8,30 Uhr Erstkommunionfeier der Schüler des Realgymnasiums (8,30 Uhr Predigt, daraufhin gegen 9 Uhr Amt), um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr deutsche Singmesse, nachmittags um 2,30 Uhr Maiandacht, um 3,30 Uhr Schluß der Exerzitien mit Predigt, Tedeum und hl. Segen..

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen für die Pfarrgemeinde, um 8 Uhr Amt mit hl. Segen, um 9,30 Uhr Hochamt, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst. — Um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst, um 4 Uhr deutsche Maiandacht, um 4,30 Uhr feierliche Aufnahme in den Kathol. Kinderbund.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorbene Maiser, um 7,45 Uhr zu Ehren der Mutter Gottes, um 9,30 Uhr für verstorbene Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft, um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6 Uhr für die armen Seelen, um 7,30 Uhr für den Kathol. Männerverein, um 9 Uhr Hochamt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags um 2,30 Uhr Maiandacht.

Gleiwitz-Richtersdorf. Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen, um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für die Parochianen, abends um 7 Uhr deutsche Maiandacht.

Wasserstände am 7. Mai 1932:

Ratibor: 1,40 Meter, fällt langsam, bewölkt.
Cosel: 0,88 Meter.
Krappitz: 2,29 Meter.
Oppeln: 2,04 Meter.
Tauchtiefe: 1,38 Meter.
Wassertemperatur: 15,2 °.
Lufttemperatur: 13,0 °.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



Berliner Tagebuch

Wirtschaftsführer beraten — Alle haben Kreugeraktien
Oscar von Miller bekommt keine Berliner Weiße — Wie ein Café seine Note erhielt — Der „Rote Richard“ und seine Kunden
Erinnerungen an „Größenwahn“

In dem großen Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats tagt diese Woche eine Weltwirtschaftskonferenz. Führende Männer der Wirtschaft aus ganz Europa sind zusammen gekommen, private Initiative hat sie vereint, um sich einmal über die Behebung der Krise auszusprechen, die in allen Ländern gleich stark empfunden wird. Es gibt lange theoretische Vorträge über Inflation und Deflation, über internationale Schuldenregelung und Exportsteigerung — wir haben das schon in den Leitartikeln aller Sprachen gelesen, aber es ist doch wichtig, daß Wirtschaftsführer aus allen Zonen sich einmal ins Gesicht sagen, was sie denken. Viel Aufsehen erregt der Vortrag des Professors von der Pariser Sarbonne, der allen auseinandersetzt, daß die Friedensverträge falsch gemacht sind. „Ja, was nützt das, daß er es uns sagt,“ meint der Direktor der Mailänder Banca Commerciale, als wir nachher beim Frühstück zusammensitzen — „das müßte er Tardieu sagen. Oder Tardieu, der das sicher auch schon weiß, müßte es allen Franzosen sagen . . .“

So siebzig, achtzig Wirtschaftsführer aus allen Ländern . . . wenn sie auf einem Haufen beisammen sind, sind alle Sorgen Europas vereint. Italien hat zu dieser Konferenz die stärkste Abordnung geschickt, dort drückt der Schuh am meisten. Man sitzt auf den Apfelsinen und den anderen Südfrüchten fest, weil das Ausland sie nicht abnimmt, man vermißt die deutschen Fremden, man verhungert bei der schönsten Autarkie. Aber noch betrübter sind die Skandinavier. Sie haben überhaupt kein Geld mehr — nur noch Kreugeraktien. Wenn ein Berliner Lieferant irgendwelche Forderungen an eine skandinavische Firma hat, bekommt er bestimmt auf das nächste Mahnschreiben folgende Antwort aus Stockholm: „Wir würden gern unsere Schulden bei Ihnen abdecken, aber wir hatten alle unsere Gelder in Kreugeraktien festgelegt und da können wir nun gar nichts flüssig machen!“ Ein großer Filmproduzent erzählt: „Unser letzter Film ist sehr gut verkauft worden, allein in Oesterreich haben wir anderthalb Millionen Schilling Guthaben. Aber die österreichische Regierung hat ein Geldausfuhrverbot erlassen. Es bleibt nur übrig, daß ich mit meinen Stars und der ganzen Comparserie nach Wien fahre und wir drehen den Film in Wien!“ Zu solchen Scherzen führen die Mauern, mit denen die Völker sich jetzt umgürten.

Die Völker umgürten sich? Ach, wir bauen ja sogar zu Hause solche Mauern. Ehrenteilnehmer der Berliner Wirtschaftskonferenz ist Oskar von Miller, der weltberühmte Techniker und Schöpfer des Deutschen Museums. Am Nachmittag fahren wir mit ihm in den Grunewald. Da ist das hübsche Sommer-Restaurant „Onkel Toms Hütte“. Exzellenz von Miller, dessen ehrfurchtsgebietende Gestalt weithin Aufsehen erregt, will uns Berlinern eine Ehre antun und bestellt sich unser Nationalgetränk — eine Berliner Weiße. Der Kellner nimmt die Bestellung an, aber wir merken gleich, daß er verlegen wird. Und es geht eine halbe Stunde vorbei — die Weiße kommt nicht. Beschwerde beim Geschäftsführer. Der antwortet ganz von oben herab: „Hier bekommen Sie überhaupt keine Weiße, denn hier sitzen Sie in der Weinabteilung!“ Da wollen wir Mauern zwischen den Völkern einreißen, und können nicht einmal die dummen Mauern einreißen, die ein Berliner Gastwirt nicht umgeht, wenn ein berühmter Deutscher bei ihm eine Weiße bestellt, die er nur ein paar Schritte weiter in der Bierabteilung hätte bestellen „dürfen“ . . .

An der belebtesten Ecke des Berliner Westens ist ein großer Bauzaun aufgestellt. Es wird wieder einmal gebaut. Seit dreißig Jahren wird hier gebaut.

*

Um die Jahrhundertwende etablierte sich, was wir heute den „Westen“ nennen.

Die City wurde endgültig dazu verurteilt, nur noch Geschäftszentrum zu sein — was in ihren Kontoren und Magazinen verdient wurde, davon richtete man sich in der Landschaft südwestlich von Tiergarten und Zoo Luxuswohnungen ein. Dafür, daß die Bewohner dieses neuen Berlin auch kollektiv auftreten konnten, wurden ihnen die für solche Gegebenheiten traditionellen Versammlungsräume geschaffen: eine Kirche, ein Theater, ein Caféhaus flankierten das neue Lebenszentrum der Reichshauptstadt — die pomphafte Gedächtniskirche, das Theater des Westens und das Café des Westens. Wie der Laden des Buchhändlers Amelang in der Kantstraße chronologisch das erste renommierte Geschäft in dieser Gegend war, so wurde das Café des Westens die erste reommierte Gaststätte dieses neuen Berliner Milieus.

Es unterschied sich sehr schnell von allen anderen Berliner Caféhäusern durch seine persönliche Note: es wurde das Café der Künstler, der Literatur und der Bohème. Wie kam das? Einfach, weil diese Kreise mehr Zeit hatten, ins Café zu gehen als die anderen Bewohner des Terrains. Die Herrenwelt, die um den Kurfürstendamm herumwohnte, fuhr früh in das Citybüro und kehrte erst am Abend abgerackert an den Familientisch zurück, den man dann in jenen häuslichen Zeiten höchstens noch einmal in der Woche verließ, um ins Theater zu gehen, oder einer Einladung zu folgen. Weil der Westen erst allmählich auch zu einer Geschäftsgegend wurde, mußten auch die Damen zu ihren Einkäufen in die Stadt fahren, wo sie hinterher gleich ihren Kaffee bei Kranzler oder Josty nahmen. Nur bei den Dichtern und Malern war das anders. Ihr Stammtisch hatte vordem im „Kaiserhof“ gestanden, wo noch Gerhart Hauptmann, Felix Holländer und Maximilian Harden zu erscheinen pflegten. Dann gehörten die Literaten und Künstler zu den ersten, die in die neue Wohngegend zogen — weil sie ja immer die unerforschte Romantik jungfräulicher Landschaften lockt, wie sie auch heute die neuen Wohnblöcke an der Peripherie gleich kolonieweise bezogen haben. Sie hatten Zeit, das neue Café im Westen zu besetzen und es zu „ihrem“ Café zu machen. Dazu kam, daß die damals groß aufblühende Berliner Zeitungs- und Theaterwelt viele Oesterreicher nach Berlin brachte, die aus ihrer Heimat den Drang zum Caféhaus pionierhaft mitbrachten.

So wurde das Café des Westens das Zuhause der Geistigen nach 1900. Man saß hier schon mittags bei „zwei Eiern im Glas“ — das war das Diner. Man diskutierte sich durch die Abende, man saß noch im Morgengrauen hier, weil man nicht schlafen gehen konnte, ohne gelesen zu haben, was Kerr und Schlenther in den Morgenblättern über die Premiere von gestern abend schrieben.

Es waren die Zeiten, da die Künstler noch gern nach außen zeigten, daß sie keine Bürger waren: stolz tragen sie die Bärte und Mähnen durch das Café, und ihre Kravatten wehten Opposition, Anarchie und Dalles. „Café Größenwahn“ tauften die Berliner bald das „Café des Westens“, dessen Gäste sie dem Besucher als seltsame Sehenswürdigkeiten zeigten wie am Nachmittag die Löwen im Zoo. Hier residierte Erich Mühsam vor seiner Münchner Periode, Peter Hille wurde hier geatzt, Else Lasker-Schüler, der „Prinz von Theben“ spann hier lyrische Träume und Herwarth Walden gruppierte um sich die Revolutionäre des kommenden „Sturm“. Der Architekt Rossins von Thyn erfand hier die Nachtglocke zum Architekten und spät nach Mitternacht in Frack und Claque erschien Paul Lindau, der Grandseigneur unter den Literaten seiner Zeit und bestellte Champagner.

Es hat jeder einmal, der dann im kaiserlichen Berlin prominent wurde, einmal im „Café Größenwahn“ Station gemacht.

Der „rote Richard“, der Verwalter des Zeitungsparks des Café (nicht bloß die Stammgäste Slevogt und Orlik haben ihn gemalt) kannte sie alle. Er sah sie kommen, wenn sie aus der Provinz mit neuen staunenden Kindergesichtern das erstemal in das Café traten. Er beobachtete, wie sie sich emporschufteten und Karriere machten oder in der Bohème stecken blieben. In seinem Notizblock standen sie alle als Debitoren — manches Stück Literatur wäre nicht erschienen, wenn der „Rote Richard“ den jungen Autoren nicht die Tasse Kaffee finanziert hätte, bei der sie in einer Ecke des „Größenwahn“ das Feuilleton für den „Börsencourier“ schrieben . . .

Café Größenwahn . . . das war zwei Jahre lang die gesprochene Etikette des Café des Westens. Am 23. Dezember 1920 leuchtete diese Firma auch vom ersten Stock des Hauses in großen Lettern herab. Da hatte der Theaterdirektor Eugen Robert der Schauspielerin Rosa Valetti das Geld vorgestreckt, um aus dem schmalen Billardsaal des Cafés das Theaterchen „Größenwahn“ zu machen. Die Valetti hatte von Paris die Sehnsucht nach dem literarischen Kabarett mitgebracht, das uns damals wie immer wieder einmal in Berlin fehlte. So schuf sie hier unter der niedrigen Decke ein berlinisches „Grand Guignol“. Ein schönes Mädchen mit feurigen tiefschwarzen Augen sang herrliche Chansons mit erregender Altstimme — Käte Kühl, die spätere Lissy der „Dreigroschenoper“. Ein dünnes Mädchen vom Wedding mit blassen Wangen ließ die Beine vom Tisch herunterbaumeln und sang: „Ein Froschen liegt auf meiner Ehre“. Dann spielte das gleiche Mädchen die feine Dame, wickelte sich in einen kostbaren Pelz und sang ein Liebeslied auf einen Niggermusiker:

„Jonny, wenn Du Geburtstag hast
Bin ich bei Dir zu Gast!“

Das war Blandine Ebinger, das Lied vom Jonny lief aus dem niedrigen Räumchen des „Größenwahn“ um den ganzen Kontinent und begründete den Weltruhm des jungen Komponisten, der da in der Ecke am Flügel saß: Friedrich Holländer.

Ja, das war schön damals im „Größenwahn“!

Und dann kam die Inflation, der Kurfürstendamm schwamm in Papiermillionen, da wurde das schlichte Café Größenwahn auf Seide hergerichtet. Die Bohème machte nicht mit und zog aus. Und dann kam die Deflation — da hätte man gern die alten Stammgäste wieder gehabt. Denn das „bessere Publikum“ kam auch nicht mehr, weil es kein Geld mehr hatte oder weil es seine Konten schon in der Schweiz hatte. Nun muß ein neuer Umbau das alte Café des Westens aufpulvern. Das ist jetzt hinter dem Bauzaun in Arbeit.

Der Berliner Bär.

Briefkasten

M. W. Beuthen. Wir möchten Ihnen dringend empfhelen die Schutzeinrichtungen für Auswanderer in Anspruch zu nehmen, wo Sie zuverlässiges über die Aussichten und Bedingungen in den einzelnen Ländern erfahren und Ihren besonderen Verhältnissen entsprechend beraten werden können. Da ist zunächst die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau V, Friedrichstraße 31, zu nennen, ferner das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart, das eine gute Auswandererberatungsabteilung und auch eine gut arbeitende Stellenvermittlung hat. Auch das Institut für Auslandskunde Grenz- und Auslandsdeutschtum in Leipzig kann einschlägigen Rat erteilen.

Krankenschwester 1932. Zur Ausbildung behufs Ablegung der staatlichen Prüfung als Röntgen-Assistentin ist das Zeugnis der mittleren Reife unbedingt erforderlich. Ohne dieses erfolgt keine Zulassung zur Lehranstalt. Wegen der näheren Bedingungen, Kosten der Ausbildung und dergl. wenden Sie sich am besten an das Staatliche Hygienische Institut in Beuthen, Gymnasialstraße 6. — Wegen der Verwendung als Krankenschwester in Brasilien oder Afrika geben wir Ihnen den gleichen Rat wie unter dem Kennwort „M. W. Beuthen" dieses Briefkastens.

G. De. Wir empfehlen Ihnen den Aufsatz „Die Wünschelrute", Beobachtungen in Theorie und Praxis. Von Obersteiger und Wünschelrutenforscher G. Hirsch, Barsinghausen. Veröffentlicht in Nummer 7/9 (Juli/September 1930) der Monatsschrift „Der Bohrhammer". Herausgeber und Schriftleitung Flottmann, Herne. Sie wird ernsthaften Interessenten kostenlos zugestellt. Wir geben Ihnen anheim sich auch an Obersteiger Hirsch zu wenden.

Hundefreund. Eine Ferndiagnose zu stellen und ohne weiteres ein wirksames Heilmittel anzugeben, müssen wir ablehnen. Es könnte sich bei dem Hunde um eine parasitäre Erkrankung oder um Furunkulose oder um ein Darmleiden auf Grund längerer Verstopfung handeln. Wahrscheinlich ist aber ein Diätfehler für das Leiden verantwortlich zu machen, indem sich durch einseitige Ernährung, nämlich nur abgekochtes Futter, eine Avitaminose (Mängelkrankheit) herausgebildet hat. Versuchen Sie es einmal mit einer abwechslungsreichen Diät (Rohkost und Abgekochtes). Sollte dies nicht helfen, so müssen Sie den Hund vom Tierarzt behandeln lassen.

W. L. 100. Die Schleswig-Holsteinische Bank in Husum Filiale Altona, ist eine Aktiengesellschaft. Die bei Aktienbanken eingezahlten Sparguthaben sind nicht aufzuwerten.

W. L. 100. Teilen Sie uns bitte nochmals Namen und Sitz der in Betracht kommenden Bank, die in Ihrer zweiten Anfrage nicht genannt ist, mit, da uns Ihre erste Anfrage nicht mehr vorliegt.

„Millionen-Bewegung". Sie haben recht, die größte nationalsozialistische Zeitung Deutschlands, der „Völkische Beobachter", weist eine garantierte Mindestauflage von 105 000 Exemplaren je Tagesausgabe auf.

„Merkur 13". Wenn Ihnen auch durch die Kürzung der Rente und durch das langwierige Verfahren große Verluste entstanden sind, so haben Sie dennoch keinen begründeten Schadensersatzanspruch gegen die Berufsgenossenschaft, da die Berufsgenossenschaft Versicherungsrechte geltend machen wollte. Jedenfalls geht aus Ihrer Darstellung nicht hervor, daß Sie irgend etwas dafür anführen können, daß die Berufsgenossenschaft Ihnen die Rente wider besseres Wissen vorenthalten hat. Eine Abfindung kann Ihnen durch die Berufsgenossenschaft im Wege der Vereinbarung gewährt werden, jedoch steht Ihnen ein Rechtsanspruch darauf nicht zu. Es erscheint auch in Ihrem Falle und bei der allgemeinen Lage nicht wahrscheinlich, daß Sie mit Ihrem Antrage auf eine Rentenabfindung Erfolg haben werden.

„Patent". Ein bereits erteiltes Patent kann für nichtig erklärt werden, wenn sich ergibt, daß der Gegenstand nach den Vorschriften des Patentgesetzes nicht patentfähig war, daß die Erfindung Gegenstand des Patentes eines früheren Anmelders ist oder der wesentliche Inhalt der Anmeldung den Beschreibungen, Zeichnungen, Modellen, Gerätschaften oder Einrichtungen eines anderen oder einem von diesem angewendeten Verfahren ohne Einwilligung desselben entnommen war. Die Erklärung der Nichtigkeit oder die Zurücknahme eines Patentes muß beim Patentamt in Berlin beantragt werden. Der Antrag ist, falls es sich um einen nicht patentfähigen Gegenstand handelt, nur innerhalb fünf Jahren zulässig. Der Antrag ist schriftlich einzureichen und zu begründen, und mit dem Antrag ist eine Gebühr nach Maßgabe des Gesetzes über die patentamtlichen Gebühren zu zahlen.

Pfingstfreuden für alle — für wenig Geld!

Kleiderkragen lange Form, mit und ohne Jabot, aus bestem Material, gute Paßform . . . . . Stück 88, **48 ₰**
Crêpe Georgette mit Plissee, Jabot, sehr elegant . . . . . Stück **1.48**

Kleiderweste aus gutem Crêp Mongol, Bubikragen mit Plisseekräuschen Stück **1.48**

Krawatten-Schal aparte Neuheit aus weicher, fließender Seide, fein gestreift od. mit Punkten Stck. **1.95**

Damen-Handschuhe Schlupfform mit Gummizug aus kräftiger Charmeuse-Seide in Straßenfarben . . . . . Paar **82 ₰**

Damen-Bluse aus guter zweifädiger Charmeuse-K'-Seide, schöne fließende Ware, Kragen mit Schleife. bildschöne Farben . . . Stück **2.95**

Strickbinder für Blusen und Hemden, reine Wolle, in schönen Farbstellungen Stück **50 ₰**

Polohemden für Knaben, „Horst" echt ägyptisch Mako in den beliebtesten Farben
Gr. 0 mit kurzem Arm . . Stück **1.45**
Gr. 0 mit langem Arm . . Stück **1.78**

Mädchenbluse „Eva"
Gr. 0 mit kurzem Arm Stück **1.38**
Gr. 0 mit langem Arm Stück **1.80**

Kindersöckchen Baumwolle mit Seide durchwirkt, entzückende Käntchen. Gr. 1. Paar . . . . jede weitere Größe 6 Pfg. mehr. **48 ₰**

Kinder-Kniestrümpfe aus kräftiger melierter Baumwolle mit Gummirand, für 5- und 6-jährige . . . . Paar **78 ₰**

Kinderkleidchen oder Spielhöschen aus kräftigem Nessel, bunt gepaspelt, fertig genäht, zum Sticken. Gr. 45—50 Stück **95 ₰**

Damen-Strümpfe K'Waschseide, dichtes klares Gewebe, Spitzhochferse, Doppelsohle, Sommerfarben, sehr preisw. Paar **1.18**

Damen-Unterkleider extra starkfäd. Charmeuse-Qual., Sommerfarben, alle Größen, Stück **3.68**
Der passende Schlüpfer . Paar **1.88**

Hüfthalter mit 4 Haltern aus schön gemustert. K'seidenem Jacquard, seitlicher Hakenverschluß und eingesetzte Gummiteile, bester Sitz . Stück **98 ₰**

Büstenhalter, Miederform, mit gekordeltem Vorderteil und Rückenverschnürung; verstellbare Träger. Für starke Figuren . . . Stück **78 ₰**
Marke „Triumph", Vorderschluß, guter Sitz . . . . . . Stück **68 ₰**

Damen-Taghemden kräftiger Wäschestoff, Hohlsaumträger, reiche Stickereigarnitur Stück **78 ₰**

Herren-Polohemd echt ägyptisch Mako, Kragen und Knopfleiste in den modernsten Farb., Gr. 5 mit kurz. Arm, Stck. **2.65**
Gr. 5 mit langem Arm . Stück **2.85**

Wochenendhemd aus neuartigem porösen Panama, echtfarbig mit festem Kragen u. Klappmansch., nicht einlaufend . . . Stück **4.95**

Herren-Netzjacken modefarbig, mit Knopfleiste und halbem Arm, Größe 4, 5 und 6 . . Stück **58 ₰**

Herren-Ledergürtel mit rostfr. Metallschloß . Stück **45 ₰**

Herren-Sockenhalter kräftige Qualität . . . . Paar **25 ₰**

Der flotte Foulardbinder für den Sommer . . . Stück **75 ₰**

Am Sonntag, dem 8. Mai, von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet!



Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 4



Wasserdichte **Planen u. Decken** i. unserer gedieg. Spezialausführg. von 1.60 RM. je □m an. Muster kostenlos. Verleih von Waggondecken und Zelten.
Mutz & Co., G. m. b. H., Gleiwitz,
Bahnhofstr. 6, Planen-, Decken- u. Sackfabrik

20000 Goldmark

als zweitstelliges Hypothekendarlehn auf ein in bester Beuthener Ortslage belegenes gemischtwirtschaftliches Grundstück gesucht. Angebote nur vom Selbstgeber unt. B. 1064 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Darlehen, Hypotheken

sowie **Kredite aller Art,**
langfristig zu günstigen Bedingungen durch
Kriebel, Beuthen OS., Breite Straße 5.
Auskunft kostenlos, Rückporto erbeten.

Sie können sämtliche priv. od. geschäftlichen Verbindlichkeit. ablös., wenn Sie ein **Darlehn** bei der **Schles. Zwecksparkasse** beantr. Dieses Darlehn zahlen Sie in klein. Raten zurück. Fordern Sie unverbindl. näh. Auskunft bei der **Bezirksvertretung Beuthen OS.**
Wirtschaftsberater Max Weinczura, Ring 20, II., Tel. 4264

8000.- RM.

gesucht auf goldsichere Hypoth. nur v. Selbstgeber, evtl. Anstellung. Angeb. unt. **Gl. 6768** a. d. G. d. Z. Gleiwitz

---

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betr.-Geld usw.? kostenlose Auskunft durch **Konrad Blaschzyk, Beuthen,** Gymnasialstraße 11.

Gegen Darlehn von
3500.- RM.
bei Ia Sicherh. u. hoh. Zinsen, wird Uebern. evtl. Generalvertretg. geb. Vermittl. Papierkorb. Ang. u. B. 1070 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Weg mit dem **Fett,** das Sie doch selbst leicht durch ein **äußerliches** Mittel beseit. können. Wie, teilt Ihnen **kostenlos** mit **Exan, Bremen B 21,** Waterloostraße 81.

Vermischtes

Große Versteigerung

Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr an, versteigere ich **Parkstraße 11 I** weggzugshalber eine gesamte Wohnungseinrichtung bestehend aus:

1 kompletten Schlafzimmer (Eiche), 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Vierzugtisch (Ruschewai), 1 Nußbaumtisch, 1 Tisch, 8 Stühle, 1 Sessel, 1 Polstersessel, 1 Trumeauspiegel, 1 Sofa m. Paneel, 1 Wiegestuhl, 1 Schränkchen, 1 Nähtisch, 2 Teppiche, 1 Flurgarderobe, 1 Bücher-Etagere, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 eisernes Bettstell, 1 Wandbrett, 1 Eisschrank, 2 Kronen, 1 Tischlampe, 2 Wandleuchter, 2 Silberleuchter, 1 Marmoruhr, 2 Nachttischlampen, 1 Porzellan-Eßservice für 12 Personen (Karlsbad), div. Bilder, 1 Kopierpresse mit Tisch, 1 Tischdecke, 1 Partie Federbetten

meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung vor der Versteigerung.

Beuthener Auktionshaus
Paul Jakisch,
Versteigerer und Taxator.
Beuthen, Große Blottnitzastr. 37. Tel. 4376.



Lerch-Preise sind von Montag bis Samstag immer peinlich-kleinlich Die große Lerch-Auswahl, die vielfältigen neuen Lerch-Sommerfarben und auch die beispiellos billigen Lerch-preise - gibts eben jeden Tag.

1 Posten **Damenstrümpfe** gut verstärkt, Mako finish, solide Qual., schöne Farb., fehlerfr. 68, **45 ₰**

1 Posten **Damenstrümpfe** echt ägypt. Mako, seidenweich u. haltb., schöne Farb., fehlerfr. **95 ₰**

1 Posten prima **Seidenflorstrümpfe** feinfäd. Sommerqualität, hochwertig, fehlerfrei . . . 1.00, **68 ₰**

1 Posten waschseidene **Damenstrümpfe** ohne Fehl und Tadel, schön weich und haltbar . . . 95, **65 ₰**

1 Posten **Damenstrümpfe** Waschs., platt., fehlerfr. feinfäd. und äußerst haltbar . . . 1.15, **65 ₰**

1 Posten **Damenstrümpfe** weiche, fließ. Waschkunstseide, neueste Farbtöne, fehlerfrei . **1.25**

STRUMPFHAUS
LERCH Gleiwitz
Wilhelmstraße 40

AM Sonntag von 12—18 Uhr

DENKEN Sie bitte DARAN

bei **Hermann Rosenthal**

große **MESSE**

in Herren- und Knabenkleidung

Rosenthal gut und billig jetzt Bahnhofstraße 24

Kleine Anzeigen

Geldmarkt

14000—15000 Mk.

auf Goldbasis zur 1. Stelle auf ein pa. Hausgrundstück in Beuthen, gute Lage, zur Ablösung vom Selbstgeber sofort gesucht. Jahresmieten ca. 9 500,— RM. Gefl. Angebote mit äußerstem Zinsfuß erbeten unter B. 1038 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Geld! An Beamte und Festangestellte zu vorteilhaften und günstigen Frühjahrseinkäufen, schnelle Auszahlung, reell und diskret, keine Vorspesen. Bei Anfr. Rückporto!
Finanzierungsbüro Beuthen OS.
Schaffranekstraße 1.

Für ein alteingeführtes Industrieunternehmen in Deutsch-OS., fast konkurrenzlos, wird stiller oder tätiger

Teilhaber

evtl. Ingenieur oder Kaufmann, mit 15 000—20 000 **Mark Einlage** gesucht. Keine Sanierung, sondern vollständig schuldenfreie Uebernahme. Wohnung kann evtl. zur Verfügung gestellt werden. Gefl. Angeb. unter B. 1056 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

30000,- RM.

auch in Teilbeträgen sind unter billigen Bedingungen gegen Hypothek auf Stadtgrundstück **zu vergeben.** Angaben über Lage, Mietsertrag usw. erbeten. Angebote unt. B. 1073 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Versteigerung!

Dienstag, den 10. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigere ich in meiner Auktionshalle, Große Blottnitzastraße 37, am Moltkeplatz, meistbietend gegen Barzahlung folgende gebrauchte Gegenstände:

Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- u. Küchengeräte, Einkochgläser, Porzellan, Seife, Schuhcreme, Wasch- und Scheuermittel. Ferner an Möbeln: 2 hochherrschaftliche Speisezimmer (Renaissancestil, Eiche), 1 Schlafzimmer in Eiche, 1 Eßzimmer (Eiche), 1 groß. eich. Schrank (1,80 Meter breit), diverse Schränke, Sofas, Chaiselongues, diverse Bilder, Teppiche, Bettstellen, Nachttische, Spiegel, 1 Polstergarnitur, 1 groß. Posten Grammophone und Musikinstrumente, 2 Staubsauger, 1 elektr. Plätteisen, 1 Posten Federbetten, Anzug- und Damenstoffe und vieles andere.

Besichtigung vor der Versteigerung.

Beuthener Auktionshaus
Paul Jakisch,
Versteigerer und Taxator. Fernruf 4376.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 8. Mai 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Zwecks Erweiterung wird für gutgehendes Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft ein jüngerer, branchekundiger

Mitarbeiter

mit Geschäftsbeteiligung

gesucht. Angebote unter B. 1060 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen erbet.

Gesucht für Restaurant in guter Lage, modern eingerichtet,

Geschäftsführer

mit Kaution. Angebote unter B. 1045 an die Geschft. dieser Zeitung Beuthen.

Junger Mann

aus der Papier- und Schreibwarenbranche, flotter Verkäufer, guter Dekorateur, gesucht. Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter B. 1069 a. d. G. d. Z. Bth.

Händler, Vertreter

zum bezirksweisen Vertrieb meiner Glimmer-Oeldruckbilder gesucht. Prächtige Wirkung, daher leichter Verkauf. Verlangen Sie illustr. Katalog 4.

Paul Resnerowski, Leipzig C 1, Wintergartenstraße 7.

Für unsere Eisenwaren-Großhandlung suchen wir zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an

R. Schwarz, G. m. b. H., Beuthen O.-S., Krakauer Straße 5

Für meine Probierstube (Wein- und Bierausschank), wird f. sofort kautionsfähiger, jüng., tüchtiger

Büfettier

gesucht, der schon ähnliche Position inne hatte und dem eventl. seine Frau hilfreich zur Seite steht. Angebote mit Angabe von Referenzen an

Felix Przyszkowski, Weingroßhandlung, Beuthen OS.

Verkäufer(in)

zur Leitung einer Spezial-Abteilung (Erfrischungsraum) mit Kaution gesucht. Zuschr. u. B. 1080 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Junger Mann,

gel. Destillateur, flott. Verkäufer, nicht unter 20 Jahren, sowie ein

Büfettfräulein

für größer. Ausschank für bald gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften und Lichtbild unter B. 1072 an die Gschft. d. Z. Bth.

Für gutes Bürger- u. Vereinslokal mit Bierkeller, in bester Lage einer Großstadt Oberschlesiens, tüchtig., kautionsfähiges

Gastwirtsehepaar

für 15. Mai gesucht. Wohnung vorhanden. Angeb. unt. Gl. 6766 a. d. G. d. Ztg. Gleiw.

Eine Köchin

für 1. Juni 1932 gesucht. Bewerbung mit Zeugnis- und Gehaltsansprüchen zu richt. an

„Alte Stadtbrauerei" Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Uebernehme

Hausverwaltungen

von auswärts wohnenden Hauseigentümern, die sich um ihre Grundstücke nicht kümmern können, zu unter den gesetzlichen Gebühren. Angeb. unt. B. 1077 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kraftwagenführer

mit Führerschein 2 u. 3b, gel. Schlosser, führt Reparat. selbstd. aus, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. War 16 J. bei größeren Verwaltg. tätig. Bin 36 J. alt, beherrsche d. dtsch. u. poln. Sprache perfekt. Gute Wegeorientierung in Polen u. Poln.-OS., da lange Jahre dort gefahr.; besitze Verkehrskarte. Angebote erbeten an

Felix Klyszcz, Oberglogau OS., Krappitzer Str. 293.

Aelteres, anständiges **Mädchen,** firm in all. Hausarb. sow. Kochen u. Wäschebehandlg., sucht f. sof. oder 15. 5. Stellung. Angebote unt. B. 1055 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

In meinen besseren Häusern ist ab 1. Juli eine kleine

4-Zimmer-Wohnung

mit Etagenheizung u. eine größere

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß zu vermieten.

Beuthen OS., Büro: Johann-Georg-Str. 6.

Schöne, große, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Nebengelaß (Parknähe), sofort od. 1. Juni zu vermieten. Angebote unt. B. 1029 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sehr schöne, sonnige

6-Zimmer-Wohnung

3. Etage, mit allem Komfort zu vermieten.

Dr. Köhler, Neiße OS., Kochstraße 3.

6-Zimmer-Wohnung

Gartenstraße 11, 1. Stock, per 1. Juni 1932 zu vermieten.

Zawischa, Kom.-Ges., Beuthen OS.

Schöne

6-Zimmer-Wohnung

Gleiwitz, Wilhelmstraße,

1. Etage, beste Lage, geeignet für Rechtsanwalt oder Arzt, sowie für Etagen-Geschäft zu vermieten. Hausflur für Ausstellungspassage ausbaufähig. Angebote erbeten unter Gl. 384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, Bahnhofstraße, ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Bahnhofstraße 15, I., r.

In besserem Hause, Neubau, Parknähe, Ludendorffstraße, ist eine

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, vollkommen renoviert, (Loggia) mit Etagenheizung u. allem Beigelaß zu vermieten.

Baron, Beuthen, Joh.-Georg-Straße 6.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem neuzeitlichen Komfort, Zentralheizung pp., im Neubau, Piekarer Str. 15, gegenüber der Post, zum 1. Juli 1932 zu vermieten. Angebote unter B. 75 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbet.

Eine seit Jahren von Aerzten bewohnte

4-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Beigelaß in Beuthen, Ring Nr. 6, (beste Lage) per sofort zu vermieten. Näheres bei

Alfons Staub, Gleiwitz, Tel. 2531.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Hindenburg in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Zu erfragen bei

Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Gleiwitz, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Zu erfragen bei:

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Preiswerte 3-Zimmer-Wohnungen

mit Komfort im Grundstück Schaffranekstraße 1 und 3 zu vermieten. Näh. durch

Dipl.-Kaufmann Stwara als Zwangsverw., Beuthen OS., Reichspräsidenten-Platz 9, (Wohnungsgesellschaft). Telephon 3301.

---

10 Büroräume,

im ganzen oder geteilt, evtl. auch als Wohnungen nach Umbau sofort zu vermieten. Ferner eine 4½-Zimmer-Wohnung, 3. Etage. Beuthen, Humboldtstraße 14, Hausmeister.

---

1 Laden,

176 qm groß, gut ausgebaut, bisher von der Firma „Oberschl. Kaufhaus", Gleiwitz, bewohnt, ist für sofort oder zum 15. Mai zu vermieten. Hotel „Goldene Gans", Gleiwitz.

In unserem Grundstück Gleiwitzer Straße 28 ist ein

LADEN

mit 2 Schaufenstern für den 1. Juli 32 zu vermieten. Zu erfragen bei

August Schmidt, Pelzwaren, Beuthen O.-S.

Laden

mit zwei Schaufenstern in Beuthen, Bahnhofstraße 6, bisher an Firma Weco vermietet, per 1. Juni d. J. zu vermieten.

Leschnitzer, Beuthen O.-S., Ludendorffstraße 16.

Eine schöne, sonnige, vollständig renovierte

3½-Zimmer-Wohnung

ist für sofort od. später zu vermieten. Näheres durch die Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II. Telephon Nr. 3917.

1½-, 2½-, 3½- u. 4½-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten bezw. vom 1. Juni. Zu erfragen bei

Tischlermstr. Marek, Beuthen OS., Barbarastraße Nr. 11.

Schöne, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Baubüro Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

Schöne

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. sofort zu vermieten. St. Frach, Beuth., Bahnhofstr. 2.

Zwei sonnige

Stuben, Küche,

2. Etg., Zentr. gelegen, an älteres Ehepaar zu vermieten. Angeb. unt. B. 1078 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein leeres, sonniges

Zimmer

in ruhiger Lage an alleinstehd. Dame sof. zu vermieten. Angeb. unter B. 1079 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Eine schöne, sehr große

2½-Zimmer-Wohnung

ist für 1. Juli zu vermieten. Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 39.

Im Neub. Holteistr. 1 sind 3½ Zimmer mit all. Komf., Narag-heizg., renoviert, bald od. später; im Altbau Redenstr. 14, 1. Etage, 4 Zimmer, Diele, Loggia, Erker, Mädch.-, Speisek., Bad, für 1. 7. zu vermieten. R. Burzik, Beuth., Telephon 4374 u. 4055.

Laden

auf der Hauptstraße, bes. für Blumengesch. geeignet, da solches fehlt, zu vermieten.

Marien-Drogerie, Mikultschütz.

Leeres Zimmer

von Dauermieter gesucht. Preisangeb. u. R. 1058 an die Gesch. dies. Ztg. Beuthen erb.

Geräumige

4-5-Zimmer-Wohnung,

im bess. Hause, von Dauermieter p. 1. Juli 1932 gesucht. Angeb. unter B. 1057 an die Gesch. d. Ztg. Beuthen

---

Geräumige, sonnige

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit reichlich. Beigelaß, mögl. im 1. Stock, zum 1. Juli gesucht. Angebote unter B. 1066 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

1 oder 2 leere

Zimmer

in Hindenburg, Bahnhofsviert., z. 1. 6. ges. Ang. u. B. 1051 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Zwei elegant möblierte Zimmer

mit Schreibtisch, Bad und Küchenbenutzung im Zentrum von Gleiwitz von Ehepaar für sofort gesucht. Preisofferten erbeten unter Gl. 6767 an die G. d. Ztg. Gleiwitz.

Eleg. möbl. Zimmer

mit fließendem Wasser, Bad und Telefon, Nähe Promenade, zu vermieten.

Beuthen OS., Eichendorffstraße 14 I.

Ein großes

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, Beuth., Gabelsbergerstraße, an Ehepaar mit Kind sof. zu vermiet. Angebote unt. B. 100 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gut möbl., sonniges

Balkonzimmer

mit Bad u. Schreibtisch, in ruhig. Hause sof. zu vermiet. Evtl. mit Pension. A. Mareset, Beuthen, Hubertusstraße 5.

Abgeschl., sonn., mod. möblierte

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Küche, Nähe Wilhelmsplatz, sofort od. später preisw. zu vermieten. Angeb. unter B. 1076 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Gut möbliertes

Zimmer

in ruh. Haushalt, an sol. Herrn sofort od. später zu vermieten; evtl. mit voller Pens. Beuthen, Fichtestr. 4, part. links.

Suche sonniges, gut möbliertes

Zimmer

per 1. Juni 1932. Angebote unter B. 1059 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möbl. Zimmer

wird von Dame in gut. Hause gesucht. Angeb. mit Preis unt. B. 1067 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Elegant

möbl. Zimmer

mögl. Zentralheizung, Warmwasser, Teleph., Beuthen od. Gleiwitz, gesucht. Angebote unt. Gl. 6765 an d. Gschft. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Miet-Gesuche

2-4 Zimmer Wohnung

per 1. Juni evtl. später im Stadtinnern gesucht. Zuschrift. mit Preisang. u. B. 1061 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Junges Ehepaar sucht

Stube und Küche

eventl. leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unt. B. 1065 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Zinkbadewanne

gesucht. Angebote unt. B. 1071 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Eine im vollen Betriebe befindliche

Dampf-Wäscherei

mit Feinplätterei, mit guter Kundschaft, ist krankheitshalber zu äußerst günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Angebote unter B. C. 2941 an Rudolf Mosse, Breslau.

Grundstücksverkehr

Wohn- oder Geschäftshaus

zu kaufen gesucht. Angabe der Adresse, Preis und Anzahlung unter B. 1044 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sofort zu verkaufen in Bad Kudowa:

1 gutgehend. Gasthaus Preis 35 000 RM.,
1 Waldarbeiterhaus m 3 Kleinwohnungen Preis 6 000,— RM.
1 Försterhaus, Preis 6 000,— RM.
1 Sägewerk mit ständiger Wasserkraft, Jahresleist. 3000 fm, Preis 15 000 RM., sowie mehrere Villenbauplätze, 2—3 RM. für qm.

In Patschkau:
1 Haus zum Preise von 13 000,— RM.

Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schl., Tel. Reichenstein Nr. 1

Im Industriegebiet v. Dtsch.-OS. wird in nur guter Lage ein rentables

Bäckereigrundstück

zu kauf. gesucht. Evtl. ein solches, auf d. sich Bäckerei einricht. läßt. Preisangeb. u. B. 1047 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Anhänger

kompl., für Opel 4/16, verkauft für 230 Mk. Dom. Thule O.-S.

Freihändiger Verkauf!

Der Verkauf der infolge Liquidation der Katolik-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Beuthen OS., frei gewordenen Druckereimaschinen, Setzmaschinen und sonstigen Maschinen, Handpressen, Schriften, Stereotypplatten, Schneidemaschinen, Preßmaschinen, sowie verschiedene Buchbinderei- und Buchdruckereivorräte findet nur durch den unterzeichneten Notar statt.

Dr. Skowronek, Notar.

Gelegenheitskauf.

4sitz. Sportfahr-Phaethon,

15/55 PS Graham-Paige, 25 000 km gefahren, in denkbar bester maschineller u. äußerer Verfassung, Oeldruck-Bremse etc., 6fach neu mit Uebergröße bereift, bester mod. Wagen Neupreis 11 000,— RM., ist wegen Krankheit des Besitzers sehr preiswert (eventl. Teilzahlung) zu verkaufen.

Schüßler, Breslau, Grünstraße 37. Telephon 51 149.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Buick

13/60 Phaeton, sehr gut erhalt., in Beuth. billig zu verkaufen. Angebote unt. B. 1062 a. d. G. d. Z. Beuth.

Eilt!

Motorrad DKW.

steuerfrei, prima Zust., elektr. Licht, Tachometer, Sozius, bar 250 Mk. zu verkaufen. Kalke, Beuthen, Donnersmarckstr. 13.

Motorrad

D. D., 500 ccm, Baujahr 1930, Sportmod., fast neu, bill. zu verk. Roeder, Miechowitz, Schloß.

Fiat 4/28

14/50 ccm, offen, bill. zu verkaufen durch Fröhlich, Hindenburg, Peter-Paul-Straße 15.

Tonnen,

gr. Fässer, speziell als Wasserbehälter f. Schrebergärten, zu verkaufen. Fa. Max Angres, o. H. G., Beuthen, Krakauer Str. 22.

Sofa, 2 Sessel, 6 Polsterstühle, Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle ganz bill. zu verkaufen. Besichtig. Montag vorm. Beuthen OS., Friedrichstr. 3, I. lks.

Gebr., sehr gut erhalt.

Speisezimmer

(dkl. Eiche), 1 Büfett (1,50 m), 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Lederstühle, 1 Sofa m. Umb. (auch ohne), steht sehr preiswert zum Verkauf. Zu erfragen: Beuthen, Gerichtsstr. 3, Restaur.

Geschäftsauflösung!

1 Geldschrank,
großer zweitüriger Schrank, neues Modell,

1 Club-Garnitur,
1 Ledersofa, 2 Ledersessel,

1 Rechenmaschine
für 4 Rechnungsarten,

1 Schreibmaschine,

1 Essex-Limousine,
viertürig, 10/50 PS, in sehr gutem Zustande,

1 Adler-Wagen,
offen, 7/30 PS,

verkauft zu jedem annehmbaren Preis

Max Pollack & Co., Kurzwaren-Engros

Beuthen OS., Krakauer Straße 42

Feier der Vollendung des Deutschen Museums

(Telegraphische Meldung)

München, 7. Mai. In Anwesenheit der hervorragendsten Vertreter der deutschen Kultur- und Geisteswelt beging das Deutsche Museum am Sonnabend, am Geburtstag seines Schöpfers, die Vollendung des Werkes, das Oskar von Millers Lebensinhalt ist und seinem Schaffen ein Denkmal setzt. Der Museumsring in Gold wurde an diesem Tage verliehen an Oberregierungsrat Prof. Georg Baumgartner, Reichsminister a. D. Prof. Dr. Anton Fehr, an den stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates der IG.-Farben-Industrie Dr. Adolf Häuser, Oskar Messer, Berlin, Professor Dr.-Ing. Adolf Nägel, Dresden, und an das Vorstandsmitglied der Deutschen Bank- und Diskonto-Gesellschaft Berlin, Dr. Emil von Stauß. Ferner wurde einer großen Anzahl von Persönlichkeiten der Museumsring in Silber verliehen. An Stelle des satzungsmäßig ausscheidenden Vorsitzenden des Vorstandsrates, Professors Dr. Junkers, wurde Generaldirektor Dr. Köttgen gewählt.

Das Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums wurde im Vestibül des Studienbaues mit einem kurzen Festakt eingeweiht. Nach einem Willkommensgruß Oskar von Millers wurde eine Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg aus Berlin übertragen, in der der Reichspräsident seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gab, daß er die Einladung zur Einweihung des Bibliotheksgebäudes ablehnen mußte, weil die Anforderungen der gegenwärtigen Tage es ihm nicht gestatteten, die Reichshauptstadt zu verlassen.

Nach der Ansprache des Reichspräsidenten, die mit minutenlangem Beifall aufgenommen worden war, dankte Ministerpräsident Dr. Held für die Worte des Reichspräsidenten und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und auf den Reichspräsidenten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh drei Uhr MEZ. zur Heimfahrt in Pernambuco aufgestiegen.

Der zweite Wahlgang für die französische Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Mai. Der morgige zweite Wahlgang wird die Entscheidung über 359 Sitze der französischen Kammer bringen. Während bei der ersten Wahl die absolute Mehrheit erforderlich war, entscheidet beim zweiten Wahlgang die relative Mehrheit. Die Parteien, die man 1924 das „Kartell der Linken" nannte, stehen mit mehr als der Hälfte der Wahlkreise, die morgen eine Entscheidung zu treffen haben, in günstiger Position. Welche Wirkung das Attentat gegen den Präsidenten der Republik haben wird, ist noch nicht abzusehen.

Sind die deutschen Verkehrstreibenden zur Zahlung und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zur Einziehung einer polnischen Arbeitslosenunterstützung verpflichtet?

Zwischen dem Freistaat Danzig und Polen ist ein neuer Streit entstanden wegen der Einziehung der Arbeitslosengebühr von den Verkehrstreibenden des Freistaates Danzig zugunsten Polens. An dem Ausgang dieses Rechtsstreites sind auch die reichsdeutschen Verkehrstreibenden, soweit sie sich zur Beförderung ihrer Güter der polnischen Bahn bedienen, interessiert, da auch sie diese Gebühr zahlen müssen. Den wenigsten deutschen Verkehrstreibenden dürfte aber bekannt sein, daß die Erhebung der polnischen Arbeitslosengebühr entgegen bestehender Bestimmungen erfolgt. Die Erhebung der Arbeitslosenunterstützung ist vom polnischen Ministerium durch den polnischen Tarif- und Verkehrs-Anzeiger (Dziennik Tarif i Zarządzeń Kolejowych) Nr. 33 Pos. 397 vom 30. September 1931, Seite 408, angeordnet. Nach dieser Bekanntmachung ist diese Gebühr eingeführt worden auf den polnischen Staatseisenbahnen sowie auf den unter deren Verwaltung stehenden Bahnen, soweit für dieselben der polnische Gütertarif Teil IB und Teil II, Heft 1, 2 und 3 Gültigkeit haben. Die Erhebung der Gebühr in Höhe von 1,50 Zloty für den Wagen wurde auf die Zeit vom 15. Oktober 1931 bis zum 15. April 1932 beschränkt und ist inzwischen bis zum 15. Oktober d. J. verlängert worden.

Der Freistaat Danzig bestreitet die Rechtmäßigkeit der Erhebung dieser Gebühr. Wie bekannt, haben die Eisenbahnen eine Monopolstellung inne. Gerade diese Monopolstellung bedingt aber eine öffentliche Regelung der Rechte und Pflichten, und zwar nicht nur der Verkehrsinteressenten, sondern auch der Eisenbahnen. Diese Regelung ist daher erfolgt für die einzelnen Bahnen durch die Verkehrsordnungen und Tarifbestimmungen sowie für den Verkehr der Bahnen untereinander durch den Internationalen Eisenbahn-Gütertarif. Für den Freistaat Danzig kommen die polnische Verkehrsordnung und die polnischen Tarifbestimmungen, für die deutschen Verkehrstreibenden aber der Internationale Eisenbahn-Gütertarif im Verkehr mit Polen in Frage. Auf Grund dieser Bestimmungen darf Polen für die Beförderung von Sendungen auf seinen Bahnen nur die Tariffracht, Zuschlags- und Anstoßfrachten, örtliche Gebühren, Nebengebühren und Barauslagen erheben. Da es sich bei der Gebühr von 1,50 Zloty weder um Fracht noch um eine der vorgenannten Gebühren, noch um eine Barauslage handelt, so erfolgt die Erhebung dieser Gebühr zu Unrecht. Der von Polen in letzter Zeit gemachte Versuch, die Gebühr als Nebengebühr (Tarifgebühr) hinzustellen, scheitert an der Tatsache, daß diese Gebühr im Nebengebührentarif des polnischen Gütertarifs nicht enthalten ist, Polen auch eine Leistung für diese Gebühr nicht nachzuweisen vermag, diesen Nachweis aber unbedingt erbringen muß. Auch als Barauslage kommt diese Gebühr nicht in Frage, da Barauslagen nur insoweit anzuerkennen sind, als dieselben aus Anlaß der Erhaltung des Gutes während seiner Beförderung entstehen. Ob Polen es zu einer Entscheidung durch den Völkerbundsrat wird kommen lassen, erscheint mehr als zweifelhaft, zumal die gleiche Angelegenheit von den Verkehrstreibenden Oberschlesiens auch zur Entscheidung vor das Schiedsgericht für Oberschlesien auf Grund des Genfer Abkommens gebracht werden kann, und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft den Standpunkt Polens kaum teilen dürfte.

Nur eine kurze Reichstags-Sitzung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Mai. Nach einer Pause von rund zehn Wochen versammelt sich der Reichstag am Montag wieder. Die Abgeordneten können sich diesmal zu ihrer Reise nach Berlin mit einer Reisetasche begnügen, denn voraussichtlich werden sie am Donnerstag in die Heimat zurückkehren können. Ob sie es mit dem Bewußtsein tun werden, die Staatskarre ein Stück weitergeschoben zu haben, wird abzuwarten sein. Einstweilen sieht es so aus, als ob in diesen Tagen viele Ventile geöffnet werden sollen, um der durch die letzten Wahlkämpfe überhitzten Volksseele Gelegenheit zu geben, Dampf abzulassen. Solche Ventile sind die Mißtrauensanträge, die bisher von den Kommunisten eingebracht worden sind. Ob die Nationalsozialisten und Deutschnationalen Anträge stellen werden, wird sich erst Montag in den Fraktionssitzungen herausstellen. Diese Mißtrauensanträge werden sich zum Teil gegen das Gesamtkabinett, zum Teil gegen einzelne Minister, so vor allem gegen den Reichsinnenminister Dr. Groener richten. Man glaubt nicht, daß ein Mißtrauensantrag gegen einen Minister oder das Gesamtkabinett oder den Kanzler zum Sturz des Kanzlers führen werde, zumal die Wirtschaftspartei, die nach den letzten Erfahrungen das Zünglein an der Waage bei den Abstimmungen werden dürfte, eine Reichstagsauflösung, die die notwendige Folge eines Gesamtrücktritts des Kabinetts sein müßte, nach ihrer Wahlniederlage in Preußen keineswegs wünscht.

Auch die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung werden kaum ein anderes Ergebnis haben, als eine Aussprache über die innen- und außenpolitische Lage herbeiführen. Die Bedeutung dieser Aussprache soll darum nicht unterschätzt werden, denn in ihr wird die Regierung sich gründlicher und umfassender und auch sachlicher erklären müssen, als es in den parteipolitisch abgestimmten Ministerreden in den Wahlkämpfen geschehen ist. **Man erwartet am Montag eine Rede des Reichsfinanzministers. Ob der Kanzler selbst das Wort nehmen wird, dürfte von dem Gang der Beratung abhängen.**

Eine Rede des Reichsinnenministers über die Auflösung der S. S. und S. A. und die damit zusammenhängenden Fragen ist für Dienstag zu erwarten. Vielleicht wird man dann Näheres über **die Notverordnung zu den militärähnlichen Organisationen hören,** die bis jetzt noch ziemlich unklare Umrisse zeigt.

Die Stadtverordnetenversammlung Prenzlau hat die Vorlage des Magistrats über den Stadthaushaltsplan 1932 in der **Rekordzeit von 35 Minuten beraten und angenommen.**

Preise gehen weiter zurück

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt für den 4. Mai berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 97,7 gegenüber der Vorwoche um 0,5 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 94,1 (—0,3 Prozent), Kolonialwaren 87,3 (—0,6 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,2 (—0,9 Prozent) und industrielle Fertigwaren 119,3 (—0,2 Prozent).

Britisch-Indien kein Tennisgegner

Die Davis-Pokal-Spiele des ersten Tages durch von Cramm und Prenn glatt gewonnen

Berlin, 7. Mai

Unter den Zuschauern der Tennisspiele mit den Indern war auch der englische Botschafter Sir Horace Rumbold. Die ersten Bälle zeigten, daß zwischen den Tennisvertretern Indiens und den deutschen Spielern ein erheblicher Unterschied besteht. G. v. Cramm und Daniel Prenn gewannen ihre Spiele überlegen ohne Satzverlust. **Man kann mit einiger Sicherheit einen 5:0-Sieg für die deutschen Farben erwarten.** v. Cramm gefiel besser als Prenn. Prenn erlaubte sich zu viele Mätzchen. v. Cramm hatte seinen Gegner J. Charanjiwi nach 39 Minuten mit 6:2, 6:0, 6:1 geschlagen. Nicht so leicht hatte es Prenn mit dem Inder Madan Mohan. Der Kampf endete mit 6:2, 7:5, 6:1 für Prenn.

Oesterreich — Tschechoslowakei 2:1

Prag, 7. Mai

Das unerwartet gute Abschneiden der österreichischen Davis-Pokal-Spieler in Prag — die Oesterreicher führten am ersten Tage mit 2:0 — hatte am Sonnabend den Besuch der Tennis-Kampfstätte verstärkt. Das Doppelspiel des Sonnabends dauerte 40 Minuten. Die tschechischen Vertreter R. Menzel und Marsalek schlugen sich tapfer und zwangen den Oesterreichern Artens und Kienzl eine Niederlage von 2:6, 1:6, 1:6 auf. — Am Freitag hatte Artens den Tschechen Hecht 2:6, 6:3, 7:5, 6:0 geschlagen, und Tschechens bester Tennisspieler R. Menzel mußte sich im Kampfe gegen den Oesterreicher Matejka auf 3:6, 3:6, 6:3, 6:2, 4:6 zurückziehen. **Die Niederlage Menzels bedeutete über Prag hinaus eine kleine Sensation.**

Berliner Börse vom 7. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13 1/8	13 1/8
Nordd. Lloyd	13 7/8	13 7/8
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	115 3/4	115 1/4
AG.f.Verkehrsw		83 1/2
Aku	40 1/2	39 1/4
Allg.Elektr.-Ges	26 3/4	26 1/2
Bemberg	41	39 3/4
Buderus	24 7/8	25 1/4
Chade	201	201 3/4
Charlott. Wasser	62	61 1/2
Cont. Gummi	92 3/4	91 7/8
Daimler-Benz	11 1/8	11 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	76	76
Dt. Conti Gas	89 3/4	89 3/8
Dt. Erdöl	59 3/8	59 1/2
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	54	54 1/2
I. G. Farben	98 1/2	97 7/8
Feldmühle	56 3/8	58 3/4
Gelsenkirchen	35 3/4	36 1/8
Gesfürel	57	55 1/2
Harpener	39	40
Hoesch	27 1/8	27 1/4
Holzmann Ph.	39 1/2	39 3/4
Ilse Bergb.	120 1/2	
Kali Aschersl.	88 1/2	88 1/2
Klöckner	24	24 3/4
Mannesmann	36 1/2	36 1/2
Mansfeld. Bergb.	14	14
Masch.-Bau-Unt.		
Oberkoks	35 3/4	35 7/8
Orenst.&Koppel	24 1/8	24 3/8
Otavi	11 1/4	11 1/4
Phönix Bergb.	18 3/4	19
Polyphon		
Rhein. Braunk.	148 1/2	152
Rheinstahl	40 5/8	39 3/4
Rütgers	31	32 1/2
Salzdetfurth	142	144
Schl. El. u. G. B.	82	82 1/4
Schles. Zink		
Schuckert	52 1/4	52 3/8
Schultheiß	59	59 3/8
Siemens Halske	106	107 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	15 3/4	16 1/4
Westeregeln	92 1/2	92 1/2
Zellstoff Waldh.	30 1/2	30 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	680	679
Allianz Lebens.	150	144
Allianz Stuttg.	144	140

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	33 1/4	31 3/4
Allg.Lok.u.Strb.	57 1/2	56 7/8
Canada		22 5/8
Dt. Reichsb. V.A.	75 7/8	76
Hapag	13 1/2	13 5/8
Hamb. Hochb.	54 7/8	54 5/8
Hamb. Südam.	37	37 1/4
Nordd. Lloyd	14	14 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/2	24
Bank f. Br. Ind.	61 1/2	62
Bank elekt. W.	35	34
Bayr. Hyp. u. W.		60
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	82 1/2	82 1/2
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	19	19
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	37 1/2	37 1/2
Dt. Centralboden	49 1/2	49 1/2
Dt. Golddiskb.	60	62
Dt. Hypothek. B.	46 1/2	46 1/2
Dresdner Bank	20 1/2	20 1/2
Reichsbank neue	115 1/8	114 7/8
Rhein. Hyp.-Bk.	56 3/4	57 1/2
Sächsische Bank		98 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	213	
Dortmund. Akt.	116 1/4	115 1/2
do. Union	150	148
Engelhardt		70
Leipz. Riebeck		86 1/2
Löwenbrauerei	72	74 3/4
Reichelbräu		120
Schulth.Patzenh.	59	59 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	114	108 1/4
A. E. G.	26	26 1/8
Alg. Kunstzijde	39 7/8	39 1/2
Ammend. Pap.	52 1/2	52 7/8
Anhalt. Kohlen	42	42
Aschaff. Zellst.	26 1/2	25 1/2
Augsb. Nürnb.		62
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	16 1/2	17
Bayer. Spiegel	18	18
Bemberg	40 3/4	40 1/4
Berger J., Tiefb.	131	130
Bergmann	16 1/4	16 1/4
Berl. Gub. Hutf.	114 1/2	114
do. Holzkont.		12 1/2
do. Karlsruh.Ind.	26 1/8	26
do. Masch.		15
do. Neurod. K.	25	23
Berth. Messg.	9 1/2	9 1/2
Beton u. Mon.		21 1/4
Bösp. Walzw.		19
Braunk. u. Brik.	124	123 1/4
Braunschw.Kohl		21
Breitenb. P. Z.		24
Brem. Allg. G.	65 1/2	66
Brown, Boverie	26 1/2	21
Buderus Eisen.	25 1/8	25
Charl. Wasser.	62	60 1/2
Chem. v. Heyden		28 3/4
I.G.Chemie vollg	137	133
Compania Hisp.	201 3/4	200 1/2
Conti Gummi	92 1/4	91
Conti Linoleum	31 1/2	29 1/2
Conti Gas Dessau	89 1/4	90 1/4
Daimler	11 1/2	11
Dt. Atlant. Teleg.	74	73
do. Erdöl	59 1/4	59 3/4
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	18 1/2	19 1/2
do. Linoleum	35 1/2	34
do. Steinzg.	55	
do. Telephon		24
do. Ton u. St.	25 1/4	26 1/2
do. Eisenhandel	16 1/2	16
Doornkaat		
Dresd. Gard.	22 1/2	25 3/4
Dynam. Nobel	45 1/2	46 3/8
Eintr. Braunk.	124	125
Elektra		100
Elektr.Lieferung	55	54
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.		40 1/4
do. Licht u. Kraft	70 3/4	70 1/4
Erdmsd. Sp.		15
Eschweiler Berg.	1 7/8	1 3/4
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	97 3/4	98 1/4
Feldmühle Pap.	58	55 3/4
Felten & Guill.	38 3/8	38
Ford Motor		55
Fraust. Zucker	46 1/4	45 1/2
Frister R.		24
Froeb. Zucker	46	45 3/4
Gelsenk. Bg.	36 1/4	35 3/4
Germania Ptl.	25 7/8	25 7/8
Gesfürel	55 3/4	56 3/4
Goldschm. Th.	19 3/4	19 1/2
Gruschw. Text.	42	42
Gritzner Masch.	19 3/4	20
Hackethal Dr.	34	34
Hageda	49 1/2	49 1/2
Halle Maschinen		50
Hamb. El. W.	84 1/2	84 3/8
Hammersen	25	23
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	39 1/2	38
Hemmor Ptl.		47
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	27 3/4	27 7/8
Höffm. Stärke	48 1/4	48
Hohenlohe		14 3/4
Holzmann Ph.	39 3/4	40
Hotelbetr.-G.	44 3/4	44 1/2
Huta, Breslau		23
Hutschenr. C. M.		15 1/4
Ilse Bergbau	122	124 3/4
do.Genußschein.	84 1/2	84 1/4
Jungh. Gebr.		12 3/4
Kahla Porz.	9	8 1/2
Kali Aschersl.	84	85
Karstadt	8 1/8	7 7/8
Klöckner		24 3/8
Köln Gas u. El.	34	34
KronprinzMetall	13	12 1/2
Kunz. Treibriem.	18 3/4	19 3/4
Lahmeyer & Co	84 3/4	84 1/2
Laurahütte	11	10 3/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16 1/4	16 1/4
Lindes Eism.	65	65
Lindström	118	118
Lingel Schuhf.	16 1/4	16
Lingner Werke		44
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37	37
Mansfeld. Bergb.	14	14
Maximilianhütte	90	90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		72
Metallbank	32 3/4	32 7/8
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	13 1/4	11 3/4
Miag	22	24
Mimosa	140 3/8	153
Mitteldt. Stahlw.	49	49
Mix & Genest		
Montecatini	23	26
Mühlh. Bergw.		48
Neckarwerke	64	63 1/8
Niederlausitz.K.	120	119 1/2
Oberschl.Eisb.B.	7 1/8	7
Oberschl.Koksw	35 1/4	35 3/4
do. Genußsch.	26 1/8	28
Orenst. & Kopp.	24 3/8	25
Phönix Bergb.	18 7/8	18 1/2
do. Braunkohle		48
Polyphon	47 1/2	48
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	152	149
do. Elektrizität	70 1/2	68 3/4
do. Stahlwerk		40 1/2
do. Westf. Elek.	61	61 3/4
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	55 1/2	55 1/2
J. D. Riedel		30
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32	31
Rositzer Zucker	20 3/4	22 3/4
Rückforth Nachf	26 1/2	26 3/4
Ruscheweyh	10	10 1/2
Rütgerswerke	31	31 1/2
Sachsenwerk	40	39 1/2
Sächs.-Thür. Z.		21 1/2
Salzdetf. Kali	144 1/2	142 1/2
Sarotti	53	54
Saxonia Portl. C.		
Schering		
Schles. Bergb. Z.		16 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen		51
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	82 3/4	83
do. Portl.-Z.	25 1/4	25 1/4
Schubert & Salz.	114	115
Schuckert & Co.	52 1/8	52 1/4
Siemens Halske	107 1/8	106 3/4
Siemens Glas	28 3/8	28
Stock R. & Co.	27	28 1/2
Stöhr & Co. Kg.	40 3/4	41 7/8
Stolberg. Zink.	19 1/4	17 3/4
StollwerckGebr.	24	24
Südd. Zucker	96 1/2	96
Svenska	11	12 1/2
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54 1/2	56 1/2
Thür. Elek u. Gas.		
Thür.GasLeipzig	95	91
Tietz Leonh.	56 3/4	56 3/8
Trachenb. Zuck.		23 1/4
Transradio	126 1/2	127 1/2
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	53	54
Varz. Papierf.		22 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.	18	13
do. Dtsch.Nickw.		58
do. Glanzstoff	49	49
do. Stahlwerke	16 1/8	16 1/8
do. Schimisch.Z.		30
do. Smyrna T.		21
Victoriawerke	26	21
Vogel Tel. Dr.	17 5/8	17 3/8
do. Tüllfabr.		52 3/4
Wanderer W.	28 3/4	27 1/2
Wayss&Freytag		54 3/4
Wenderoth	27 3/4	27 3/4
Westereg. Alk.	93 1/2	94 3/4
Westfäl. Draht		51 3/4
Wicking Portl.Z.	8 1/2	9 3/4
Wunderlich & C.		31 1/4
Zeitz Masch.	27 1/2	29
Zeiß-Ikon		53
Zellstoff-Ver.	9 5/8	9 5/8
do. Waldhof	30 1/2	29 3/4
Neu-Guinea	98	100
Otavi	11 1/4	11 3/8
Schantung	39 1/4	39

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		43 1/2
Kabelw. Rheydt	93	92—94
Linke Hofmann		10 3/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	9 1/4	10
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	30	29
Wintershall	68 1/4	68 1/2
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	4	4.2
do.m.Auslossch.	41 1/8	41 1/8
do.Schutzgeb.A.	2,85	3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80 1/2	79
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	54	53 3/4
6% Dt.Reichsanl.		58
7% Dt.Reichsanl. 1929	67 3/4	67 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38 1/8	38 3/4
do.m.Ausl.Sch.I	50 1/2	50 1/4
8% Hess. St.A. 29		50
8% Lüb. St. A. 28	46,65	46 1/2
8% Land C.G.Pfd.	68 1/4	70
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69 3/4	69,90
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	71 1/2	71 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	73,35	73 3/4
8% Pr. Ctrlbdkr.27	74	73 1/4
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	74	73 1/4
6% Pfdbr.Bk. 45/46	73 1/4	72 3/4
7% Dt.Ctr.Bod.II	75	74 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74	72 3/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	53 1/2	53 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	74	73,4
do. do. 23	74	73,4
do. do. 3	74 3/4	74
do. do. 5	74 3/4	74
do. Kom. Obl. XX		53 1/2
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		73 1/2
do. 13/15	73 1/2	72 3/4
do. 4		73
7% Pr. Ldpf. R.10		72 3/4

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	82 1/8—82 7/8
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	72 7/8—72 3/4
do. fällig 1937	68 3/8—68 7/8
do. fällig 1938	64 1/8—66
do. fällig 1939	59 5/8—61 5/8
dto. fällig 1940	59 5/8 G
dto. fällig 1941	56 7/8—58 5/8
dto. fällig 1942	56 1/8—57 5/8
dto. fällig 1943	55 3/4—57 1/8
dto. fällig 1944	54 7/8—56 1/4
dto. fällig 1945	54 1/2 G
dto. fällig 1946/48	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	85 3/4	86 1/4
8% Hoesch Stahl	68	68 1/2
8% Klöckner Obl.	60	61
6% Krupp Obl.	63 1/4	63 1/2
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	73	72 1/4
7% Ver. Stahlw.	41	42

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,10	6 1/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,70	9 1/4
4% do. Goldrent.		8 3/4
4% Türk. Admin.		1,95
do. Bagdad		2,45
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911		2,3
Türk. 400 Fr. Los		6,90
4% Ungar. Gold	5,3	5 3/8
do. do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		5
4 1/2% do. 14	5,10	5,05
4 1/2% Budap. St14	26	26 3/8
Lissaboner Stadt		16,3

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	40
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	81
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.31
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty —

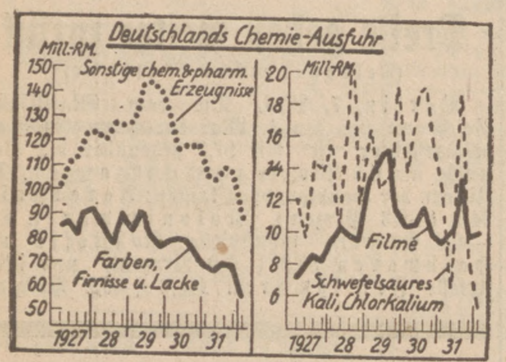
Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2% Prag 5%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

Handel • Gewerbe • Industrie

Rückgang auch der Chemie-Ausfuhr

Unter den deutschen Exportindustrien steht die der chemischen Industrie mit an erster Stelle. Welche Ausfuhrwerte in Betracht kommen und wie sich diese Ausfuhr im Verlauf der letzten Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild, und zwar in Vierteljahrsabschnitten. In sämtlichen Hauptgruppen der Chemieausfuhr ist seit dem Jahre 1929 ein Rückgang festzustellen. Verhältnismäßig am besten behauptet hat sich die Ausfuhr von Filmen. Der vor kurzem erschienene Jahresbericht der IG. Farbenindustrie hat sogar festgestellt, daß der Absatz nach einzelnen europäischen Ländern beträchtlich gesteigert werden konnte. Auch die Aus-



fuhr von Farben, Firnissen und Lacken, deren Absatz sonst eine gewisse Stabilität zeigt, ist gesunken. Was Farbstoffe und Färbereihilfsprodukte anlangt, so bemerkt der Bericht der IG. Farbenindustrie, daß ein stärkerer Rückschlag in den europäischen Industrieländern durch ein besseres Ueberseegeschäft ausgeglichen werden konnte.

Verhältnismäßig stark ist der Rückgang der Ausfuhr in der Gruppe der „sonstigen chemischen und pharmazeutischen" Erzeugnisse sowie auch bei schwefelsaurem Kali und Chlorkalium. Es ist natürlich zu bedenken, daß der Export der chemischen Industrie äußerst vielgestaltig ist, und daß er in eine Reihe anderer Wirtschaftszweige (Kunstseide, Kohlenprodukte, Metallindustrie) hinüberragt und deshalb statistisch schwer zu erfassen ist. Im übrigen wird ein Teil der Chemieausfuhr nicht unter Fertigwaren, sondern unter Rohstoffen und Halbfabrikaten ausgewiesen. Dieser Teil der Chemieausfuhr konnte in dem Schaubild nicht berücksichtigt werden.

Weltinflation unter amerikanischer Führung?

Die Bedeutung des Dollar-Abwertungsbeschlusses

Die Amerikaner haben sich wieder einmal als die tatkräftigsten und unerschrockensten Geschäftsleute der Welt erwiesen. Sie sind der Ansicht, daß nun lange genug Konjunkturabschwächung, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsverödung in der Welt geherrscht haben und wollen mit aller Gewalt der Weltkonjunktur wieder auf die Beine helfen. Nachdem die Kreditausweitung, die man bisher durchgeführt hatte, noch keine sichtbaren Erfolge gebracht hat, greift man zu einer noch schärferen Kampferspritze, der künstlichen Dollarabwertung. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit überraschend großer Mehrheit in diesen Tagen einen Gesetzentwurf angenommen, der auf die **Stabilisierung des Dollars auf der Grundlage seines Wertes von 1926** hinausläuft. Das bedeutet also, daß man den **Dollar um rund 35% abwerten** will, denn dies ist ungefähr die Kaufkraftsteigerung, die seit 1926 eingetreten ist. Natürlich kann bei einer so starken Abwertung

die Goldparität nicht aufrechterhalten werden,

und ein **Abzug der kurzfristigen, vor allen Dingen französischen Kredite** aus den Vereinigten Staaten wird die Folge sein. Offenbar will man aber diese unangenehme Begleiterscheinung in Kauf nehmen, da es dem Repräsentantenhaus vor allem darum zu tun ist, wieder Leben in die industrielle Produktion und den Absatz auf den Warenmärkten zu bringen.

Verständlich ist eine solche Politik durchaus. Die Vereinigten Staaten sind jetzt fast auf dem gleichen Standpunkt angelangt, auf dem die durch die Weltkrise am meisten erschütterten europäischen Länder schon längst stehen. Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, schätzt die amerikanischen vollerwerbslosen Personen auf 8—10 Millionen. Von der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten würden also, wenn man die Familienglieder mit in Betracht zieht, rund 20 Millionen betroffen. Die Not, die im Lande herrscht, muß sich um so schärfer auswirken, als — abgesehen von privaten Versicherungen — eine Arbeitslosenversicherung in den Vereinigten Staaten nicht besteht. Das bedeutet also, daß **gegenwärtig in dem reichsten Lande der Welt ein Fünftel der Bevölkerung auf die Wohltätigkeit der Mitbürger angewiesen ist,** um sein Leben zu fristen. Die Gefahren nicht nur wirtschaftlicher und sozialer, sondern auch politischer und krimineller Art sind also sehr groß. Man befürchtet bei einem längeren Anhalten dieser Zustände ein erhebliches Anwachsen der Unterernährung, Tuberkulose, der Kriminalität und der Bolschewisierung. Unter solchen Umständen muß jede auf das Wohl des Landes bedachte amerikanische Regierung zu jedem nur denkbaren Mittel greifen, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die Konjunktur wieder anzukurbeln. Man darf daher auch das amerikanische Repräsentantenhaus wegen seines Beschlusses nicht ohne weiteres verurteilen.

Natürlich werden die **Auswirkungen für die gesamte Weltwirtschaft** außerordentlich stark sein. Gewisse New-Yorker Börsenkreise zittern schon jetzt um ihr Vermögen, und in Wallstreet macht sich ganz allgemein eine Opposition gegen die Vorlage geltend. Die New-Yorker Finanziers erklären, daß, im Falle einer Verwirklichung des Planes, das amerikanische Zentralbankensystem in Mißkredit geraten könnte, und daß die Welt das Vertrauen in die Sicherheit der amerikanischen Banken und des gesamten amerikanischen Finanzsystems verlieren würde. Für die übrigen Großmächte der Welt aber würde die amerikanische Dollarabwertung gleichzeitig die Frage aktuell werden lassen, **wie man überhaupt noch den Goldstandard seinerseits aufrechterhalten kann.** Jedenfalls würde das für alle Großabnehmer und Großlieferanten der Vereinigten Staaten zu sehr schweren finanziellen Verlusten führen. Amerika könnte mit einem abgewerteten Dollar

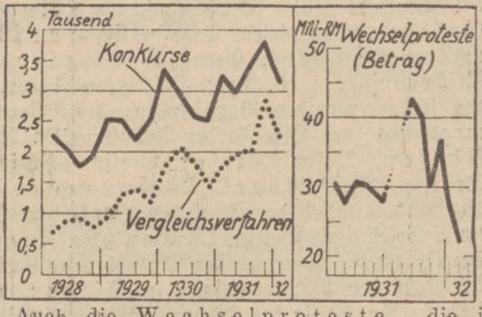
Konkurrenz großen Stiles auf dem Weltmarkt

durchführen. Es müßte sich außerdem gegen ausländische Einfuhr durch eine künstliche Drosselung wehren. Andererseits aber scheinen uns die Vorteile, die der Plan in sich trägt, doch zu überwiegen. Zweifellos könnte eine Dollarabwertung ganz allgemein zu einer starken Belebung der Warenmärkte führen und hier eine Preissteigerung hervorrufen. Die Weltkonjunktur aber bedarf dringend einer solchen Anregung. Sie ist vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit, wieder Leben in den erstarrten Weltwirtschafts- und Welthandelskörper zu bringen. Deutschland ist jedenfalls aufs stärkste an dem amerikanischen Plan interessiert, und man wird mit lebhafter Spannung darauf warten müssen, ob er tatsächlich zur Durchführung gelangt oder ob die mächtigen Kräfte, die am Werke sind, um seine Verwirklichung zu verhindern, den Sieg davontragen.

Vorläufig schwebt die Angelegenheit jedenfalls noch in der Luft. Wenn das Repräsentantenhaus die Vorlage angenommen hat, so bedeutet das noch längst nicht ihre Verwirklichung. Jetzt muß erst einmal der Senat entscheiden, und dem Vernehmen nach hat die Goldsborough-Bill im Senat nur sehr geringe Aussichten. Ihre heftigsten Gegner sind hier der Staatssekretär Ogden Mills, der Gouverneur des Bundesreserveamtes, Eugene Meyer, und der Gouverneur der Bundesreservebank von New York, Harrison. Sollten die Widerstände im Senat aber wirklich besiegt werden, so rechnet man aber doch noch damit, daß Hoover sein Veto einlegt. Dieses Veto braucht nicht einmal offiziell ausgesprochen zu werden, sondern der Präsident kann einfach die Vorlage auf seinem Schreibtisch liegen lassen, bis sich der Senat am 1. Juni vertagt. Dann wird sie sowieso hinfällig. Kommt es aber dennoch zu einer Durchführung, so bedeutet das zweifellos den **Beginn einer Weltinflation unter amerikanischer Führung.**

Rückgängige Insolvenzen und Wechselproteste

Im ersten Quartal des laufenden Jahres sind, wie das Schaubild erkennen läßt, sowohl die Konkurse wie die Vergleichsverfahren in stärkerem Maße zurückgegangen. Das ist umso beachtlicher, als sonst normalerweise die Insolvenzfälle gerade im ersten Jahresviertel besonders hoch zu sein pflegen.



Auch die Wechselproteste, die im Vorjahr nach Aufhebung der Zahlungsbeschränkungen besonders stark angeschwollen waren, sind seit Dezember vorigen Jahres erheblich gesunken. Die letzte amtliche Feststellung liegt für Monat Februar vor, in dem nur noch knapp 23 Millionen RM. Wechsel zu Protest gingen. Dabei ist allerdings auch die kleinere Zahl von Werktagen zu berücksichtigen. Zum Teil mag das Sinken der Wechselproteste auch auf den durch die Schrumpfung des Wirtschaftslebens bedingten Rückgang der Wechselziehungen, der aus dem sinkenden Ertrag der Wechselstempelsteuer erkennbar ist, zurückzuführen sein.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber stetig

Berlin, 7. Mai. Die Wochenschlußbörse zeigte ein stetiges Aussehen; das Geschäft war im allgemeinen wenig lebhaft. Vom Inlande lag nur in geringem Umfange Angebot vor. Die Preise waren im allgemeinen gut behauptet. Die Mühlen deckten infolge des schleppenden Mehlabsatzes nur den notwendigen Bedarf. Auch im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen. Die Herbstsichten waren angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse leicht abgeschwächt. Für Mailieferung besteht noch Deckungsnachfrage, sodaß sie 1 Mark höher eröffnete. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Am Hafermarkt lauteten die Forderungen wenig nachgiebig, und bei geringen Umsätzen war der Preisstand behauptet. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	276—278
„ Mai	288—287¾
„ Juli	287¾
„ Sept.	227
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	200—202
„ Mai	—
„ Juli	199½
„ Sept.	185—185¼
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	187—194
Futtergerste und Industriegerste	179—186
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	164—169
„ Mai	174
„ Juli	178
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33,10—36,60
Tendenz: etwas fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,60
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,60—11,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,70
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,10
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 7. Mai. Die Tendenz für Weizen ist weiter fest. Die gestern nachmittag erfolgte kleine Abschwächung ist nicht nur behoben, sondern es wird wieder 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Die anderen Getreidearten liegen bei kleinem Geschäft auf unveränderter Basis ruhig. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert, und es kamen an der schwachen Sonnabendbörse kaum Umsätze zustande.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	7. 5.	6. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	277	277
„ „ 78 „	281	281
„ „ 72 „	267	267
Sommerweizen, 80 kg	283	283
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Mehl Tendenz: stetig

	7. 5.	6. 5
Weizenmehl (Type 60%) neu	37¾	37¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	43¾	43¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50—28,75, Roggen Transaktionspreis 157 t 29,75, Weizen Orientierungspreis 29,75—30,00, mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, mahlfähige Gerste B 23,25—24,25, Braugerste 25—26, Hafer 22,75—23,25, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 18,75 bis 19, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung standhaft.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Mai. Tendenz ruhig. Mai 5,25 B., 5,00 G. Juni 5,30 B., 5,10 G. Juli 5,45 B., 5,25 G. August 5,55 B., 5,45 G. Oktober 5,75 G., 5,55 G. November 5,75 B., 5,60 G. Dezember 5,90 B., 5,85 G.

Metalle

Berlin, 7. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 55¼.

London, 7. Mai. Silber (Pence per Ounce) $16^{11}/_{16}$, Lieferung $16^{13}/_{16}$, Gold (sh u. Pence per Ounce) 112/11.

Berliner Börse

Unerwartet fest und freundlich

Berlin, 7. Mai. Wie immer an Sonnabenden, zeigte der Vormittagsverkehr starke Zurückhaltung. Das anhaltende Interesse des Publikums für Aktien und Pfandbriefe war der Grund für eine etwas überraschende Festigkeit. Die Kulisse, die gestern gegen Schluß des Verkehrs Abgabeneigung gezeigt hatte, deckte wieder, das Geschäft war allerdings weiter sehr ruhig, und die bis 2 Prozent betragenden Kursbesserungen waren in der Hauptsache eine Folge von Materialmangel. Auch das Angebot am Farbenmarkt ist heute wieder vollkommen verschwunden, sodaß der Kurs um fast 2 Prozent anziehen konnte. Auch AEG., Bekula, Siemens und Aku lagen 1¾ bis 2½ Prozent höher. Nur Braunkohlenwerte lagen auffallend schwach und wurden bis zu 2½ Prozent niedriger notiert. Conti-Gummi wurden heute einschließlich Dividende mit 92¾ Prozent notiert. Auch im Verlaufe blieb die Tendenz an den Aktienmärkten trotz dauernder kleiner Schwankungen recht freundlich. Einiges Geschäft entwickelte sich angeblich auf Käufe des Rheinlandes in Montanpapieren, aber auch Elektowerte blieben beachtet, allerdings konnten AEG. ihren Anfangsgewinn von 2¼ Prozent nicht voll behaupten. Tendenzstützend wirkte heute die Festigkeit am Markte der Reichsschuldbuchforderungen, die um etwa 1 Prozent anzogen. Späte Fälligkeiten gingen mit 5 Prozent um. Am Pfandbriefmarkt waren die Kurse dagegen nur gut gehalten. Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich. Deutsche Anleihen neigten teilweise zur Schwäche. Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Von Auslandswerten neigten Mexikaner und Türken eher zur Schwäche. Ungarn notierten dagegen etwas fester.

Im weiteren Verlaufe entwickelten sich noch einige Sonderbewegungen in Rhein. Braunkohlen, Salzdetfurth und Conti-Linoleum, wobei diese Papiere etwa 2 Prozent gewinnen konnten, aber auch Siemens und die anderen anfangs schon erwähnten Spezialwerte blieben weiter fest veranlagt. Der Berliner Geldmarkt war auch heute unverändert. Tagesgeld blieb 5¾ Prozent und darüber. Privatdiskont unverändert 4⅞ Prozent.

Eschweiler Berg gewannen 5 Prozent, Habermann & Juckes weitere 2 Prozent, Knorr 5 Prozent, Westf. Kupfer 3 Prozent. I. G. Chemie volle 4 Prozent, Brauereiaktien bis zu 3 Prozent und darüber. Andererseits büßten Ver. Ultramarine 3½ Prozent und Törls Oel 2 Prozent ein. Bankaktien waren im allgemeinen wenig verändert. Trotz einiger Realisationen zum Wochenschluß blieb die Grundstimmung bis zum Schluß freundlich, die meisten Kurse zeigten beachtliche Widerstandsfähigkeit. Gesfürel, Montecatini und besonders Burbach hatten dagegen schwächeres Aussehen.

Breslauer Börse

Ruhig, freundlich

Breslau, 7. Mai. Zum Wochenschluß war das Geschäft am Aktienmarkt recht klein, bei freundlicher Tendenz. Der Rentenmarkt wies auf Anlagekäufe des Publikums weitere Steigerungen auf. Namentlich die Pfandbriefe der Schlesischen Landschaftlichen und Bodenbank konnten zum Teil prozentweise ihren Kurs verbessern; dagegen war das Geschäft der Kommunalen Provinzanleihen recht gering. Altbesitz- und Neubesitz-Anleihen waren gut behauptet.

Warschauer Börse

Dollar 8,855. Dollar privat 8,86. New York Kabel 8,902, Belgien 125,15, Danzig 174,85, Holland 361,25, London 32,80, Paris 35,13, Prag 26,38, Schweiz 174,25, Deutsche Mark 212,20, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,00. Eisenbahnanleihe 5% 30,25. Dollaranleihe 6% 55,50—54,50, Dollaranleihe 4% 45,50—45,75, Bodenkredite 4½% 35,50. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 5. Geld	7. 5. Brief	6. 5. Geld	6. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,022	1,008	1,012
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,87	15,91	15,87	15,91
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,45	15,49	15,45	15,49
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,299	0,301	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,93	171,27	170,93	171,27
Athen 100 Drachm.	2,947	2,953	2,997	3,003
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,09	59,21	59,09	59,21
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,77	82,93	82,77	82,93
Helsingf. 100 finnl. M.	7,123	7,137	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,70	21,74	21,70	21,74
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	84,42	84,58	84,62	84,78
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,14	14,16
Oslo 100 Kr.	78,52	78,68	78,22	78,38
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,22	82,38	82,17	82,33
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,57	33,63	33,57	33,63
Stockholm 100 Kr.	78,92	79,08	77,82	77,98
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. Mai 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,96	0,98
Brasilianische	0,25	0,27
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	15,41	15,47
do. 1 Pfd. u. dar	15,41	15,47
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	84,23	84,57
Danziger	82,58	82,92
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,06	7,10
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,56	171,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,68	21,76
und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	78,34	78,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	78,74	79,06
Schweizer gr.	82,04	82,36
do. 100 Francs u. darunter	82,04	82,36
Spanische	33,43	33,57
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Literarische Rundschau

Polen, Preußen und Deutschland

Von Dr. Ernst Laslowski

„Polen, Preußen und Deutschland" von Friedrich Schinkel, Verlag W. G. Korn, Breslau. Preis geb. 9,50 Mark.

In der historischen Literatur über die Ostfragen ist die Begriffsdreiheit „Polen, Preußen und Deutschland" mehrfach als Buchtitel gewählt worden. Zum erstenmal begegnen wir diesem Titel bei einer Schrift des bekannten föderalistischen Vorkämpfers Konstantin Frantz aus dem Jahre 1848. Der Historiker H. Geffken nannte ein 1906 erschienenes Buch „Preußen, Deutschland, Polen". 1928 faßte der in Danzig lebende polnische Publizist E. Ruecker mehrere Aufsätze unter der Ueberschrift „Deutschland, Preußen und Polen" zu einem Buch zusammen. Und soeben hat wieder ein junger deutscher Historiker, Friedrich Schinkel, die drei Namen „Polen, Preußen und Deutschland" als Titel für sein Erstlingswerk gewählt.

Das ist sicher kein Zufall. Tatsächlich bewegt sich die Geschichte des östlichen Mitteleuropas im wesentlichen um die drei Pole: Preußen, Deutschland und Polen, wenn selbstverständlich auch noch andere Kräfte zeitweilig mitbestimmend eingewirkt haben. Natur und Geschichte haben Preußen-Deutschland und Polen so eng aneinander gekettet, daß man fast von einer Art Schicksalsverbundenheit sprechen kann. Jedenfalls wird das Schicksal des einen Partners den anderen nie unberührt lassen. Und deshalb kann der Osten nicht zur Ruhe kommen, bevor nicht die deutsch-polnischen Beziehungen völlig geklärt und in einer für beide Teile befriedigenden Weise geordnet sind.

Von einer solchen Lösung des Fragenkreises sind wir heut allerdings noch weit entfernt. Gerade an der deutsch-polnischen Grenze hat sich in den letzten Jahren soviel Zündstoff aufgehäuft, daß man fürchten muß, hier könnte einmal der Funke aufspringen, der ganz Europa in Brand setzt.

In einer so kritischen Lage kann eine ruhige Besinnung auf das früher Gewesene, kann eine vorurteilslose Befragung der Geschichte nur von Nutzen sein. Wird man auch nicht sofort ein unfehlbar wirkendes Rezept für die Lösung der deutsch-polnischen Fragen erwarten dürfen, so gewinnen wir doch wenigstens Abstand und jene objektive Haltung, ohne die ein gerechter Ausgleich widerstreitender Interessen niemals zu erreichen ist.

Insofern erscheint das Buch Friedrich Schinkels zur guten Stunde. Man darf sich seiner Führung unbesorgt anvertrauen. Denn der Verfasser verfügt über jene innere Reife und Sachlichkeit, die das untrügliche Kennzeichen des echten Historikers ist. Mag man ihm auch nicht in jedem Urteil zustimmen können, vor dem Ernst und der Vornehmheit seiner Gesinnung wird man stets Achtung haben. Das Buch macht der Schule Onckens, aus der Friedrich Schinkel kommt, und dem Andenken Moellers van den Bruck, dem es gewidmet ist, wirklich Ehre.

In acht Kapiteln baut sich die gesamte Fülle der Beziehungen, die mit den drei Größen Preußen, Deutschland und Polen gegeben sind, vor uns auf. Der Verfasser begnügt sich aber nicht mit einer rein äußerlichen Analyse dieser Beziehungen, sondern er versucht, die tragenden Ideen und bewegenden Kräfte, die hinter den historischen Tatsachen und Geschehnissen wirksam sind, aufzuspüren und sichtbar zu machen. Jeder der drei Partner stellt ideengeschichtlich eine Summe bestimmter seelischer Antriebe, geistiger Kräfte, Tendenzen und Ideologien dar. Aus dem Wechselspiel dieser Ideen, aus dem Sichanziehen und Sichabstoßen der verschiedenen Motive entsteht die konkrete Geschichte.

Fassen wir die in Wirklichkeit fast unübersehbar zersplitterten Kräfte und Tendenzen, die das politische Wollen und Wirken der Menschen und Völker bestimmen, zu gewissen Gruppen zusammen, so ergibt sich für die Geschichte des deutschen Ostens etwa das folgende Bild: Zuerst stoßen wir bei einer geistespolitischen Analyse des Ostproblems, wenn wir von der mittelalterlichen Entwicklung ganz absehen, auf die preußische Kolonisationsidee. Schinkel meint, daß diese preußische Kolonisationsidee von nationalen und germanisatorischen Tendenzen ursprünglich weit entfernt war. Die preußische Ostpolitik war vielmehr von rein wirtschaftlichen, militärischen und administrativen Gesichtspunkten bestimmt. Der Osten war für die brandenburgisch-preußischen Herrscher im 16. und 17. Jahrhundert nicht so sehr Germanisierungsobjekt als vielmehr die schützende Grenzmark im militärischen und das alte Siedelland im wirtschaftlichen Sinne. Man dachte nicht an eine Entnationalisierung der slawischen Bevölkerungsgruppen. Der Große Kurfürst strebte sogar eine möglichst enge Verbindung mit Polen an. Selbst im 19. Jahrhundert begegnen wir immer wieder — man denke nur an die Absichten des Freiherrn vom Stein — sehr ernsthaften Versuchen, eine deutsch-polnische Koalition herbeizuführen. Friedrich Wilhelm III. hat dem vom Wiener Kongreß geforderten Minoritätenschutz für die polnische Bevölkerung des Großherzogtums Posen ohne weiteres zugestimmt. Ja, noch unter seinem Nachfolger tauchen auf polnischer Seite Pläne auf, eine dynastische Verbindung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke herzustellen.

Diesen, wenn ich so sagen darf, positiven Tendenzen tritt etwa seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein anderes Prinzip entgegen. „Das konfessionelle Moment", so sagt Schinkel, „der gemeinsame Gegensatz gegen das römisch-katholische Polen verband das orthodoxe Großrussentum mit dem protestantischen Preußentum nicht nur zu einer politischen, sondern auch zu einer geistigen Schicksalsgemeinschaft". Dieses neue Motiv einer deutsch-russischen Schicksalsgemeinschaft bildete die rechtfertigende Ideologie für die sog. polnischen Teilungen. Sie wirkte später auf die ablehnende Haltung ein, die die preußische Regierung den heldenhaften Versuchen des polnischen Volkes, das russische Joch abzuwerfen, gegenüber einnahm. In einer Denkschrift des Generals von Clausewitz, des Stabschefs Gneisenaus, der beim Ausbruch des ersten polnischen Aufstandes 1830 die preußischen Grenztruppen befehligte, wird gesagt, daß von Rußland niemals etwas zu befürchten sei. Dagegen könne Polen nur auf Unkosten Preußens und Oesterreichs wiederhergestellt werden. Und deshalb sei nicht Rußland, sondern Polen der „natürliche Feind" für Preußen. Dieses Motiv hat vor allem die Bismarcksche Ostpolitik beherrscht. „Preußen wird stets — so heißt es in den Richtlinien, die Bismarck vor Ausbruch des polnischen Aufstandes vom Jahre 1863 dem preußischen Generalkonsul in Warschau gab — ein natürlicher Gegner der autonomen und nationalen Entwicklung des Königreiches Polen bleiben müssen". Als der Aufstand ausbrach, schickte er den General von Alvensleben nach Petersburg, um mit dem Zaren über gemeinsame Schritte zur Unterdrückung der revolutionären Bewegungen zu unterhandeln. Mit gewissen Schwankungen und zeitweiligen Unterbrechungen war die russische Freundschaftsidee bis zum Weltkrieg für die deutsche Politik maßgebend.

In der gleichen polenfeindlichen Richtung wirkten noch zwei andere Motive. Bismarck sah bekanntlich in der sogenannten deutschen Frage Oesterreich als seinen Gegner an. Nun vertraten in den 60er Jahren die Großdeutschen und auch ein Teil der kleindeutschen Politiker, soweit sie zu den Liberalen gehörten, die Auffassung, daß die polnische Frage nur gemeinsam mit Oesterreich gegen Rußland gelöst werden könne. Um diese Stärkung des österreichischen Ansehens nicht zuzulassen, stellte sich Bismarck in der polnischen Frage ostentativ an die Seite Rußlands. Es gelang ihm später auch, den deutschen Liberalismus für seine Auffassung zu gewinnen. Die Aussöhnung Bismarcks mit der liberalen Opposition erfolgte natürlich auf Kosten der Polen.

Auch das konfessionelle Element, von dem bei der Entstehung des deutsch-russischen Freundschaftsverhältnisses schon die Rede war, trat gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal in Erscheinung. Der „Beginn des Kulturkampfes — so heißt es in den Erinnerungen Bismarcks — war für mich überwiegend bestimmt durch seine polnische Seite". Man mag über diese spätere Motivierung denken wie man wolle, jedenfalls muß man mit Schinkel zwei sehr bedauerliche Folgeerscheinungen des Kulturkampfes feststellen. „Die Nationalisierung des polnischen Bauerntums, um die sich die polnische Fraktion lange Zeit vergeblich bemüht hatte, stellte sich jetzt als Folge der Eingriffe der Regierung in das religiöse und sprachliche Leben des Volkes von selbst ein." Die zweite schlimme Wirkung war, daß es der polnischen Irredenta unter Benutzung der Kulturkampfstimmung gelang, auf Westpreußen und Schlesien überzugreifen.

Die eben genannten drei Motive hatten das Gemeinsame, daß sie sich im wesentlichen nur im engen Kreis der regierenden Schichten auswirkten. In die öffentliche Meinung, in die breiten Schichten des deutschen Volkes hatten sie noch nicht übergegriffen. Das Volk, besonders im Süden und Westen Deutschlands, war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ausgesprochen polenfreundlich. Aber auch in den zwei oder drei folgenden Jahrzehnten kann man von einer eigentlichen Antipathie gegen Polen nicht reden. Diese Geisteshaltung änderte sich erst, als das deutsche lieberale Bürgertum sich zum Träger der Idee des nationalen Einheitsstaates machte, und als in der polnischen Bevölkerung der nationale Gedanke eine aggressive Haltung einnahm. Hatte man bisher in den Polen nur das vom Zarismus geknechtete Volk gesehen, dem man nach liberalen und demokratischen Grundsätzen zu Hilfe kommen mußte, so sah man jetzt in dem polnischen Bevölkerungsteil immer mehr den Feind des nationalen Einheitsstaates. „Der Liberalismus — so urteilt über diesen Stimmungsumschwung Schinkel — begann jetzt aktiven Anteil an der preußischen Nationalitätenpolitik zu nehmen, indem er die Polenfrage von seinem unitaristischen und antiklerikalen Standpunkt aus behandelte".

Auf der anderen Seite führte das Umschlagen der nationalpolitischen Idee in einen aggressiven Nationalismus zu immer stärkeren Spannungen und zu erbitterten Auseinandersetzungen mit dem Prinzip des deutsch-nationalen Einheitsstaates. Der Zusammenprall der beiden Ideen war deshalb so heftig, weil es zugleich eine Auseinandersetzung zwischen Macht und Glauben war. Hinter der deutschen Nationalidee stand nämlich die militärische und wirtschaftliche Macht des neuen deutschen Kaiserreiches, und in der Entwicklung der polnischen Nationalidee hatte es sich bewahrheitet, was Goethe einmal in den „Wahlverwandtschaften" sagt: „Jedes Bedürfnis, dessen wirkliche Befriedigung versagt ist, nötigt zum Glauben". An die Stelle der konkreten staatlichen Existenz, die dem polnischen Volke seit einem Jahrhundert versagt war, trat der verzehrende Glaube an die unzerstörbare Wirklichkeit der Nation und die inbrünstige Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des ihnen geraubten Vaterlandes. In dem Kampf zwischen Macht und Glauben hat sich das aus den irrationalen Tiefen der Seele brechende Prinzip des Glaubens immer als das stärkere erwiesen. So ungeheuer war die Stoßkraft des neu erwachten polnischen Nationalismus, daß er in den 80er und 90er Jahren weit über den ihm von Natur und Geschichte gesetzten Wirkungsbereich hinausgriff und seine unerhört kluge Propaganda auch in Gebieten entfaltete, die, wie Oberschlesien, seit mehr als einem halben Jahrtausend dem polnischen Staat, seiner Kultur und seinem Volkstum entfremdet waren.

Je aggressiver der polnische Nationalismus wurde, desto heftiger mußte naturgemäß der deutschnationale Einheitsstaat auf diese Untergrabung seiner Existenzgrundlagen reagieren. In der ersten und auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ließ sich die preußische Regierung fast durchweg von sehr loyalen Grundsätzen in der Behandlung ihrer polnischen Bevölkerungsteile leiten. Selbst der Vertreter des schärfsten Kurses in der vormärzlichen Zeit, der Posener Oberpräsident Flottwell, hatte in seiner Denkschrift vom Dezember 1830 das Prinzip vertreten: Verdeutschung des Landes ohne Gewalt durch die Wirkung der Zeit und die Ueberlegenheit deutscher Kultur. Auch noch um die Mitte des Jahrhunderts kam man, z. B. in Oberschlesien, der polnisch sprechenden Bevölkerung in jeder nur denkbaren Weise entgegen. Erst in den letzten Jahrzehnten änderte sich dieser loyale Kurs. Das Prinzip des nationalen Einheitsstaates in Verbindung mit dem Machtgefühl des soeben in die Reihe der Weltmächte eingetretenen Staates und in Verbindung auch mit konfessionellen Tendenzen setzte sich in der preußischen Polenpolitik immer stärker durch. Diesem Druck antwortet auf polnischer Seite der noch stärkere Gegendruck des immer aggressiver werdenden polnischen Nationalismus. In diesem erbitterten Ringen zwischen zwei gleich starken Ideen, zu denen auf der einen Seite die konkrete Macht, auf der anderen Seite ein messianischer Glauben trat, liegt die Tragik und das geschichtliche Verhängnis des deutschen Ostens.

Der Ausbruch des Weltkrieges schien auch im Osten eine neue und bessere Grundlage vorzubereiten. Der polnische Bevölkerungsteil begriff die Gemeinsamkeit des historischen Schicksals und erfüllte seine vaterländische Pflicht. Als nun gar am 5. November 1916 die Wiederherstellung des alten polnischen Reiches von den Mittelmächten proklamiert wurde, da schien der Weg für eine positive Lösung des deutsch-polnischen Verhältnisses geebnet. Aber das Ende des Weltkrieges zerstörte nicht nur diese Hoffnung, sondern entfesselte eine neue politische Tendenz, die sich unheilvoller auswirkte als alle bisher genannten Ideen, den Imperialismus. Der eben erstandene polnische Staat ergriff die imperialistische Idee mit dem ganzen Ungestüm junger, aufstrebender und plötzlich zur Macht gekommener Völker. Ja die Versuchung, diesen imperialistischen Neigungen nachzugeben, war umso größer, als die stärkste der siegenden Mächte, Frankreich, solche Tendenzen bewußt förderte.

Die Rankesche Auffassung, daß die konkrete Geschichte das Ergebnis von Ideen und geistigen Mächten ist, hat sich auch in der Geschichte des mitteleuropäischen Ostens als begründet erwiesen. Es wird deshalb auch jeder Versuch einer zukünftigen Lösung der Ostfragen von geistigen Gesichtspunkten auszugehen haben. Man wird an die Stelle der überholten und sich als abwegig erwiesenen politischen Ideen neue und gesündere setzen müssen. Schinkel selbst, der sich in dem Schlußkapitel seines Buches ebenfalls auf den Standpunkt stellt, daß ohne eine entschiedene Abkehr von nationalistischen, imperalistischen und machtpolitischen Gedankengängen eine Befriedung des Ostens nicht möglich ist, sieht im föderalistischen Gedanken einen gangbaren Weg. „Eine friedliche Lösung der Ostfragen ist, wenn überhaupt, so nur noch auf dem Wege eines föderativen Zusammenschlusses der Ostvölker denkbar". Er schaltet allerdings auch Rußland in diesen Prozeß einer föderalistischen Auflockerung der Oststaaten ein. Ob bei der heutigen Struktur und Haltung Rußlands auf den russischen Partner so sicher gerechnet werden kann, wie es Schinkel annimmt, ist mindestens ungewiß. Realpolitischer scheint es mir zu sein, die zukünftige Ostpoltik auf jene drei Größen aufzubauen, die an sich schon durch Natur und Geschichte zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengefügt sind: auf Preußen-Deutschland und auf Polen. Es muß deshalb zum Heile Europas alles versucht werden, die deutsch-polnischen Beziehungen zu entgiften und so zu ordnen, daß die beiden Partner sich wieder ihrer gemeinsamen Mission, Wächter der abendländischen Kultur im Osten zu sein, bewußt werden. Diese Lösung hat schon der weitschauende Konstantin Frantz vorausgesehen, als er im Jahre 1843 schrieb: „Friede ist nur möglich, wenn beide Völker in eine organische Verbindung treten".

Arminius:

„Feldherrnköpfe 1914/18"

(K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1932. Preis 2,85 Mark.)

Wie „Junius Alter" in seinem Buche „Nationalisten" die führenden nationalen Persönlichkeiten der Nachkriegszeit treffend zeichnet, so nimmt „Arminius" die Feldherrn des Weltkrieges unter die Lupe und bringt sie mit ihren menschlichen Vorzügen und Fehlern in schmissigen Aufsätzen, die ausgezeichnete Sachkenntnis verraten, der Allgemeinheit nahe. Ueberraschend ist die Verschiedenheit der Männer nach Veranlagung und Charakter, trotzdem sie fast alle jahrzehntelang durch die einheitliche Schule des Militarismus gegangen sind. Welcher Abstand zwischen einem Hindenburg und dem österreichischen Generalstabschef Arz, dem „charmanten Adjutanten", zwischen einem „Diplomaten" wie dem englischen General Wilson und dem „Theoretiker" Cadorna. Neben ihnen finden sich, schon durch ihre Beinamen charakterisiert, der „kranke" Moltke, Falkenhayn", der „Mann der Halbheiten", Joffre, der „Bär", Pétain, der „Geschickte", Foch, der „Unbeugsame", Conrad Hötzendorff, der „Adler", Großfürst Nikolai, der „schwache Gewaltmensch" und andere. Drei „große Führer" heben sich heraus, unter denen jeder nach seinem Geschmack die erste Wahl treffen mag. Ein fesselndes Buch, wertvoll und unterhaltend zugleich, das vier Jahre gewaltigen Weltgeschehens erstehen läßt in der Kennzeichnung von Persönlichkeiten, die Geschichte gemacht haben.

Paul Burg:

„Fridericus"

Seines Staates erster Diener

(K. F. Koehler, Leipzig. Preis geb. RM. 3,90.)

Paul Burgs „Fridericus" schildert den ringenden, auch irrenden Menschen, die tragische Größe und geniale Persönlichkeit des großen Preußenkönigs. Man jubelt mit den Berlinern dem vergötterten jungen König zu, man fühlt, wie dieser König im Ringen mit seinem Temperament aus Pflichtbewußtsein zum „ersten Diener seines Staates" wurde; man versteht, daß der Mann, dessen Herzen Frauenliebe nicht fremd blieb, in jungen Jahren zwangsläufig zum Einsiedler zwischen Büchern, Briefen und Hunden werden mußte. Paul Burg hat uns im Laufe eines Jahres einen „York" und einen „Schiller" nahegebracht, — er löst hier das Problem „Fridericus" in geschichtlich einfacher und packender Form.

Arthur Brausewetter:

„Nur ein Bauer"

Roman unserer Bauernnot

(Bergstadtverlag, Breslau. 240 S. Preis geb. M. 3…

Die Handlung spielt in Ostpreußen, dem Lande der deutschen Bauern und Gutsherrn. Alle sind von der Not der neudeutschen Verhältnisse in ihrer Existenz bedroht, Schutz erfahren sie kaum, und so konnte Brausewetter dem Leben jene Blutsauger nachzeichnen, die heute die unschuldig verschuldeten Bauern in ihre Netze ziehen. „Nur ein Bauer!" — aber Brausewetter zeigt auch die aufregenden, anmutigen Gegenmaßnahmen der Bauern, von denen er prächtige Gestalten zeigt. Zum Verständnis der heutigen Lage des deutschen Bauerntums im Osten lese man dieses Buch, das ein tiefes Eindringen in die zwangsläufige politische und geistige Entwicklung des Bauerntums gibt.

Paul Keller:

„Vergrabenes Gut"

(Bergstadtverlag, Breslau, 280 S. Preis geb. 3,75 Mk.)

16 Erzählungen des berühmtesten schlesischen Erzählers Paul Keller. Die Abschnitte „Aus meiner Kindheit" und „Auf Vortragsreisen" enthalten jene feinen, köstlichen Erinnerungen des Dichters an jene Zeit, da er noch im Planwagen mit seinen Eltern zur Kundschaft fuhr, Erinnerungen an sein Heimatdorf und an seine Reisen zu den Tausenden Zuhörer in allen Städten Deutschlands, Böhmens, Oesterreichs und der Schweiz samt ihren vielgestaltigen Erlebnissen. Eine Wohltat ist der ungebeugte Humor Kellers, ein realer Helfer in der Not des Herzens, die heute größer ist als jede andere.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 8. Mai

Gleiwitz

6,15: **Hafenkonzert, Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.**
8 15: **Morgenkonzert des Streichorchesters erwerbsloser Berufsmusiker.** Leitung Hermann Behr.
9,20: **Ratgeber am Sonntag I.**
9,20: **Rätselfunk.**
9,30: **Zehn Minuten für die Kamera.**
9 40: **Schachfunk.** Albert Gärtner.
9,55: **Glockengeläut.**
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: **Bergwerkserlebnisse.** Otto Suchland.
11,30: **Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12 15: Aus dem neuen Rathaus in Schöneberg: **Politische Matinée des Berliner Verbandes der Auswärtigen Presse. Aussprache Reichskanzler Dr. Brüning.**
13,15: **Mittagskonzert des Deutschen Sinfonie-Orchesters.**
15,00: **Mittagsberichte.**
15,10: **Ratgeber am Sonntag II.**
15 10: **Fünfzehn Minuten Steuerfragen.** Rechtsanwalt Max Jacobsohn.
15,25: **Was der Landwirt wissen muß! Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im Monat Mai.**
15,40: **Was geht in der Oper vor?** Leitung: Werner Jacob.
16,00: **Menschen der Einsamkeit. II. Der alte Bauer.** Armin Schönberg.
16,15: **Frei für Sportübertragung.**
17,00: Wettervorhersage; anschließend: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18,20: **Hansjürgen Wille liest aus eigenen Werken.**
18,50: **Tatjana Menotti singt.** Am Flügel: Renato Raffaelli.
19,00: **Schlagerkomponisten am Flügel.** Leitung und verbindende Worte: Dr. Karl Wilczynski.
19,50: Wettervorhersage; anschließend: **Sportresultate vom Sonntag.**
20,00: **Alte Tänze der Funkkapelle.**
22 15: Aus dem Stadion in Breslau: **Reichswehrwohltätigkeitskonzert zum Besten von Kriegerwaisen.**
22 00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Tanzmusik** der Kapelle Leo Bermann.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

10,00: Gottesdienst von Lemberg. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14 00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr Rosinski. — 14,20: Musik. — 15,00: Musik. — 15,55: Kinderstunde. — 16,20: Musikalisches Intermezzo. — 17,15: Sprachunterricht. — 17 30: „Josef Pilsudski". — 17,45: Konzert von Warschau. — 19,00: Fröhliche halbe Stunde. — 19,45: Neue Frauenrechte. — 20,15: Populäres Konzert. — 21,55: Literarische Viertelstunde. — 22,10: Gesang. — 23 00: Tanzmusik.

Montag, den 9. Mai

Gleiwitz

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15: **Morgenkonzert der Kapelle der Königin Luise-Grube, Hindenburg.** Leitung: Hans Franz Zok.
10,10—10,40: Aus Gleiwitz: **Schulfunk für Volksschulen: Hinaus — Hinaus in des Frühlings Reich!**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand Presse.
11,35: **Konzert des Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.**
13 05: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst auf Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15 35: **Die Ausstellung der „Gruppe 1922" in der Künstlerbundhalle.** Dr. Hans Jung.
15,50: **Aufführung des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Erich Baumay.
16,00: **Kinderfunk: Bunte Woche.** Marianne Bruns. Isa von Eck.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Unterhaltungsromane.**
17,50: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart.** Paul Rilla.
18 05: **Das wird Sie interessieren!**
18,25: **Blick in Zeitschriften.**
18,55: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
19,10: Wettervorhersage; anschließend: **Zupfmusik. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Wettervorhersage; anschließend: **Langschnäbels Brautfahrt.**
20,25: **Chorkonzert des Plüddemannschen Frauenchores.**
21,30: **Abendberichte I.**
21,40: **Der Dichter als Stimme der Zeit. Arnold Bronnen liest seine Novelle „Napoleons Fall".**
22,15: Zeit, Wetter Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Funktechnischer Briefkasten.**
22,50: **Tagesfragen des Sports.** Erw. Bittner.
23,10: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16 40: Schallplattenkonzert. — 17,10: „Helden". — 17,35: Leichte Musik. — 19,20: Feuilleton. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Populäres Konzert. — 21,50: Klavierkonzert. — 23,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 10. Mai

Gleiwitz

6,00: Aus Berlin: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: Aus Hamburg: **Morgenkonzert des Norag-Orchesters.** Leitung: Horst Platen.
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Aktuelle Stunde. Was erzählen uns die Seismographen von Erdbeben und vom Innern der Erde,**
11 15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Durch welche Maßnahmen kann eine wirksame Steigerung des Weideerfolges erzielt werden?**
11,50: **Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,05: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,54: Zeit, Wetter Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Schulfunk-Vorschau. Veranstaltung am 27. Mai 1932. „Aus der Kinderstube der Tiere".**
15,50: **Schlesische Tage 1931. Die Gerhart Hauptmann-Ausstellung.** Zwiegespräch. Dr. Ernst Scheer — Dr. Günther Grundmann.
16,00: **Kinderfunk: Wir bauen Paddel- und Segelboote.** Margoth Eckstein bastelt mit Kindern.
16,30: **Kleine Violinmusik.** Walter Lewy (Violine).
17 00: **Lehariana, Konzert auf Schallplatten.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Persönlichkeiten.**
17,50: **Die Schlesischen Monatshefte im Mai.**
18,05: **Technische Uebersicht.** Oberingenieur Walter Rosenberg.
18,30: **Das wird Sie interessieren!**
18 50: **Bahnhofsfloristik, ein lohnendes Betätigungsfeld für jeden Pflanzenfreund.** Dr. Kurt Meyer.
19,15: Wettervorhersage; anschließend: **Aus neuen Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,15: Wettervorhersage, anschließend: **Belauschte Tiere. Pute und Sperber.** Dr. Hans Bongardt.
20,30: **Candida.** Ein Mysterium von Bernard Shaw.
22 00: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,50: Musikalisches Intermezzo. — 16,03: Kinderstunde. — 16 40: Musikalisches Intermezzo. — 17,35: Symphoniekonzert von Warschau. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Der Filmoperateur. — 19,50: Schallplatten. — 21,30: Feier aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertages. — 22 45: Tanzmusik.

Mittwoch, den 11. Mai

Gleiwitz

6,00: **Funkgymnastik.**
6 15—8,15: Aus Berlin: **Morgenkonzert des neuen Blas-Sinfonie-Orchesters.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Aus Leipzig: **Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.**
13 05: **Mittagskonzert I der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.**
14 45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: **Funkrechtlicher Briefkasten.** Anschließend: **Buchbesprechung.**
16,00: **Elternstunde. Schularten und Schulorganisationen.** Lehrer Walter Perlick. **Die Berufsschule eine Schule für den handwerklichen Nachwuchs.** Gewerbeoberlehrer Gerhard Wagner.
16 30: **Unterhaltungsmusik. Tegernseer Terzett.**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Bauernromane.**
17,30: **Neue Aufgaben des Kinderturnens.** Kurt Koschulla.
17,55: **Es singt und blüht im Maien!** Anni Bernert (Sopran).
18,20: **Proskau, eine Pflegestätte des deutschen Gartenbaues.** Direktor O. Wauer.
18,40: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik des Orchesters der Gleiwitzer Berufsmusiker.** Leitung: Richard Pöschke.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Die Memelfrage als politisches und völkerrechtliches Problem.** Georg Krischker.
20,00: Aus Wien: **Wien, Wien nur du allein!**
22 00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Vogel-Erlebnisse.** Albrecht von Haugwitz.
22,45: Aus dem Europa-Pavillon, Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 13,20: Wetterbericht. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,15: Musikalisches Intermezzo. — 15,40: Märchenstunde. — 15,55: Musikalisches Intermezzo. — 16 40: Musikalisches Intermezzo. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,35: Leichte Musik. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: eLichte Musik von Warschau. — 21,00: Literarische Viertelstunde. — 21 15: Kammerkonzert von Lemberg.

Donnerstag, den 12. Mai

Gleiwitz

6 00: Aus Berlin: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert der Kapelle Curt John.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Was uns urzeitliche Prachtfunde aus dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu erzählen wissen.** Zwiegespräch Dr. Geschwendt und Dr. Czajka. (Oberstufe.)
11,15: Zeit Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: **Was der Landwirt wissen muß! Hochsaison im Treib- und Frühgemüsebau.** Dipl.-Garteninspektor Walter Kupke.
11,50: Aus dem alten Rathaus zu Bremen. **Konzert des Norag-Orchesters.** Leitung: Friedo Niemann.
13,05: **Mittagskonzert I des Blasorchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler sen.
13,45: Zeit Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II des Blasorchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung Paul Häusler sen.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
15,50: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Allerlei Aktuelles zum Wochenende.** Ewald Fröhlich.
16,00: **Arbeitsgemeinschaft „Hochschule und höhere Schule". Drei Novellen der modernen deutschen Literatur".** Univ.-Prof. Dr. P Merker.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Schriften zur Pädagogik.**
17,50: **Zur Feier des 20jährigen Bestehesn des Schlesischen Krüppelfürsorgevereins. Hörbericht aus dem Krüppelheim in Breslau.** Am Mikrofon: Erich Landsberg.
18,20: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Musik. Mozart und Haydn.** Dr. Karl Geiringer.
18,45: **Stunde der Arbeit. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften.** 1. Vortrag Oswald Wiersich.
19 10 Aus Berlin: **Tanzabend der Kapelle Barnabas von Géczy** unter Mitwirkung von Austin Egen.
20,40: **Blick in die Zeit.** Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler.
21,10: Auch nach Berlin: **Der Spinnabend.** Musik von Gerhard Strecke.
22,15: Zeit, Wetter, Presse; Sport; Programmänderung.
22,40: **Zehn Minuten Esperanto. Zum Goethejahr.** Margarete Polier.
22,50: **Zu neuen Zielen.** Erste Symphonie Opus 6 (Uraufführung) Joh. Rietz.
23,20: Funkstille.

Kattowitz

12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,50: Kinderstunde. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16 40: Schallplattenkonzert. — 17,10: „Erinnerungen eines Fremdenlegionärs". — 17,35: Nachmittagskonzert. — 18,15: Klassische Musik. — 20,00: Feuilletoen. — 20,15: Leichte Musik von Warschau. — 22 35: Tanzmusik.

Freitag, den 13. Mai

Gleiwitz

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,10: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Hausfrauliche Eindrücke von Auslandsreisen.** Gertrud Scupin.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: **Konzert der Funkkapelle.**
13,05: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht: Börse, Presse.
16,00: **Kinderfunk: Der Lindenblütenball.** Geschichte von Frieda Groß — Claire Rapmund.
16,30: **Kleine Cellomusik.**
17,00: **Unterhaltungskonzert des Gelb-Weiß-Orchesters.** Leitung: Conny Franz
17,40: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Carl v. Bremen.**
18,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Welt im Bild.**
18,30: **Wie dienen Blüte und Honigbiene einander?**
18,55: **Wald-, See- und Höhenluft als Quelle der Gesundheit.** Studienrat Paul Pösner.
19,10: Wettervorhersage; anschließend **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: **Worüber man in Amerika spricht.** Kurt G. Sell.
20,20: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Deutscher Frühling.**
21,10: Aus Berlin: **Das Unaufhörliche.** Text von Gottfried Benn. Musik von Paul Hingemith.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Geräteturnen im Arbeitersport.** Fritz Teichgräber.
22,55: **Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Kinderstunde. — 15,50: Musikalisches Intermezzo. — 16 55: Englischer Unterricht.. — 17,35: Konzertübertragung von Warschau. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend, den 14. Mai

Gleiwitz

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: Aus Königsberg: **Morgenkonzert des Trompeterkorps der 1. preuß. Nachrichten-Abteilung. Parademärsche der ostpreußischen Reichswehr.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: **Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,05: **Schallplattenkonzert I.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Schallplattenkonzert II.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Gad M. Lippmann.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,40: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
17,55: **Hans von Hülsen liest aus eigenen Werken.**
18,25: **Naturbetrachtung und Naturempfinden.** Prof. Dr. Bastian Schmid.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: **Potpourri, Abendmusik der Funkkapelle.**
19,40: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl.: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: Aus Frankfurt a. M. und Stuttgart: **Hinüber — Herüber. Ein bunter Abend.**
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,00: **Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Musikalisches Intermezzo. — 15,25: „Stanislaus August"". — 15,50: Musikalisches Intermezzo. — 16 30: „Der Planet Venus". — 17,00: Kinderstunde. — 17,20: Musikalische Plauderei. — 18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19,25: „Aus der Welt — Entdeckungen Ereignisse, Leute". — 20,00: „Am Horizont". — 20,15: Leichte Musik aus Warschau. — 22 10: Chopinkonzert. — 23,00: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag: 8. Mai:
12,15 Uhr: „Reichskanzler Brüning spricht".

Montag:
19,35 Uhr: Reg.-Assessor Nicolaus: „Die Rechtsstellung des Memelgebietes".

Mittwoch:
19,10 Uhr: „Volkswirtschaftsfunk. Dr. E. Welter: „Ende des Kapitalismus".

Donnerstag:
19,00 Uhr: „Bilder vom heutigen Rußland". Dr. W. Born: „Die Kunst im Lebensraum des neuen Rußland".
19,35 Uhr: Deutschlands Schicksalsjahr: Reichsminister a. D. Dr. E. Hamm: „Wirtschaft und Währung".

Freitag:
18,30 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Oberregierungsrat Dr. Petersen: „Ausländische Arbeitnehmer auf dem deutschen Arbeitsmarkt".

Neues von DKW.

Die Zschopauer Motorenwerke brachten neuerdings zwei Neuschöpfungen ihres kleinen Frontantriebwagens (Meisterklasse) und ihres größeren Vierzylinderwagens (Sonderklasse) heraus. Ohne das Gewicht des Wagens zu erhöhen, wurde der Nutzraum für die Passagiere und die Kofferräume vergrößert. Die schräg geneigte Windschutzscheibe ist mit splitterfreiem Sicherheitsglas „Sekurit" versehen, das in Gefahrfällen jede Verletzung ausschließt. Das Verdeck fällt rückwärts schräg ab. Die Schutzbleche sind tiefer gezogen und breiter überlappt; alle Zubehörteile, wie Winker, Reifenhüllen, Radkappen, Fenstereinfassungen sind dauerhaft verchromt. Der kleine Wagen mit Frontantrieb, der den Typennamen „Meisterklasse" erhalten hat, zeigt einen schräg nach vorn geneigten, mit Windfächern abgedeckten Kühler, und zwar ohne jede Betonung des Frontantriebs wie bisher durch die sogenannte Differential-Schürze. Der Radstand wurde verlängert und der Schwerpunkt noch tiefer gelegt. Als Motor wurde der bewährte Zweizylinder-DKW-Motor mit dem Getriebe und Differential verblockt beibehalten. Der größere Wagen erhielt den Namen „Sonderklasse" und zeigt ebenfalls eine Kühlerverkleidung, deren Fächer jedoch vom Führersitz aus eingestellt werden können. Als Antrieb dient der bekannte Vierzylinder-V-Motor, als Getriebe wird ein Viergang-getriebe mit zwei geräuschlosen Gängen — Schnell- bezw. Schongang — verwendet. Es ist dadurch möglich, den Motor auf langen geraden Strecken außerordentlich zu schonen. Auch dieser Wagen wurde mit allen Details, die für die Fahrsicherheit und Bequemlichkeit der Insassen dienen, ausgerüstet. So sind z. B. die Scheibenwischer als Doppelwischer ausgebildet worden. Zigarrenanzünder, Aschenbecher, Benzinuhr und Dreispeichenrad sind als serienmäßige Ausrüstung vorgesehen. Von beiden Wagen läßt sich sagen, daß sie dank ihrer unverwüstlichen Zweitaktmotoren und trotz des verhältnismäßig geringen Kubikinhalts erstaunliche und außerordentliche Leistungen aufweisen. Infolge ihrer guten Fahreigenschaften ist es möglich, hervorragende Durchschnittsgeschwindigkeiten zu erreichen, ohne gezwungen zu sein, die Spitzengeschwindigkeit besonders zu forcieren. Obwohl die Preise sehr niedrig liegen, hat man bei beiden Wagen sowohl durch die moderne äußere Linienführung, als auch durch die gediegene innere Ausstattung unbedingt den Eindruck, ein wesentlich teueres Fahrzeug vor sich zu sehen.

DKW. vermochte seit dem Vorjahr von Monat zu Monat seinen Anteil am deutschen Markt zu vergrößern und beschäftigt heute rund 3000 Arbeiter.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. Mai 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz, Band 8, Blatt Nr. 352 auf den Namen des Fleischers Heinrich Pietzka in Miechowitz eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum Stollarzowitzer Straße 16, in Größe von 568 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Start zur Fußballmeisterschaft

16 Mannschaften treten zur Vorrunde an

Beuthen 09 gegen Polizei Chemnitz

Zum 3. Male steht heute der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft. Zweimal mißlang das Vorhaben, sich wenigstens bis zur nächsten Runde durchzuspielen. Leider sind auch diesmal die Aussichten, weiter zu kommen, nicht sehr groß. Der deutsche Fußballbund setzt den 09ern nicht gerade leichte Gegner vor. Vor 2 Jahren war es Hertha BSC., der spätere Deutsche Meister, dann der stets eine erste Rolle spielende Hamburger Sportverein, und heute sollen die Beuthener die mitteldeutsche Sensationsmannschaft, den Polizeisportverein Chemnitz, auf Herz und Nieren prüfen. Unter den 16 Teilnehmern an der Vorrunde sind mindestens sieben, gegen die die 09er klare Chancen gehabt hätten. Der Wille des Spielausschusses des DFB. hat es aber anders gewollt. Je schwerer der Gegner, um so ehrenvoller die Aufgabe. Die Mannschaft des Südostdeutschen Meisters hat bereits am Donnerstag die Reise nach Chemnitz angetreten, um gut ausgeruht den Kampf am Sonntag aufnehmen zu können. Nicht wenig Kopfschmerzen bereitete die Aufstellung der Elf. In den letzten Spielen zeigte es sich, daß die Spieler fast ausnahmslos von ihrer besten Form weit entfernt sind.

Die Serie von Niederlagen mußte sehr bedenklich stimmen.

Kein Wunder, daß man unserer Mannschaft auch heute keine große Leistung zutraut. Wir glauben aber doch, daß in Chemnitz eine ganz andere Mannschaft spielen wird als die, die wir kürzlich gegen Garbarnia so kläglich versagen sahen. Gerade gegen die schwersten Gegner, wenn man es am wenigsten erwartete, hat ja Beuthen 09 immer am besten gespielt. Nach langen Erwägungen, bei denen auch die zahlreichen Einsendungen aus unserem Leserkreise keine geringe Rolle spielten, hat man sich zu folgender Mannschaftsaufstellung entschlossen:

Kurpanek I

Scheliga Strewitzek

Kurpanek II Paluschinski Malik I

Pogoda Büttner Geisler Malik II Pryssok

Weder Motzek noch Beimelt kamen in Frage, da sie beide noch nicht spielberechtigt sind. Das schwerste Stück Arbeit wird ohne Zweifel unsere Hintermannschaft zu leisten haben. Kurpanek, Scheliga und Strewitzek müssen schon einen ganz großen Tag haben, wenn sie den besonders gefährlichen Sturm der Chemnitzer mit den Meisterschützen Helmchen und Munkelt im Schach halten wollen. Zu ihrer Unterstützung wird Paluschinski hauptsächlich in der Deckung arbeiten, und auch Kurpanek II und Malik II haben die Direktive bekommen, die Außen des gegnerischen Angriffes nicht aus dem Auge zu lassen. Von Pallu besonders erwarten wir wieder einmal eine große Leistung, wie er sie z. B. gegen Breslau 08 bot. Das allein würde genügen, um seiner Mannschaft das Vertrauen wiederzugeben. Der Sturm wird sich heute bestimmt doppelt betätigen, d. h. er wird selbst aufbauen und dazu noch angreifen müssen. Viel erwarten wir von Pryssok. Dieser gute Linksaußen hat doch dem 09-Sturm sehr gefehlt. Seine schnellen Durchbrüche und genauen Flanken ermöglichten erst — das hat man nach seinem Fehlen mehr als einmal feststellen können — die Gelegenheit zum Toreschießen. Hoffentlich wird der Innensturm mit Malik II, Geisler und Büttner endlich einmal seine Schwerfälligkeit ablegen und frisch und energisch darauf losspielen. Glückliche Torschüsse dürften dann nicht ausbleiben. Pogoda auf dem rechten Flügel war ja schon oft der entscheidende Mann in diesem Quintett, vielleicht ist er im richtigen Augenblick auch diesmal an der richtigen Stelle.

Ueber die Mannschaft des Gegners wissen wir nach dem Artikel in unserer Freitagnummer durch unseren mitteldeutschen Mitarbeiter Bescheid. Mit Unterstützung des Chemnitzer Publikums wird er sicher zu großen Leistungen auflaufen. Möglicherweise aber verläßt ihn doch, wenn er sich an unseren Leuten die Zähne ausbeißt, die Ruhe, und dann dürfte der Augenblick für 09 zum Generalangriff gekommen sein. Mit bangen Erwartungen sehen wir dem großen Kampf entgegen. Ist das Schicksal gegen uns, dann wollen wir wenigstens hoffen, daß die Berichte melden können: unsere 09er haben sich brav geschlagen und sind ehrenvoll unterlegen.

Starkes Interesse wird bei der südostdeutschen Sportgemeinde auch der in Breslau stattfindende Vorrundenkampf zwischen

Breslau 08 — Holstein Kiel

finden. Die Kieler haben in der Norddeutschen Meisterschaft zwar gegen den HSV. mit 1:8 verloren, doch kann man dies keineswegs als die normale Form der Leute um Ludwig bezeichnen. Auch für Breslau ist also kein Grund zu übergroßem Optimismus vorhanden, wenn auch die Erfahrung gelehrt hat, daß die 08er durch ihre jahrelange Routine zu Ueberraschungen fähig sind. Genau so wie für Beuthen 09 wie auch für 08 wurde eine ehrenvolle Niederlage schon ein Achtungserfolg.

Die Spiele in Königsberg, Berlin, München und Dortmund sehen am allerwenigsten nach der berühmten „möglichen" Ueberraschung aus. Sowohl Eintracht Frankfurt als auch Tennis-Borussia, Bayern München und Schalke 04 haben ihren Gegnern soviel voraus, daß ihr Sieg eigentlich nie in Frage stehen dürfte. Auch der 1. FC. Nürnberg müßte gegen Borussia Fulda gewinnen können, obwohl der Hessenmeister gegen Schalke 04 im Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft recht nette Leistungen zeigte. Der Hamburger Sportverein ist zwar in ganz großer Form, dennoch darf er das Spiel gegen Benrath nicht zu leicht nehmen, um keine unangenehmen Erfahrungen machen zu müssen. Der

Spielplan für die Vorrunde

ist im einzelnen folgender: In Königsberg **Hindenburg Allenstein — Eintracht Frankfurt**, in Chemnitz **Polizei Chemnitz — Beuthen 09**, in München **Bayern München — Minerva Berlin**, in Berlin **Tennis-Borussia — Viktoria Stolp**, in Breslau **Holstein Kiel — Breslau 08**, in Dortmund **Schalke 04 — S. und BC. Plauen**, in Altona **Hamburger Sportverein — VfL. Benrath**, in Fürth **1. FC. Nürnberg — Borussia Fulda**.

Freundschaftsspiele in Oberschlesien

Das Fußballsportliche Programm in Oberschlesien enthält kein Punkte- oder Pokalspiel. Dafür steht aber eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen auf der Tageskarte. In Miechowitz sind

SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg

die Gegner. Auf eigenem Platz dürfte Miechowitz wahrscheinlich Sieger bleiben, wenn auch das Fehlen von Kaschny sich überaus nachteilig für die einheimische Mannschaft bemerkbar macht. Deichsel wird sich zu wehren wissen, so daß der Ausgang sehr knapp sein dürfte. Spielbeginn um 17 Uhr. Das Vorspiel bestreiten die Reservemannschaften beider Vereine.

In Beuthen auf dem VfR.-Platz stehen sich

VfB. Beuthen — Vorwärts-Rasensport

gegenüber. Die VfBer trauen sich hier wieder eine große Aufgabe zu, vielleicht machen sie es den Neustädter Preußen nach. Nach den schlechten Erfahrungen in der Pokalzwischenrunde wird Vorwärts-Rasensport bestimmt bestrebt sein, den ungünstigen Eindruck durch einen eindrucksvollen Sieg zu verwischen.

Um 15½ Uhr treten

BBC. — SV. Delbrückschächte

zu einem Freundschaftsspiel an. Die BBCer wollen versuchen, auch ihr 13. Spiel hintereinander siegreich zu gestalten. Vorher spielen Alte Herrenmannschaften und die zweiten Senioren.

Fiedlersglück Beuthen — SV. Laband

schicken je zwei Mannschaften auf dem Fiedler-Platz an der Scharleyer Straße ins Treffen. Um 14,30 Uhr beginnen die zweiten Senioren, die ersten folgen um 16 Uhr.

SV. Karf — Sportfreunde Mikultschütz

messen ihre Kräfte um 17 Uhr in Karf. Die kräftigen Mikultschützer werden als Sieger erwartet. Vorher spielen Karf Reserve und Polizei Beuthen und die Alten Herrenmannschaften von Karf und Miechowitz. Die Alten Herren von Dombrowa und Schomberg kämpfen in Dombrowa, und die Alten Herren von VfB. Beuthen und Beuthen 09 sind Gegner auf dem VfB.-Platz.

Eines der interessantesten Treffen des Sonntags werden sich

Preußen Zaborze — Naprzod Lipine

um 16,30 Uhr auf dem Preußen-Platz in Zaborze liefern. Die letzte Begegnung endete in Lipine 2:2, diesmal traut man den Zaborzern, die allerdings gegen Preußen Ratibor verloren haben und darum besonders vorsichtig sein müssen, einen Sieg zu. Es ist auch die stärkste Aufstellung namhaft gemacht worden. Gegen die Ratiborer hatte Zaborze 5 Mann Ersatz. Mit der vollen Mannschaft kann man von den Preußen eine große Leistung erwarten. Vor dem Hauptspiel kämpfen die 1. Mannschaft der Hindenburger Fleischer mit der Reserve von Preußen Zaborze.

Aus der Begegnung

VfB. Hindenburg — Frisch-Frei Hindenburg

kann man die Frisch-Freier als Sieger erwarten. Das Spiel findet auf dem alten Deichsel-Sportplatz statt.

Zu einem Freundschaftsspiel im Wilhelmspark in Gleiwitz hat sich

VfB. Gleiwitz — Slonsk Schwientochlowitz

eine der stärksten Mannschaften Ostoberschlesiens, eingeladen. Da die VfBer jetzt in guter Form sind, ist ein scharfer Kampf zu erwarten, der um 16 Uhr beginnt.

Ein bedeutungsvolles Treffen kommt in Ratibor zwischen

Ratibor 03 – 1. FC. Kattowitz

zum Austrag. Die Ratiborer haben in Kattowitz den denkbar besten Eindruck hinterlassen, so daß man erwarten kann, daß sie gegen den großen Gegner, der vor einiger Zeit Beuthen 09 klar schlug, ehrenvoll abschneiden werden.

In Neiße kommt es zu der Begegnung

Preußen Neiße — SSC. Brieg.

Die Brieger dürften den Einheimischen viel zu schaffen machen. Das Spiel findet im Stadion statt.

Schultheiß Hindenburg — Reichsbahn Peiskretscham

stehen sich in Peiskretscham mit je drei Mannschaften gegenüber. Der Ausgang des Spieles erscheint offen.

Aus der Begegnung

VfR. Gleiwitz — Vorwärts Kandrzin

in Kandrzin sollten die Einheimischen als Sieger hervorgehen.

Nach Ostoberschlesien fährt SV. Borsigwerk und ist dort Gast von Slawia Ruda. Auf jeder Seite kämpfen 3 Mannschaften. Ebenfalls nach Ostoberschlesien reist Reichsbahn Gleiwitz und kämpft dort gegen KS. Kattowitz.

Ostdeutsche Landesmeisterschaft der DJK.

Im Fußball der DJK. Oberschlesien bringt der Sonntag das bedeutendste Spiel des Jahres zwischen

Germania Bobrek — Teutonia Spandau

Die Teutonen haben hier noch nie gespielt, so daß man sich von ihrem Können kein Bild machen kann. Jedenfalls wird es in der Zwischenrunde um die Ostlandmeisterschaft sehr heiß zugehen. Hoffentlich vertreten die Germanen die oberschlesischen Farben so ehrenvoll wie möglich.

Viktoria Hindenburg benutzt die Anwesenheit von Teutonia Spandau, um am Montag um 18 Uhr ein Freundschaftsspiel auf dem Preußen-Sportplatz in Zaborze auszutragen. Viktoria hat sich außerordentlich verstärkt und hofft auf ein günstiges Abschneiden.

Zum ersten Male Punktspiele im Hockey

Am heutigen Sonntag beginnen in Oberschlesien die Punktspiele im Hockey, an denen sich sechs Mannschaften, und zwar je zwei Mannschaften von Beuthen 09 und SV. Bleischarleygrube, der Beuthener Hockey-Club und SV. Borsigwerk beteiligen. Leider vermißt man die Hockeyelf von Preußen Ratibor. Nach der Auslosung stehen sich folgende Gegner gegenüber: Beuthen 09 A — Beuthen 09 B, SV. Bleischarley A — SV. Bleischarley B. Das erste Spiel findet auf dem 09-Platz, das zweite am Stadion statt. Selbstverständlich werden sich die A-Mannschaften die ersten Punkte nicht entgehen lassen.

Am 22. Mai findet der Verbandstag des Südostdeutschen Hockeyverbandes in Beuthen statt. Da der Verband gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum feiert, sind große Treffen mit auswärtigen Gegnern vorgesehen.

Borussia Carlowitz in Oppeln

Oppelns Handballspitzenvereine scheinen in diesem Jahre viel vor zu haben. Nach den Gastspielen von Guts Muts Dresden hat heute der Postsportverein anläßlich seines 5jährigen Bestehens Borussia Carlowitz zu einem Propagandaspiel verpflichtet. Borussia Carlowitz ist trotz der überraschenden Niederlage im Endspiel um die diesjährige Südostdeutsche Meisterschaft noch immer die beste und zuverlässigste Mannschaft des Südostens. Das Treffen beginnt um 16 Uhr auf dem Diana-Sportplatz.

Turnerhandball in Beuthen

ATV. Beuthen und TV. Friesen Beuthen warten am Sonntag ab 13 Uhr auf dem neuen Sportplatz in der Promenade mit einem Handballwerbetag auf. Es spielen MTV. Friesen gegen Ev. Jugend Königshütte und ATV. Beuthen gegen Spielverein Laband. Der ATV. hat den schwereren Gegner und es ist fraglich, ob er sich gegen die guten Labander wird behaupten können. Friesen müßte sich gegen den Königshütter Gast glatt durchsetzen können.

Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg—Ratibor

Kunstturnen-Städtewettkampf in Gleiwitz

Mit einem großen Kunstturnwettkampf tritt der Oberschlesische Turngau heute um 19,30 Uhr im Großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Gleiwitz vor die Oeffentlichkeit. Es stehen sich Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor mit ihren besten Mannschaften gegenüber. Die Vertreter der einzelnen Städte sind folgende:

Beuthen: Dubiel, Erich Kochmann, Horny, Zweigel, Marek, Jänecke

Gleiwitz: Hergesell, Nosiadek, Teichert, Dietrich, Soika, Kalytta.

Hindenburg: Kempke, Marx, Schwiegel, Sczesny, Mach.

Ratibor: Hrzibek, Sczyrba, Kampa, Willy Weiß, Herbert Weiß, Prokop.

Es ist anzunehmen, daß die Beuthener Mannschaft, die sich zum größten Teil aus Angehörigen der in vielen großen Kämpfen erprobten Kunstturnmannschaft des TV. Frisch-Frei zusammensetzt, Sieger bleiben wird. Die anderen Mannschaften werden aber kaum viel nachstehen, so daß sich an allen Geräten prächtige Kämpfe entwickeln werden.

Meisterschaftsrennen der Radfahrer

Um 16 Uhr wird heute auf dem Jahnplatz in Gleiwitz das 2. Bahnrennen dieser Saison gestartet. Zunächst hat die Jugend mit einem Ausscheidungsfahren, bei dem der Letzte jeder Runde die Bahn verlassen muß, das Wort. Alle bekannten oberschlesischen Fahrer treffen sich dann in einem Fliegerrennen, das außerordentlich spannende Kämpfe verspricht. Die in diesem Wettbewerbe nicht Placierten haben Gelegenheit, sich in einem Sonderrennen einen Trostpreis zu sichern. Geschlossen wird die Veranstaltung durch das so beliebte

100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart.

Fliegerrennen und Mannschaftskampf haben eine besondere Bedeutung, da mit ihnen gleichzeitig der 1. Lauf um die Gaumeisterschaft ausgetragen wird. Alle bekannten oberschlesischen Fahrer werden am Start sein. Eine Ueberraschung bringt vielleicht das neue Paar Borzigurski, Ratibor — Karmbach, Breslau. Karmbach ist nach Ratibor verzogen und wird sicher in Oberschlesien eine große Rolle spielen. Weitere aussichtsreiche Teilnehmer sind die Gebr. Leppich, Gebr. Nerger, Gebr. Lwowski, Pollotzek, Wilczek, Stahr, Ciesielski und Leschnik. Umrahmt werden die Radrennen von leichtathletischen Wettkämpfen, an denen u. a. Passon und Laqua, Oppeln, Stoschek, Ratibor, und Nitsch, Hindenburg, teilnehmen werden.

Leichtathletik-Mannschaftsmeisterschaft in Gleiwitz

Die Mannschafts-Meisterschaftskämpfe im Gau Gleiwitz des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes nehmen am Sonntag, vormittags 10 Uhr, zwischen Reichsbahn Gleiwitz und Germania Gleiwitz ihren Fortgang. Als Sieger ist die Reichsbahn zu erwarten. Gleichzeitig findet der Jugendkampf der beiden Vereine statt.

Rätsel-Ecke

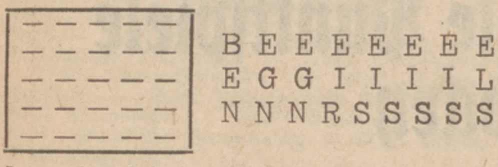
Kreuzwort

Senkrecht: 1. Seefisch, 2. Schiffsseite, 3. Lotterie-Urkunde, 4. spanischer Titel (auch Fluß in Rußland), 7. männl. Haustier, 8. ostasiat. Insel, 9. Spielkarte, 11. Fahrzeug, 12. Zahlwort, 13. Ansiedelung, 14. Getränk, 19. Augenkrankheit, 20. Rind, 21. Teil des Kopfes, 22. Teil des Beines, 26. Fürwort, 28. Nebenfluß d. Rheins, 29. Kielwasser, 30. griech. Buchstabe, 31. kleiner Meeresbusen.

Waagerecht: 1. Bezeichnung für den Weltenraum, 3. Teil des Auges, 5. deutsches, 6. italienisches Tonzeichen, 7. Frauenname, 10. Mineral, 13. Himmelsrichtung, 15. deutscher Dichter, 16. bibl. Frauenname, 17. Hirtengott, 18. deutscher Badeort, 23. Vagabund, 24. Hauptstadt von Kuba, 25. engl. Anrede, 27. Papiermaß, 30. Fluß, 32. Ausruf, 33. französisches Bindewort, 34. Unwahrheit, 35. türkischer Männername (ch gilt als ein Buchstabe).

Magisches Quadrat

Die Buchstaben:



B E E E E E E E
E G G I I I I L
N N N R S S S S S

sind nach vorstehendem Schema so einzutragen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten: 1. Märchenfigur, 2. nordischer Dramatiker, 3. Speisenzutat, 4. Fluß in Frankreich, 5. Bote des Himmels.

„Signal"

Undurchdringlich, feucht und kalt
Zieht „1—2" durch Wies' und Hain. —
Aus dem „3", vom nahen Wald
Klingen sanfte Melodei'n. —
Schauerlich durchdringt die Luft
„1—2—3", das warnend ruft.

Vexierbild



Wo ist der Bauer?

Inhaltsreich

Meiningen, Germania, Schneider, Mahnwort, Wörterbuch, Meineid, Hofrat, Graueisen, Steppenwölfe, Immortelle, Skorbut, Schachtel.

Jedem der Wörter sind drei (dem letzten zwei) zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese Bruchstücke ein Sprichwort und seine scherzhafte Erweiterung.

Silbenrätsel

Aus folgenden 40 Silben: bing — de — don — dra — e — ein — el — est — ge — gen — ho — i — im — las — le — mann — mel — mö — ners — no — nung — o — o — pa — pa — pitz — qui — rich — rus — seg — fisch — so — son — tag — thie — tun — vel — wam — wig — zo sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, ein in letzter Zeit beobachtetes Naturereignis nennen.

Die Wörter bedeuten: 1. Wochentag, 2. Flugzeugführer †, 3. Fahrzeug, 4. Indianerhütte, 5. österreichischen Fluß, 6. Stadt in Westpreußen, 7. Hieb- und Stichwaffe, 8. kirchliche Handlung, 9. Sprache, 10. modernes Heilverfahren, 11. deutschen Dichter, 12. Wurfleine, 13. nordasiatische Steppe, 14. gepflasterten Fußboden, 15. Dichtung.

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....
15. ....

Rätsel

Gern wirds gehört mit „b",
Ein Maß ist es mit „t";
Mit „s" ists gar verschieden
Dem Menschenkind beschieden.

Die lachende Welt

Die Jahre!

„Ach, Fritz, du bist jetzt — nachdem wir zehn Jahre verheiratet sind — so wenig nett zu mir. Früher hast du so zärtlich mein Kinn gestreichelt, ja früher — —"

„Kunststück! Da hattest du ja auch nur ein Kinn!"

Grammatik

„Purzler, wenn ich sage: „Das Studium macht dir Freude", was für ein Fall ist das?"

„Ein seltener, Herr Lehrer!"

Diagnose

„Sie sind so nervös. Wovon mag das kommen?"

„Vom Autofahren!"

„Unmöglich!"

„Doch — ich habe keinen Führerschein!"

*

Einladung

„Lieber Freund Albert! Da unsere Hochzeit nur im engsten Familienkreise gefeiert werden soll, wollen wir nur die beschränktesten Verwandten und Freunde einladen, zu denen Du selbstverständlich in erster Linie gehörst. Dein Alfred."

*

Jugend von heute

Fritzchen: Mama, ich möchte doch gern ein Auto haben.

Mutter: Dazu haben wir kein Geld!

Fritzchen: Ich will aber!

Mutter: Bist du wohl still! Wenn du ungezogen bist, geben wir dich zu sehr strengen Leuten in Pension!

Fritzchen: So, dazu habt ihr Geld!

*

Schlechte Augen

„Ich weiß nicht, was Sie wollen, lieber Mann? Ihre Augen sind ja völlig gesund."

„Unsinn, ich sehe nichts; keine Stellung, keinen Preisabbau, kein Geld, nichts, rein gar nichts."

*

Die fremde Dame

Der Schauspieler A. ist ein Luftikus.

Neulich sagte ein Kollege zu ihm:

„Sie sind ein unverbesserlicher Don Juan. Ich habe Sie gestern schon wieder mit einer Frau gesehen, die ich bisher noch nie zuvor gesehen hatte."

A. strich sich nachdenkend das Kinn, dann sagte er:

„Das wird wohl meine Frau gewesen sein."

*

Vor Sonnenaufgang

Frau Gerneprotz hat literarischen Tee. Man spricht über Gerhart Hauptmann. Fragt ein Herr Frau Gerneprotz:

„Haben Sie schon „Vor Sonnenaufgang" gelesen?"

Meint Frau Gerneprotz: „Wozu soll ich schon so früh lesen? Ich habe doch den ganzen Tag Zeit!"

Buchstabenscherze



Die Lösung ergibt den Namen 1. eines norwegischen, 2. eines russischen Komponisten.

Auflösungen

Homonym

„Fluß".

Kreuzworträtsel

Umschrift: Säumt man zu lang, so wird der Feind gewarnt. (Es werden stets zwei Felder übersprungen.)

Waagerecht: 1. Darlehn, 6. Aal, 7. Met, 9. sie, 11. Isa, 13. Tal, 14. Leo, 16. Dietrich. — Senkrecht: 1. Damwild, 2. Rat, 3. la, 4. Els, 5. niedlich, 8. Eos, 10. Ida, 12. Ale, 13. Tor, 15. et.

Arithmogriph

Orden — Stier — Kreis — Angel — Rurik — Blond — Lasso — Ursel — Miete — Eiger — Nelke — Thoma — Hecht — Anker — Liebe. — Oskar Blumenthal: „Die große Glocke".

Silbenrätsel

1. Frühling, 2. Rosette, 3. Irawadi, 4. Elixier, 5. Dornfink, 6. Enzian, 7. Marder, 8. Ilse, 9. Transparent, 10. Diogenes, 11. Elektra, 12. Neapel, 13. Matterhorn, 14. Empire, 15. Nimrod, 16 Salat, 17. Chianti, 18. Homonym, 19. Etamin. — „Friede mit den Menschen, mit den Lastern Krieg!" (Otto II.)

Scherzrätsel

Leonie — ein Oel.

Mannschaftswaldlauf der Turnergilde im DHV.

Schon vor Jahren hat die Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband den Gedanken des Mannschaftskampfes aufgegriffen. Auf der Grundlage des Kameradschaftsgeistes und des Mannschaftsgeistes führt die Turnergilde ihre Meisterschaften durch. Zum zweiten Male bringt die Turnergilde DHV. Hindenburg am Sonntag ihren Mannschaftswaldlauf zum Austrag. Jede Mannschaft besteht aus 5 Läufern, die geschlossen durchs Ziel kommen müssen. Der Lauf wird in zwei Altersklassen ausgetragen, und zwar für Männer über 5 000 Meter, für Jugend über 3 000 Meter. Der Lauf führt quer durch den Guidowald. Start 9 Uhr an der Waldschule Gagwa-Siedlung.

Spiel- und Eislaufverband

Die Pflichtspiele nehmen heute ihren Fortgang. Im **Schlagball** werden besonders heiße Kämpfe in der Ligaklasse erwartet. Das Spielprogramm ist folgendes: Wieschowa — Ostroppa (16 Uhr), Karlubitz — Alt-Cosel, in Kranowitz Woinowitz — Plania und Kranowitz — Janowitz, Sabine — Comprachtschütz, Klein-Döbern — Oppeln III, in Kreuzburg Klein-Stanisch — Kotschanowitz, im Gau Beuthen kämpfen in der A-Klasse in Wieschowa um 14 Uhr Wieschowa — Ptakowitz Jugend, um 15 Uhr Wieschowa — Friedrichswille, zur gleichen Zeit auf Platz II Bobrek — Rokittnitz. Im Gau Gleiwitz kämpfen Kieferstädtel — Nachowitz, Deutsch-Zernitz — Schechowitz, Dobbersdorf — Groß-Neukirch.

Im **Handball** kämpfen im Gau Oppeln in der A-Klasse Holbendorf — Groschowitz, Grudschütz — Zladnitz und Sczepanowitz — Derschau. Außerdem kommen noch Spiele der B-Klasse zum Austrag.

Auch im **Faustball** und **Trommelball** kommen in Nachowitz, in Dobrau und in Kieferstädtel Pflichtspiele zum Austrag.

Ein Wochenendlehrgang findet in Leboschowitz für die Vereine des südlichen Landkreises Gleiwitz statt, und der Gau 9 hält seinen Gautag vormittag um 11,30 Uhr in Leobschütz ab.

Der Sport im Reiche

Fußball. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen die acht Vorrundenspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft, an denen für den Südosten Beuthen 09 und Breslau 08 teilnehmen. Das Länderspielprogramm verzeichnet fünf internationale Begegnungen, und zwar u. a. das zum Internationalen Coup zählende Treffen **Ungarn—Italien in Budapest.**

Handball. In der Zwischenrunde zur DSB.-Meisterschaft **stehen sich gegenüber: VfR. Mannheim und Polizei Berlin, Polizei Halle und Spielvereinigung Fürth sowie Polizei Dessau und St. Georg Hamburg. — Die zweite Zwischenrunde um die Handballmeisterschaft der Turnerschaft bringt die Begegnungen: TG. Pirna — TiV., ATG. Gera — MTV. Herrenhausen, TV. Herrnsheim — Turnerschaft Wartburg und TFK. Niederpleis — TV. 61 Zweibrücken.**

Leichtathletik. Eine gute internationale Besetzung hat das bekannte 25-Kilometer-Laufen und -Gehen „Quer durch Berlin" aufzuweisen, an dem neben bester deutscher Klasse wie Brauch, Kapp, Schwab und Hänel u. a. der Finne Laaksonen sowie die Letten Mottmüller und Dahlin teilnehmen. Gleichzeitig findet in der Reichshauptstadt auch der Jahnstaffellauf statt, der von etwa 2000 Turnern und Turnerinnen bestritten wird. In Bremen geht ein großes nationales Sportfest in Szene, das so bekannte Leichtathleten wie Jonath, Lammers, Dr. Peltzer, Danz, Holthuis, Boltze, Hellapp und Sievert am Start sehen wird.

Tennis. Das Wochenende steht im Zeichen der Vorrundenkämpfe um den Davispokal. Bei der Begegnung **Deutschland — Indien** auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen wird nach Erledigung der beiden ersten Einzelspiele am Sonnabend das Doppelspiel am Sonntag nachmittag um 4 Uhr ausgetragen. Beim internationalen Tennisturnier in Wiesbaden sollen, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Sonntag die Entscheidungen fallen.

Deutschland gewann zum zweitenmal die „Coppa Mussolini"

Die siegreichen deutschen Reiter: Sahla, Nostitz, Brandt

Ganz Rom stand im Zeichen des großen Turniers. Lange bevor die Springen anfingen, begann eine wahre Völkerwanderung hinaus zum Turnierplatz. In den Logen war die erste Gesellschaft Roms, in der Ehrenloge Prinzessinnen des italienischen Königshauses, der Prinz und die Prinzessin von Hessen, die Infantin von Spanien, Prinzessin von Griechenland und Vertreter der italienischen Regierung. Pünktlich zu Beginn erschien Mussolini. Unter den Klängen der verschiedenen Nationalhymnen begrüßte Mussolini die Offiziere Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Irlands und der Schweiz. **Ganz Rom hat einen Sieg der Italiener erwartet.** Als auch in diesem Jahre, wie im vergangenen, der Sieg auf des Messers Schneide stand, konnte man sehen, was den Italienern die Coppa Mussolini bedeutet, wie die Wogen der Erregung hochschlugen. Trotzdem wurde der Beifall für den Sieg der deutschen Reiter und Pferde groß. **Wir haben die „Coppa Mussolini" zum zweiten Male gewonnen. Wenn es uns noch einmal gelingt, wandert der Preis für immer nach Deutschland.**

Nagel ritt auf „Benno" als Erster in die Bahn. In einem fabelhaften Ritt nahm er die schwersten Hindernisse und beendete sein Pensum fehlerlos. Aber beim zweiten Gang verritt er sich völlig und fiel damit für die Wertung aus. Dann folgte

Leutnant Brandt auf „Tora"

der Siegerin in der Coppa 1931 und Siegerin im „Großen Preis der Republik". Brandt ritt sehr vorsichtig. So glückte ihm ein fehlerloser Gang, aber für das Ueberschreiten der Zeit bekam er ¼ Fehler. Das Limit, das die Italiener in der Coppa von den Pferden verlangen, ist ein Kunststück: 1 Minute für 400 Meter ist allzu offensichtlich auf die schnellen italienischen Pferde zugeschnitten. Im 2. Gang war „Tora" glücklicher, die Stute kam zuerst über alle Sprünge glatt und ohne Schwierigkeiten, riß dann aber noch zuguterletzt eine Latte.

„Chinese II" mit v. Nostitz-Wallwitz

absolvierte einen blendend schönen Parcour. Er hatte aber viel Pech, eine Latte fiel, als er nur einmal leicht mit der Hinterhand anschlug. Er war in diesem Gang zu langsam. Daß er ganz hervorragend in Form ist, sah man dann ganz deutlich, als er beim zweiten Mal die klobigen Sprünge ohne Fehler nahm. Als letzter der deutschen Mannschaft trat

Sahla mit „Wotan"

an. Es gab Vorschußlorbeeren für den prächtigen Schimmel und das majestätische Bild. Beide, Reiter und Pferd enttäuschten nicht. Einen Moment sah es einmal böse aus, als beim ersten Ritt sich Sahla geirrt hatte, noch einmal umkehrte und zu retten versuchte, was zu retten war. Es gelang ihm tatsächlich noch die Punkte für Deutschland durch einen großartigen Ritt zu erkämpfen. Er machte nur einen Fehler. Beim zweiten Parcour war er sicherer, sprang fehlerlos und war nur um 2 Sekunden zu langsam.

Von den Franzosen kam Cigue unter „du Breuil" zweimal ohne Fehler über die Bahn. Aber den bravouröseften Ritt, den eleganteften Gang sah man von dem uns schon von dem Amsterdamer Olympia her bekannten Franzosen „Papillon XIV." mit Leutnant Bertrand, der einmal die Sprünge fehlerlos in 1:58,2 Minuten herunterrasselte. Eine Enttäuschung waren die Italiener. Was unsere Reiter insgesamt zeigten, wurde kaum noch erreicht. Wir haben die Coppa verdient gewonnen.

Mussolini überreichte Major Waldenfels den Pokal.

Die Reihenfolge der Nationen:

1. Deutschland 14½ Fehlerpunkte, 2. Frankreich 20, 3. Italien 24, Irland und Schweiz aufgegeben.

Amazonen-Springen

Es traten 14 Reiterinnen zu einem Jagdspringen an: 5 Deutsche, 4 Italienerinnen, 2 Däninnen, 2 Schweizerinnen und eine Ungarin. Als Siegerin ging Gräfin Macchi auf „Igea." Zweite wurde Fr. Hasselbach auf „Baladine" vor Baronin Oppenheim auf „Devole". Fr. von Opel ritt wiederum die beste Zeit beim ersten Ritt, schied aber mit 8 Fehlern aus.

De Bruyn kommt doch nicht

Er bereitet sich in Amerika für das Duell mit Nurmi vor

De Bruyn, der Deutsche Marathonmeister, hat es sich nun doch anders überlegt: er wird nicht nach Deutschland fahren, um seinen Titel zu verteidigen, sondern sich lieber drüben in Ruhe auf den großen Kampf in Los Angeles vorbereiten. Wir können diesen Entschluß nur billigen. Maßgebend für de Bruyn sind zwei Gründe: einmal hat er auf Grund seines Bostoner Marathonsieges eine bessere Stellung erhalten.

De Bruyn hat ein einziges großes Ziel: er will über Nurmi in Los Angeles siegen. „Mein ganzes Sinnen und Trachten ist auf den Tag des olympischen Marathonlaufes in Los Angeles gerichtet. Läuft Nurmi, so schlage ich ihn sicher." Dieses Vorhaben ist der andere Grund, warum er auf die Deutschlandreise verzichtet und statt ihrer lieber früh genug nach Los Angeles fährt, um sich dort zu akklimatisieren und an Ort und Stelle vorzubreiten. Er ist außerordentlich zuversichtlich. Hitze verträgt er sehr leicht, es ist ihm wohl dabei, und „nach dem Staub, den ich bei meiner Arbeit schlucken mußte, und dem Zug, dem ich fortwährend als Heizer ausgesetzt war" stören ihn, wie er sagt, weder Hitze noch andere Unbilden. De Bruyn ist übrigens auch noch in anderer Weise auf dem besten Weg, ein Nurmi zu werden. Er wird nämlich zukünftig wahrscheinlich immer mit einer Uhr laufen. Dem Bostoner Marathonrekord kam er auf weniger als ½ Minute nahe. „Wenn ich eine Stoppuhr gehabt hätte, wäre ich glatt Rekord gelaufen. So wußte ich aber nicht genau, wie spät es war", so sagte er nach seinem Sieg. In Zukunft wird er es wissen, denn sein Verein hat ihm eine feine Stoppuhr geschenkt, die er zukünftig bei sich tragen wird, wenn er wieder startet.

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 8. Mai 1932



Birken im Frühling.

Vom Jungbursch zum Reichsgründer



Bismarck als Mitglied der „Hannovera“.

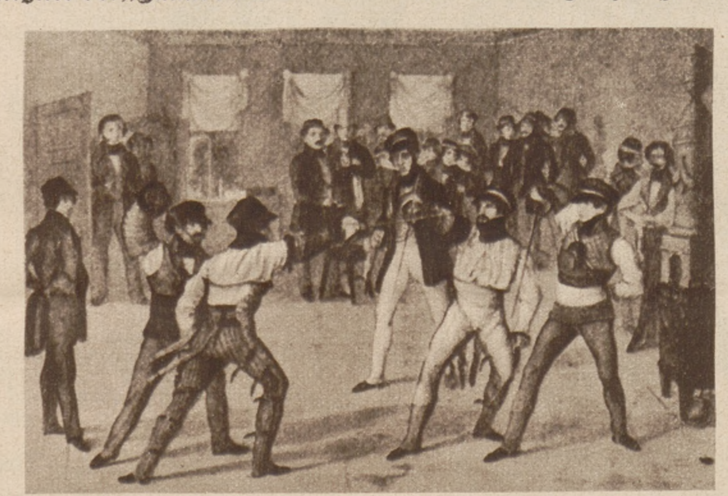


Göttinger Studenten um 1832. Gemälde in Mühes Weinstube. Der Dritte von rechts ist Bismarck.

Vor hundert Jahren wurde Bismarck Student in Göttingen. Die Georgia-Augusta-Universität begeht den Erinnerungstag durch einen Festakt.

Aus dem Dämmerdunkel vergangener Zeiten ruft ein Gedenktag Erinnerungen wach an den größten deutschen Staatsmann — Göttingen feiert seinen berühmten Musensohn, um dessen fröhliche Studententage sich ein Kranz von Sagen gebildet hat. Sein Schattenriß, der ihn mit Mütze und Kneipjacke zeigt, hängt heute noch hoch oben im Kneipsaal der „Hannovera“ unter den Hunderten von Silhouetten und Photographien der ehemaligen Mitglieder. Ich erinnere mich an den Tag, an dem einst Detlev von Liliencron, der Dichter, auf dem Corpshause weilte und begeistert eine Leiter bestieg, um das Original auch ja ganz genau besichtigen zu können! Aber noch ein anderes Bild taucht vor mir auf — das verräucherte Mensurlokal auf der „Landwehr“, mir gegenüber auf dem anderen „Paukantensofa“ sitzt eine breite Gestalt mit markantem Gesicht, das unverkennbar Züge des jugendlichen Bismarck trägt, wie sie der Künstler auf dem Jungburschendenkmal auf der Rudelsburg zeigt, es ist der älteste Enkel des „Baribal“, „Kassube“ und „Kindskopf“, wie Bismarck in vertrautem Kreise in Göttingen genannt wurde, Graf Otto Rantzau. Wir kreuzen die Klingen, schütteln uns nachher freundschaftlich die Hände und leeren ein Glas auf das Gedenken an die Studentenzeit seines Großvaters. Verklungen — vorbei — auch den Enkel deckt längst die kühle Erde. Bismarcks erste Mensur fand am 9. August 1832 statt, es war eine gewöhnliche „Schlägerpaukerei auf 12 Gänge“ mit dem Jungburschen Cramer von den „Braunschweigern“. Auf dem Karzer hat er natürlich auch einmal 4 Tage gesessen, und wenn man aus dem Briefwechsel mit seinem Corpsbruder Gustav Scharlach auf seine Göttinger Zeit schließt, so ist sie sicher studentisch „sehr bewegt“ gewesen. Auch als „den Burschenhut längst der Staub bedeckte“, hat er jener Tage stets gern gedacht, und manches humorvolle Wort entstammte seinen Erinnerungen. Das Werk des einstigen Göttinger Studenten hat die Stürme der Zeit überdauert: „Fortes fortuna adjuvat“ und „Nunquam retrorsum!“ hieß auch sein Göttinger Wahlspruch.

Dr. Erich Janke.



Mensur in Göttingen um 1832.



Das Bismarckdenkmal auf der Rudelsburg.



Bismarcks ältester Enkel, Graf Otto Rantzau †, der ihm sehr ähnlich sah.



Bismarcks Wohnung in Göttingen.

92000 Spieler und ein Ball.

Eine eindrucksvolle Aufnahme von der Zuschauermenge bei dem großen englischen Fußballturnier zwischen Arsenal und Newcastle United, dem auch das Königspaar beiwohnte.



Am 1. Mai in Japan.

Bei einer Kundgebung in Tokio. Eine Polizeikette schließt den Redner ein.

Pfadfinderinnen üben — in Aegypten.

Alljährlich einmal treffen sich sämtliche Pfadfinderinnen des Landes, um Übungen aus den Aufgabengebieten der jungen Mädchen abzuhalten. — Das diesjährige Treffen fand in Anwesenheit des Königspaares in Kairo statt. — Erste Hilfe.

Eine Wattenfahrt nach der Insel Neuwerk



Skizze eines Prielsystems im Watt.

Warnungstafel für Wattenläufer und Wattenfahrer.

Ein Aschenbrödel unter ihren Inselschwestern an der Nordseeküste ist die Marschinsel Neuwerk in der Elbemündung bei Cuxhaven. Der breite Fremdenstrom flutet noch immer an diesem Inselabseits vorüber. Dabei birgt gerade Neuwerk köstliche Reize für den Liebhaber der Nordseeküste. Zum tiefsten Erlebnis für uns Binnenländer wird die Wattenfahrt von Duhnen bei Cuxhaven hinüber nach diesem Inselreich. Alles Geheimnisvolle, Schaurige, Dämonische geht ja auch sonst stark zu Gemüte. Und schaurigschön ist eine solche Wattenfahrt. Allerorts werden hier die Unkundigen vor dem Watt gewarnt: denn viele Tücken hat dieser doppellebige Erdstreifen.

Wir werden in Kastenwagen verstaut, die sehr hohe Räder haben. Bei fallendem Wasser tritt die Wagenkarawane die Fahrt an über den von der Flut verlassenen Meeresboden hinüber nach der Insel Neuwerk. Wassergewöhnte Tiere müssen es sein, die den Dienst versehen; denn es ist immerhin eine Zumutung für die Pferde, etwa einundeinhalb Stunden lang durchs feuchte Watt, durch tiefe Wasserlöcher zu patschen und wiederholt bis an den Leib durch reißende Prielströme zu waten. Wir vermeinen tief im Schlamm und Schlick einsinken zu müssen und sind höchst erstaunt, einen steinharten Wattuntergrund vorzufinden, der kaum unsere Spuren hinterläßt. Eingegrabene Reisigbüsche weisen den Weg durchs Watt. Bald galoppieren die Pferde über weite trockene Sandebenen, bald gehts wie die wilde Jagd durch breite Wasserlachen. Gegen zehn Kilometer sind es, die Neuwerk vom Festland trennen.

Fern am dunstigen Horizont hebt sich die Insel aus dem tafelglatten Wattenmeer. Möven fallen kreischend über das zurückgebliebene Gewürm, über Muscheln und Krebse.

Recht ungemütlich für den Neuling wird es nach Verlauf von etwa einer Stunde; es gilt, einen tiefen Priel mit zwei Nebenrinnen zu durchfahren. Zu den Tücken des Wattes — plötzlich auftauchende Nebel, wasserstauende Westwinde, hereinbrechende Finsternis — gesellen sich noch diese schwer zu durchwatenden Priele. Das sind Wasserrinnen im Watt, in die das Meerwasser wie ein reißender Fluß bei Flut ins Watt hereinströmt, bei Ebbe wieder abströmt. Sie gleichen einem verzweigten Flußnetz. Das ständige Verlagern dieser Priele erhöht die Gefahren.



Sonnenuntergang auf dem Watt.

Unheimlich ist diese Fahrt durch den Priel. Die hohen Räder der Wagen reichen heute nicht aus; denn bald flutet das Wasser herein in unseren Kasten, und schnell zieht jeder nach kurzem Fußbad die Beine in die Höhe, soweit er nur kann, und der Kutscher hat zu tun, die mitgenommene Post



Auf dem Watt.

und den Kasten mit den Lebensmitteln für die Inselbewohner trocken zu halten. Immer toller wird die Fahrt. Die Pferde tauchen so weit unter, daß einigen kleineren Tieren unserer Kolonne das Wasser über dem Rücken zusammenschlägt. Der Kutscher muß scharf aufpassen und die Tiere kurz halten. Stürzen sie, so würde es wohl um Wagen und Leute geschehen sein. Das Angstbarometer bei den Kleingläubigen unter uns steigt ganz bedenklich, und Stoßseufzer quellen aus der Brust.

Aber wir kommen endlich gut aufs Trockene. Die pudelnassen Tiere traben sich noch ein gutes Viertelstündchen warm, und dann rumpelt unsere Karawane über die runden Findlingsblöcke des Außendeiches, schwankt den Hauptdeich, den grünen hohen Binnendeich hinauf und drüben hinunter ins Binnendeichland der Insel. Wir sind auf der Marschinsel Neuwerk.



Der alte Leuchtturm auf der Insel Neuwerk.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

(8. Fortsetzung.)

„Ich habe Sie in den letzten Tagen eingehend studiert — Sie werden mir das nicht verübeln. Und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß Sie viel zu schade sind für eine Stellung, wie sie sich Ihnen heute in Deutschland bieten würde. Ich selbst suche aber eine Kraft, die so weit über dem Durchschnitt steht wie — nun, wie Sie eben. Hätten Sie nicht Lust, mit mir hinüberzukommen? Ich brauche eine Privatsekretärin, und ich habe das feste Gefühl, daß Sie diese Kraft sind, die ich gebrauche."

Er sah sie erwartungsvoll an.

Dore war ehrlich überrascht. An diese Möglichkeit hatte sie überhaupt nicht gedacht. Privatsekretärin von John Several — das war immerhin ein Vorschlag, der der Ueberlegung wert erschien. Trotz alledem. Sie mußte unwillkürlich auflachen. Nein, es war wirklich zu verrückt. Privatsekretärin bei John Several. Und sie malte sich das Gesicht ihres Vaters aus, wenn sie ihm kurz schrieb, daß sie Deutschland verlassen müßte. Sie würde nach Amerika gehen als — Privatsekretärin von John Several, dem amerikanischen Farbenkönig. Aber nein, es ging doch nicht. So sehr sie das Abenteuer auch reizen konnte — das ging nicht.

„Ich schlage Ihnen vor", begann John Several von neuem, „daß Sie hier in Europa eine Probezeit ablegen — ich bleibe ja noch einige Zeit hier. Wenn es Ihnen dann nicht gefällt, können wir ja immer noch darüber sprechen."

Wieder überlegte Dore. Eigentlich war das ein glänzender Vorschlag. Hier in Deutschland? ja, das konnte man machen. — Unter dieser Maske würde sie bestimmt niemand vermuten.

„Schön", sagte sie, und reichte Mr. Several die Hand. „Unter dieser Bedingung sage ich gerne ja."

„Wirklich?" Several drückte die Hand kräftig. „Sie machen mir eine große Freude."

Dore warf ihm einen mißtrauischen Blick zu. Sie sah Severals Lächeln, der ihre Gedanken wohl erraten hatte — und sie wurde plötzlich verlegen. In den Augen des Amerikaners hatte eine gute Dosis Ueberlegenheit und liebenswürdiger Spott gelegen.

„Also es ist abgemacht", beendete Several das verlegene Schweigen. „Mit dem heutigen Tage sind Sie probeweise bei der Several und Prouse Company engagiert. Anfangsgehalt 500 Dollar. Einverstanden?"

Sie nickte.

„Natürlich — sehr sogar. Heute trete ich also meine Stellung noch an?"

„Mit diesem Augenblick."

„Verlangen Sie, daß ich in Ihr Hotel übersiedle, Herr Several?" fragte sie mit gespielt dienstlichem Ton.

„Es wird das beste sein, Fräulein Remi", antwortete er ebenso. „Ich werde in meinem Hotel nachfragen lassen, ob noch ein Zimmer für Sie frei ist."

Dann lachten sie beide, fröhlich wie zwei große Kinder.

„Ich habe noch nie in einer derartigen Stimmung eine Sekretärin engagiert", gestand er lachend.

„Und ich bin noch nie in so fröhlicher Form eingestellt worden", sagte sie.

„Also, auf gute Zusammenarbeit!"

„Auf gute Zusammenarbeit!" sagte sie und mußte wieder lachen.

Aber am Nachmittag merkte sie schon, daß die Geschichte nicht so einfach war, wie sie sich das zu Anfang gedacht hatte. Several war schnelles Arbeiten gewöhnt, und sie hatte keinerlei Erfahrung und Uebung. Zwar hatte ihr Vater damals darauf bestanden, daß sie Schreibmaschine und Stenographie lernte — diese beiden Fähigkeiten gehören zum Leben wie Essen und Trinken, hatte er gesagt — aber sie hatte sich später, nach der Schulzeit, nicht mehr damit abgegeben. Hin und wieder hatte sie einen kurzen Brief geschrieben, aber das war keine Uebung. Und die alte Maschine des Hotels, die Several sich beschafft hatte, klapperte und stöhnte so schrecklich, hatte immer wieder Lust, einfach zu streiken — daß sie ganz verzweifelt zu ihrem Chef aufsah, der mit sachlicher Miene in einem polizeiwidrigen Tempo seine Briefe diktierte. Several tat, als ob er ihre Nöte nicht bemerkte.

„Einen Brief an meinen Sekretär in Berlin", befahl er nur, als sie endlich den siebenten Brief mit erleichtertem Aufseufzen aus der Walze gezogen hatte.

Und er diktierte ihr das Schreiben, in dem er seinen Sekretär beauftragte, mit der Adolph Graden A.G. in Vorverhandlungen zu treten wegen einer Uebernahme der Werke durch den Several Trust.

„Adolph Graden A.G.", sagte Dore mitten in das Diktat, „den Namen kenne ich doch."

Er sah sie erstaunt an.

„Na und?" fragte er nur kurz.

Sie senkte den Kopf.

„Ich finde es sehr traurig, daß schon wieder ein großes deutsches Unternehmen in ausländische Hände gerät."

„Kann ich verstehen — aber Sie müssen mich schließlich auch verstehen. Und wenn Holberg durch den Zusammenbruch der Merkur-Bank nicht so hohe Verluste gehabt hätte, würde er sich zum mindesten mit Graden fusioniert haben und alles war in Ordnung."

„Der Holberg-Konzern?" Dore sah ihren Chef erstaunt an. „Und nehmen Sie so Ihrem Freunde Holberg ein gutes Geschäft vor der Nase fort."

Several lachte auf.

„Freund Holberg ist ja nun ziemlich übertrieben. Und das andere — liebes Kind, mit Sentimentalitäten kommt man im Leben nicht weiter. Wenn ich jedesmal im Leben mich erst umgesehen hätte, wem ich das wegnehme, was ich erringe, säße ich heute noch als kleiner Schreiber bei Little & Worms. Das Leben ist eben ein Kampf, wenn einer Sieger ist, muß der andere schon Besiegter sein. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht —



Linien und Schatten.
Vor dem Alten Museum in Berlin.

die Philosophen nennen das, glaube ich, den Grundsatz vom ausgeschlossenen Dritten."

Sie sah ihn ruhig an.

Aber was wollen Sie in Deutschland? Verzeihen Sie, die Frage ist natürlich etwas ungewöhnlich — besonders für mich. Aber ich verstehe das nicht — weshalb Sie Ihre Unternehmungen nach Deutschland ausdehnen müssen. Wenn Sie — man liest das doch überall — sowieso mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben, ist es doch sinnlos, die Produktion eines Landes an sich zu reißen, das als Absatzland schon für die eigene Produktion versagt. Ich weiß nicht, ob ich nicht schrecklichen Unsinn rede —"

Er nickte strahlend.

„Die Sachlage ist nämlich so: Mein Freund und heftigster Gegner Washington Wormley ist der Besitzer der Hauptstrecke der Nord-Mississippi-Bahn, die den einzigen Zugangsweg zu meinen großen Fabriken in Sautly bilden. Diese Bahn muß ich natürlich in die Hand bekommen, wenn ich mir nicht gefallen lassen will, daß Wormley den Wert dieser Fabriken bestimmen kann je nach den Frachtsätzen, die er ansetzt. Wormley wiederum will unbedingt nach Deutschland, um dort in der Papierindustrie festen Fuß zu fassen. Der Holberg-Konzern ist auf dem Weltmarkt durch Wormley nicht zu schlagen, so will er es von Deutschland aus versuchen. Er bemüht sich nun, wie ich weiß, seit langem darum, in Deutschland ohne allzu großes Risiko Fuß zu fassen. Wenn ich ihm nun die Adolph Graden als Köder vorhalte, wird er die Bahn als Gegenköder auslegen, und wir werden uns beide fangen — und werden beide keine schlechten Geschäfte machen. Nun verstanden?"



Harald Kreutzberg,
der bekannte deutsche Tänzer, kehrt nach einem erfolgreichen Gastspiel in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexiko, in die Heimat zurück.

Dore sah nachdenklich auf die Tasten ihrer Maschine. In ihrem Kopf wirbelten die tollsten Gedanken — aber sie zwang sich, nicht aufzusehen, um sich nicht zu verraten.

„Also schreiben wir weiter", sagte Several und diktierte den Brief zu Ende. „Das Ganze muß jetzt Schlag auf Schlag gehen", sagte er dann lachend. Sie sollen lernen, wie man bei uns arbeitet. Morgen früh ist der Brief in Berlin — morgen vormittag ist Mr. Grunwood bei Adolph Graden — morgen nachmittag werde ich wahrscheinlich bereits das Kabel hierhaben, daß alles erledigt ist. Und dann kann Wormley kommen."

„Ich werde den Brief gleich in den Kasten bringen", sagte Dore und erhob sich, „daß er auch zur Zeit eintrifft."

Er winkte lachend.

„Aber nein — wenigstens nicht so sehr", fügte er tröstend hinzu, „ich will ja im übrigen auch gar nicht nach Deutschland."

„Sie nicht? Und weshalb der Ankauf der Adolph Graden A.G.?"

Er setzte sich auf die Kante des Tisches und sah sie durch dicke Rauchwolken vergnügt an.

„Wenn Sie etwas haben wollen, das ein anderer hat — was machen Sie da?"

„Ich gehe zu diesem Menschen hin und bitte ihn, es mir zu verkaufen."

„Und wenn er nicht will?"

Sie zuckte die Achseln.

„Dann muß ich verzichten."

Er lachte dröhnend auf.

„Ja, so seid ihr: Verzichten! Unsinn — dann erst recht. Gibt er es nicht freiwillig, dann muß man ihn zwingen."

„Zwingen? Wie kann ich einen Menschen zwingen, etwas fortzugeben, was er behalten will."

„Es gibt verschiedene Wege — die zum Teil sehr kostspielig sind. Der nächste und beste ist aber doch der: Ich beschaffe mir etwas, was jener Mensch dringend braucht, und das er von mir nur erhalten kann, wenn er mir das andere gibt, was ich brauche."

„Und deshalb wollen Sie die Adolph Graden A.G. in die Hand bekommen?"

Auf der Treppe blieb sie überlegend stehen. Jetzt kam es darauf an, zu handeln.

„Ist Herr Lermat auf seinem Zimmer?" fragte sie den Portier.

„Herr Lermat ist heute mittag für zwei Tage verreist", lautete die Antwort.

„Nanu? Verreist?"

Was bedeutete denn das? Several hatte nichts davon gesagt. Ob er ihn mit einem Geheimauftrag abgesandt hatte? Sollte dieser Brief nur ein Experiment sein — wollte er sie erproben? Dore stand lange in Nachdenken versunken. Darauf kam alles an: war dieser Brief der Originalauftrag oder war er es nicht? Wenn Lermat etwa heute nach Berlin gefahren war, mit Aufträgen an Mr. Grunwood, dann war alles verloren. Wenn nicht — sie kam zu keinem Entschluß.

„Wissen Sie vielleicht, wohin Herr Lermat gefahren ist?" fragte sie den Portier noch einmal.

„Soviel ich weiß, ist Herr Lermat nach München."

„Nach München? Aha — danke schön."

Sie verließ das Hotel und schritt langsam über den Bahnhofsplatz, verschwand dann in der Vorhalle des Bahnhofs. Aber sie trat nicht an den Briefkasten, sondern ließ den Brief in ihre Tasche gleiten und verließ das Bahnhofsgebäude ebenso ruhig, wie sie es betreten hatte.

Bis morgen nachmittag — oder einige Verzögerungen eingerechnet — bis übermorgen früh. Wenn dann noch keine Nachricht aus Berlin da ist, wird Several alles erfahren. Einen Tag habe ich Zeit — aber was soll ich tun? Sie stand vor einer Aufgabe, die sie nicht lösen konnte, und der einzige, der ihr hätte helfen können, Hans Lermat, war verreist. Ja, wenn alles klappte, was klappen mußte — dann konnte sie noch hoffen. Aber diese Hoffnung war zu unwahrscheinlich.

„Auf jeden Fall haben wir eine Verzögerung erreicht", dachte sie, und notfalls konnte man ja telegraphieren. Vielleicht erhielt man Antwort und Sicherheit.

Sie ging die paar Schritte hinüber zur Post und gab ein Telegramm auf an Herrn Nordal, Berlin N., Hotel zum „Bären".

Und am nächsten Morgen reichte ihr der Oberkellner die Antwort ins Zimmer:

„John Smith bereits auf dem Wege nach Bayreuth. Nordal."

Das große Erlebnis.

Als Werner am nächsten Morgen wie verabredet bei Mathias eintrat, begrüßte er ihn in großer Erregung, ohne sich erst nach dem Ergebnis des einsamen Nachdenkens zu erkundigen.

„Ich bringe heute wichtige Nachrichten", begann er, während er sich auf einem der mit Bücher beladenen Stühle einen Platz schaffte. „Heute morgen war schon dieser Mr. Smith bei Holm und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Ich habe halb durch Zufall, halb durch Nachhilfe das Zimmer neben Holm bezogen, hatte also gute Gelegenheit, dieses Gespräch zu belauschen. Ist keine angenehme Aufgabe, mein Junge, das kannst du mir glauben. Als Lauscher am Schlüsselloch zu sitzen!"

Mathias zuckte die Achseln.

„Ob angenehm oder nicht, steht hier nicht in Frage. Wir müssen klar sehen — und können vielleicht ein geplantes Komplott im letzten Augenblick verhindern. Darauf allein kommt es an. Hast du etwas gehört?"

Werner nickte.

„Sehr viel sogar. Zuerst war die Rede von einer Zeichnung, von Patentrechten und dergleichen. Soweit ich herausbekam, interessiert sich dieser Mr. Smith für eine technische Erfindung, die ihm Holm verschafft hat und sie fingen dann an, über den Preis zu streiten."

Mathias pfiff leise.

„Die Sache klärt sich. Holm braucht Geld und verkauft eine technische Erfindung, von der er Kenntnis erhalten hat, nach Amerika. Die Heimlichkeit, mit der das ganze vor sich sich geht, läßt vermuten, daß er sich dieses Wissen unberechtigt angeeignet hat, zum mindesten nicht berechtigt ist, die Erfindung zu verkaufen. Schluß: die technische Verbesserung wird wahrscheinlich in den Holberg-Werken gemacht und benutzt sein —."

„Richtig. Nachdem sie sich nämlich über den Preis geeinigt hatten — ich verstand nur das Wort Dollar, die Zahl konnte ich nicht hören — begannen sie sich darüber zu unterhalten, wie es möglich sein könnte, das Werk Münderode zu besichtigen. Mr. Smith wollte scheinbar die Verbesserung in Betrieb sehen. Unter irgendeiner Maske, durch Verbindung wollte er als neugieriger Besucher sich durch das Werk führen lassen."

Mathias sprang erregt auf.

„Glänzend. Und unter welcher Maske? Das ist die Hauptsache!"

Werner lächelte befriedigt.

„Auch das habe ich gehört: Du weißt, daß Holm einen Bruder hat, der Jura studiert hat?"

„Mit Holms Bruder war ich eine Zeitlang sehr befreundet. Wir sind jetzt etwas auseinander gekommen. Gerhard Holm ist jetzt als juristischer Beirat — sein Spezialgebiet ist Presserecht — in einem großen Verlage tätig."

Werner nickte.

„Und Gerhard Holm wird den Schriftsteller Walter Lundmark — Mr. Smith spricht ein ausgezeichnetes, dialektfreies Deutsch! — an Holberg empfehlen und auf diese Weise wird Mr. Smith Werk Münderode besichtigen und sich überzeugen, wie die von ihm erworbene technische Neuerung in der Praxis arbeitet. Gleich nach der Besichtigung will er dann aus Berlin abreisen."

Mathias griff in großer Erregung nach dem alten Trost- und Ruhespender, der Pfeife, und stopfte sie mit etwas fahrigen Bewegungen.

„Ich glaube, wir nähern uns dem Ziel dieses Falles. Wann soll das ganze vor sich gehen?"



Wir gratulieren.
Jeder Mensch ist einer Mutter Kind. Am Muttertag ehrt jeder alle Mütter.

Werner zuckte die Achseln.

„So bald wie möglich — einen genauen Termin konnten sich die beiden natürlich nicht setzen.“

Mathias ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Wir müssen bei dieser Besichtigung natürlich dabei sein. Das Peinliche ist nur, daß Smith mich kennt. Ich muß mich also irgendwie vor ihm verstecken. Du allerdings kannst die Besichtigung offiziell mitmachen — oder hat dich Smith im Hotel gesehen?“

Werner verneinte.

„Also deine Rolle ist klar. Was aber mache ich? Auf alle Fälle muß ich irgendwie dabei sein. — — Halt, ich hab's! Ich werde Holberg bitten, daß er mich für eine Woche in Werk Münderode anstellt. Als Arbeiter falle ich Smith sicher nicht auf und kann unbeachtet aufpassen. Ich werde also sofort zu Holberg fahren, und du mußt versuchen, noch Näheres herauszubekommen.“

Mathias mußte bei Holberg ziemlich lange warten, und er unterhielt sich so lange mit Hilde Dalberg, die von Hans erzählte, von den schönen Tagen in Bayreuth, von denen seine Briefe überströmten. Mathias seufzte auf: Bayreuth! Wie oft hatte er einmal dorthin fahren wollen — meist fehlte das Geld und auch der Entschluß. Er hatte sich nie aufraffen können.

Dann kam Hannemann und ließ ihn eintreten.

„Nun, was bringen Sie neues?“ begrüßte Holberg ihn.

„Sehr viel, Herr Holberg — aber noch nichts Spruchreifes. Ich komme mit einer Nachricht und einer Bitte.“

„Na, dann schießen Sie los. Zuerst die Meldung.“

„In diesen Tagen, vielleicht schon morgen, wird Gerhard Holm Ihnen einen Schriftsteller Walter Lundmark schicken, der gerne Ihre Fabrik Münderode besichtigen würde, um Vorstudien für einen neuen Roman zu machen.“

„So? — Hm. Ist das Ihre ganze Meldung?“

Mathias nickte lächelnd.

„Das heißt — die ganze ist es noch nicht. Aber mehr möchte ich im Augenblick noch nicht sagen. Und nun meine Bitte — eigentlich sind es mehrere.“

„Lassen Sie hören“, ermunterte Holberg.

„Erstens wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Besichtigung zuließen.“

Holberg lächelte.

„Nun, wenn dieser Schriftsteller gleich zwei Fürsprecher hat wie Sie und Gerhard Holm, kann ich seinen Wunsch nicht gut abschlagen. Also bewilligt.“

Mathias dankte mit einer Verneigung.

„Zweitens möchte ich Sie bitten, es zuzulassen, daß mein Freund Werner Wildfang dieser Besichtigung ebenfalls beiwohnt. Das wird sich sicherlich leicht einrichten lassen.“

Holberg zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Da steckt doch mehr hinter, als es den Anschein hat?“ fragte er neugierig.

Mathias nickte nur.

„Drittens aber — und jetzt kommt die Hauptsache — möchte ich von heute ab für eine Woche in Werk Münderode als Arbeiter eingestellt werden. Natürlich nur zum Schein, ich brauche volle Bewegungsfreiheit und werde den Betrieb sicherlich nicht stören.“

„Diese Bitte ist so ungewöhnlich“, sagte Holberg ernst, „daß ich Sie wirklich ersuchen muß, mir Näheres mitzuteilen.“

„Das ist sehr schwierig, Herr Holberg. Bisher habe ich nur einen Verdacht — einen schweren Verdacht, der sich gegen einen Menschen richtet, der sehr angesehen ist. Ich muß erst Sicherheit haben, bevor ich diesen Verdacht aussprechen kann. Es handelt sich natürlich um die Besichtigung. Ich muß der Besichtigung beiwohnen können, ohne selbst gesehen zu werden. Und dafür scheint mir die „Verkleidung“ als Arbeiter als bestes Mittel.“

Holberg spielte nachdenklich mit dem Brieföffner.

„Ich muß Sie bitten, mir zu vertrauen“, sagte Mathias von neuem. „Ohne Ihr Vertrauen kann ich nichts unternehmen. Der Fall ist schwierig, und ich darf nicht einen unbescholtenen Menschen einem Verdacht aussetzen, der sich womöglich nicht halten läßt.“

Holberg sah Mathias mit einem langen, prüfenden Blick an.

„So ungewöhnlich Ihre Bitte auch ist“, sagte er dann langsam, von dem Ergebnis der Prüfung scheinbar durchaus befriedigt, „will ich sie Ihnen erfüllen. Ich werde in Münderode Bescheid sagen, daß man Sie eine Woche als „Arbeiter“ dort herumlaufen läßt. Wenn sich aber Unzuträglichkeiten daraus ergeben, muß ich meine Einwilligung natürlich zurückziehen. Vielleicht ist es besser, wenn Sie als technischer Volontär auftreten. Sonst könnten neue, von Ihnen nicht vorausgesehene Schwierigkeiten entstehen.“

Mathias stand auf und streckte Holberg die Hand hin.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Herr Holberg — für Ihr Vertrauen und für Ihre Hilfe! Ich hoffe, Ihnen beweisen zu können, daß meine Bitte zum besten der Sache war.“

Am nächsten Morgen erschien Mathias vor dem Portal des Werkes Münderode und wurde sofort zum Direktor Gronemann geschickt.

„Generaldirektor Holberg hat mich von Ihrer Ankunft unterrichtet, hat mir auch mitgeteilt, daß Sie nur zur Beobachtung hier sind, da man eine Besichtigung erwartet, die man gerne kontrollieren möchte.“

Mathias verneigte sich schweigend.

„Aber wo stecken wir Sie hin? Sie haben doch von dem Fabrikationsprozeß wahrscheinlich keine Ahnung?“

„Gestatten Sie eine Frage, Herr Direktor. Haben Sie in Ihrem Werk nicht eine technische Neuerung eingeführt, die für einen fachlich vorgebildeten Besucher von besonderem Interesse sein könnte?“

Gronemann sah ihn mißtrauisch an.

„Generaldirektor Holberg weiß über meine Aufgaben hier genau Bescheid“, setzte Mathias hinzu.

„Schön — wir haben allerdings eine Neuerung, die gerade ausprobiert wird — und zwar in der Kocherei.“

„Das genügt mir schon“, warf Mathias schnell ein, als Gronemann fortfahren wollte. „Darf ich in die Kocherei? Ich weiß zwar nicht, ob das technisch möglich ist.“

Gronemann stand auf.

„Das wird gehen, ich werde Sie gleich hinführen.“

Und die beiden verließen das Verwaltungsgebäude und gingen über den großen Hof. Vor ihnen erhob sich ein hohes Gebäude, durch dessen breite Tore Eisenbahnschienen gelegt waren, dahinter sah man riesige Holzstapel und ganz im Hintergrunde ein schmales, blaues Band: den Fluß.

Qualm und Getöse umgab sie, als sie rechts abbogen und in eines der kleineren Häuser eintraten.

„Das ist die Schwefelkiesrösterei“, sagte Gronemann.

(Fortsetzung folgt.)



Goldfischteich am Kurhaus in Bad Oeynhausen.

Schatten der Kultur

Der moderne Mensch und seine Krankheiten

Der Stolz auf die Errungenschaften der modernen Zivilisation kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihre Vorzüge auch mit einer Reihe von Nachteilen verbunden sind. Abgesehen von den Krisenerscheinungen, unter denen wir jetzt alle zu leiden haben, ist es namentlich die Gesundheit des Menschen, die unter den Anforderungen des modernen Lebens harten Prüfungen ausgesetzt ist. Unrast und Lärm des Großstadtdaseins, ständig sich steigerndes Tempo des Erwerbskampfes und die unvermeidliche Unnatürlichkeit unserer Ernährung bringen es mit sich, daß bestimmte Organe unseres Körpers überanstrengt und vorzeitig abgenutzt werden. Während es der ärztlichen Wissenschaft gelungen ist, die Schrecken vergangener Jahrhunderte, die auf Bazillen beruhenden Epidemien, fast völlig auszurotten, sind die „Abnutzungskrankheiten“ in bedenklichem Umfange gestiegen.

In erster Linie sind es das Herz, die Nerven und die Muskelgewebe, welche den unerbittlichen Beanspruchungen des heutigen Alltags erliegen, aber auch bestimmte Frauenleiden treten als Folge der vermehrten Einbeziehung der Frau in den Existenzkampf verstärkt auf. Hier kann mit Medikamenten allein auf die Dauer wenig ausgerichtet werden, hier muß der leidende Mensch auf die Heilmittel der Natur zurückgreifen. Natur und Natur aber sind zweierlei, zumindest kommt eine Natur, die sich trefflich dazu eignet, gesunde Menschen abzuhärten, für bereits angegriffene oder gar erschöpfte Organismen nicht in Frage.

Hier ist die Stelle, wo die ärztliche Wissenschaft über den engeren Rahmen der eigentlichen Medizin weit hinausgreifen muß, wo der Arzt zum Klimatologen wird, der den Patienten in bestimmte Landschaften mit spezifischen Heilmöglichkeiten weist. Es ist also kein Zufall, daß sich besonders in Deutschland mit seiner fortschreitenden Industrialisierung und Verstädterung eine hohe Kultur der Heilstätten entwickelte, unter denen diejenigen ein besonderes Interesse verdienen, welche für die Bekämpfung der „Zivilisationskrankheiten“ in erster Linie in Frage kommen.

Die Jahrtausende alte Gewißheit, daß man sich eine verlorengegangene Gesundheit „von der Quelle zurückholen“ muß, hat durch die exakte Forschung nur volle Bestätigung gefunden. Am rechten Quell zu ruhen, zu baden und zu trinken, das wußten bereits die alten Römer als sicherste Kur zu schätzen, und die Worte „Jungborn“ und „Gesundbrunnen“ gehören zum ältesten deutschen Sprachschatz. Heilkunde von heute ist also vorwiegend Bäderkunde, und wer Ursache hat, aus gewissen Symptomen auf die Notwendigkeit baldigen Ausspannens schließen zu müssen, der wird sich um diese Wissenschaft auch von der Laienseite her etwas kümmern müssen.

Eines der berühmtesten deutschen Heilbäder ist das Bad Oeynhausen an der Weserpforte. Es ist vorzugsweise das Bad gegen die obenerwähnten modernen Erkrankungen. Vor hundert Jahren noch ein unbekanntes Stück niedersächsischer Ebene, hat es sich durch seinen natürlichen Reichtum an kohlensäuregesättigten Thermalsolquellen zu einem Weltbad einzigartiger Bedeutung entwickelt, zu der berühmten „Stadt ohne Stufen“. Welcher Rang ihm zukommt, erhellt schon die Tatsache, daß hier die stärkste Thermalsolquelle der Welt, die Jordanquelle, neben einer Reihe anderer Quellen anzutreffen ist. Aus einer Tiefe von über 700 Metern werden unter einem Druck von 7 Atmosphären täglich etwa 10 Millionen Liter warme Heilflut ausgeschüttet, mit 4 Prozent festen Mineralbestandteilen und etwa 1150 Kubikzentimetern komprimierter Kohlensäure im Liter. Die Verschiedenartigkeit der Quellen gestattet alle denkbaren Differenzierungen der Heilwirkung; hinzukommt, daß hier ein Gemeinwesen mit allem, was es klimatisch, landschaftlich und baulich zu bieten hat, ausschließlich dem Kranken und seiner Genesung dient. Es ist hier nicht der Ort und auch nicht der Platz, im einzelnen zu schildern, was Natur und Wissenschaft im Verein mit gärtnerischer Gestaltungskunst an einer Stelle zu vereinigen wußten, um schwerkranke, erschöpfte Mitmenschen wieder lebenskräftig und arbeitsfähig zu machen — aber wo die großen Errungenschaften der Technik und Kultur ihren Spiegel finden, darf auch der Hinweis, der tröstliche, auf deutsche Leistungen nicht fehlen, die geeignet sind, die Schatten der Zivilisation auf die deutsche Volkskraft auszutilgen.

Hermann Scholz.



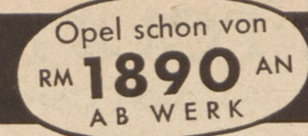
Wald, Wiese und Sonne.



Palmenpracht im Kurhaus.



Klassischer Erholungsfrieden.





Seebären auf dem Großstadtasphalt.

Zwei Mitglieder der erprobtesten englischen Rettungsmannschaften erhielten für ihre Leistungen die königliche Medaille der Lebensrettungsgesellschaft. — Das Bild zeigt die beiden in ihrer Originalkleidung nach der Ankunft in London.

Aus drei Erdteilen..

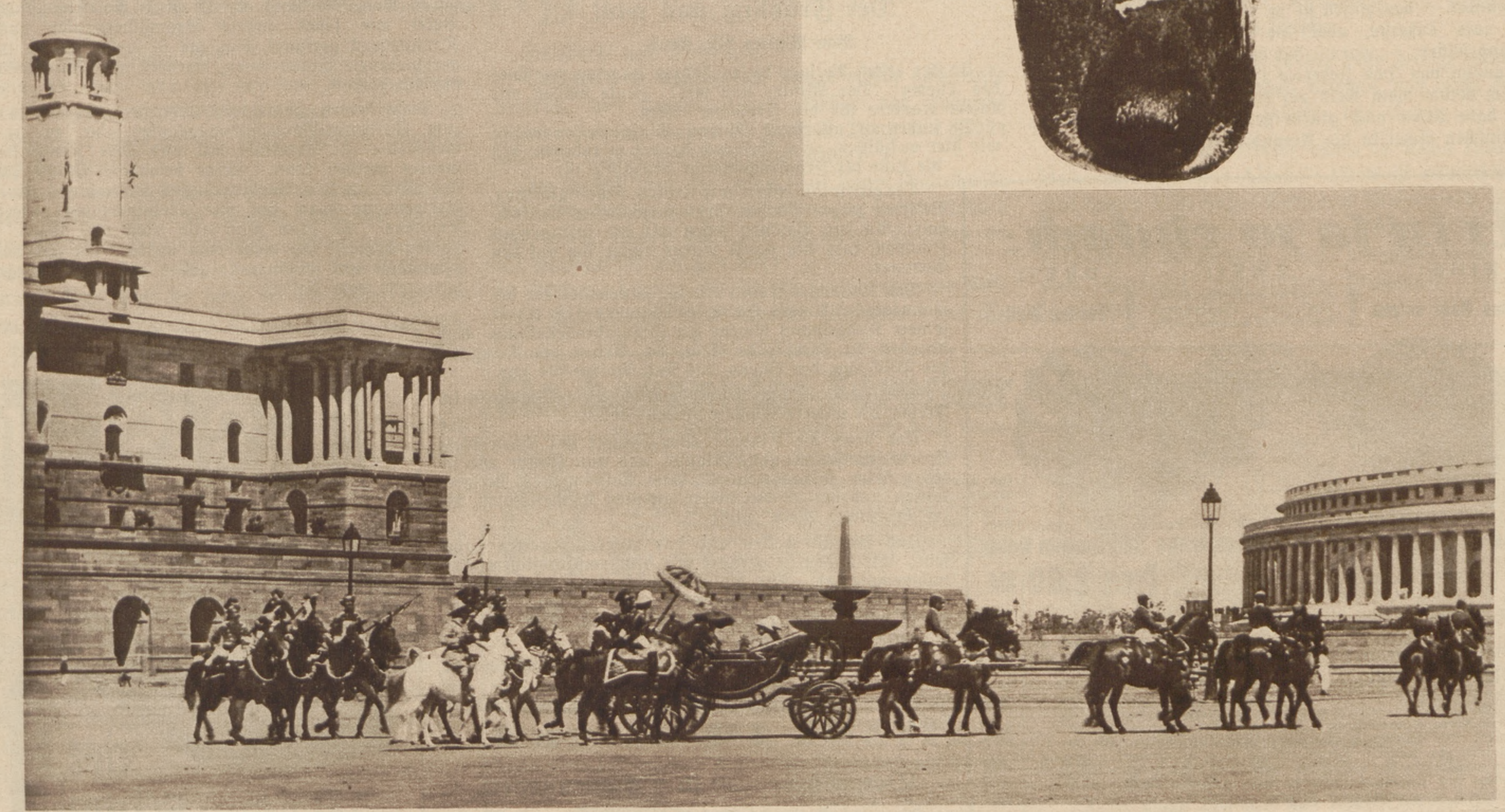


Probe auf die Freundschaft.

Ein preisgekrönter deutscher Schäferhund, Lord von Lindenhorst im Besitz eines in New York lebenden Deutschen, lebt mit „Hansele“ auf bestem Fuß, er duldet sogar Vertraulichkeiten wie sie unser Bild zeigt.

Englisches aus Indien.

Soldatenaufmärsche — Paraden — Prunkauffahrten, all dies sind Anblicke, die in England altbekannt, doch jedesmal von neuem eine Riesenzuschauermenge herbeiziehen. Diese Aufnahme aber wurde in der modernen und neuerbauten Hauptstadt Indiens Neu Delhi gemacht, anläßlich einer Paradefahrt des englischen Vizekönigs zur Eröffnung der Ratstagung. — Der einzige Unterschied dieser Prunkfahrt im Gegensatz zu England war der, daß man die staunende Menschenmenge aus Attentatsbefürchtungen möglichst weit vom Auffahrtsort absperrte.



Freundschaft

von Carolus Asper

„He, burro!“ klingt's von der Straße her; flinkes Getrampel kleiner Hufe. Eine Eselkarawane zieht vorüber; jedes Grauchen zwei Sack Kaffee auf dem geduldigen Rücken.

„Don Carlos, ist das nicht der Oberpeon von Alvarez?“ fragte mich mein Freund Federico Groß, bei dem ich zu Gast bin.

„Sie fragen mich zuviel, Don Federico, ich kann die braunen Spitzbubengesichter nicht unterscheiden.“

„Natürlich ist er's! He, chico! — Ven acá?“

Der Führer hält das Leitmaultier durch Zuruf an und tritt in den Laden.

„Wohin mit dem Kaffee, amigo?“

„Nach der Peer, zum deutschen Dampfer, Senor.“

„So, so! — Ich dachte mir's! Wieviel Säcke sind es?“

„Hundertzweiundzwanzig, Senor.“

„Stimmt auffallend, — Don Carlos! hundertfünfzig Quintales haben Sie doch bei Alvarez gekauft und bezahlt?“

„Eine Kleinigkeit weniger.“

„Also hör' gut zu, chico: den Kaffee lädst du nicht an der Peer ab, sondern hier bei mir, — und zwar jetzt gleich!“

„Aber mein Auftrag . . .!?“

„Hier wird abgeladen, — das übrige bringe ich mit deinem Herrn in Ordnung. — Du sagst zu Hause ich käme selber.“ — — —

Am andern Morgen schon saßen wir zu Pferde — zu Maultier besser gesagt — und ritten nach der etwa zwei Tagereisen entfernt in der tierra templada gelegenen Plantage des Herrn Alvarez. —

Nachdem die Rücken zur Begrüßung gegenseitig ausgiebig gepatscht und einige Hennessy vertilgt waren, fing mein Freund Groß an:

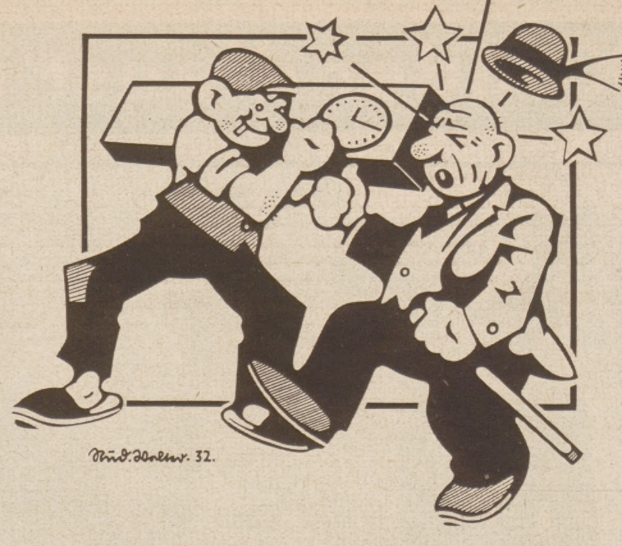
„Hören Sie 'mal, Don Jaime, Sie haben doch meinem Freund hier Ihre ganze Ernte verkauft, und er hat sie Ihnen in gutem Gold bar bezahlt?“

„In der Tat — ich kann's nicht leugnen.“

„Aber wie kommen Sie dann dazu, den Kaffee wo andershin verladen zu wollen? Hätte ich nicht zufällig Ihren Peon erkannt, mein Freund könnte seinem Kaffee und seinem Geld nachschauen.“

„Don Federico — an einem Fremden verdient man, wie man kann — man wäre ein Esel, täte man's nicht! — Wenn der Herr Ihr Freund ist, ändert dies natürlich die Sache; — das konnte ich aber nicht riechen und gesagt hat er es mir leider nicht. — Ich habe das ganze Geld noch im Hause und werde es unter solchen Umständen mit dem größten Vergnügen zurückgeben; — mit Freunden meiner Freunde mache ich solche Geschäfte selbstverständlich nicht. — Den Kaffee kann ich ihm nicht lassen, denn meine Ernte ist schon seit dreiviertel Jahren gegen Vorschuß verpfändet — das wissen sie ja. — Ich bedauere den Vorfall aufs äußerste, aber die Schuld daran trägt Ihr Freund selber; — warum hat er mir nicht gesagt, daß er der amigo von Don Federico ist!“ —

Ich bekam mein Geld auf Heller und Pfennig wieder und habe dabei noch gratis gelernt, wie hoch man im lateinischen Amerika die Freundschaft hält.



Begreiflicher Wunsch.

„Au . . . . Sie könnten auch lieber eine Armbanduhr tragen!“

Ganz modern.

„In welchem Stil hat denn der Jansen seine Villa bauen lassen?“

„Kann ich nicht sagen — nur soviel weiß ich, sie ist von A bis Z auf Kredit gebaut!“

„Aha, also im pumpejanischen Stil!“

Merkwürdig.

„Das ist ja ein drolliger Hund, den du da hast!“

„Ja, aber er hat einen Fehler: er frißt nur gekautes Essen!“

„Wie umständlich! Wer kaut es ihm denn?“

„Das muß er natürlich selber tun!“

Wortwechsel.

„Sie verdienen, die Treppe hinunter geworfen zu werden!“

„Darf ich fragen, ob das Ihr Ernst oder Spaß ist?“

„Mein voller Ernst!“

„Das ist Ihr Glück — ich vertrage nämlich keinen Spaß!“

Verjüngungskuren.

„Um Steinach und Voronoff ist es recht still geworden. Erst war großes Geschrei; aber jetzt hört man nichts mehr von der Lebensverlängerung.“

„Das ist doch selbstverständlich, daß es so gekommen ist!“

„Wieso?“

„Können Sie sich einen vernünftigen Menschen denken, der in diesen jammervollen Zeiten länger leben will als unbedingt nötig ist?“

*

„Gestern bei der Hochzeitstafel hat der Doktor Lehrmann das junge Paar hochleben lassen!“

„So, das ist wohl das einzige Mal, wo er jemand hat leben lassen!“

Die Tante.

„Du Gretchen, du verstehst doch schon recht viel von der Küche — weißt du vielleicht gar schon, wann die Milch kocht?“

„Aber natürlich, Tante . . das riecht man doch!“

*

„Wie gefällt Ihnen diese Zigarre? Ich habe sie von meinem Vetter, einem Flieger, geschenkt bekommen!“

„Einem Flieger . . . hm . . . der hat sie wohl zur Himmelsschrift gebraucht?“

*

„Weißt du, was für ein Unterschied zwischen dem stummen Film, dem Radio und der Gehaltserhöhung besteht?“

„Das weiß ich wirklich nicht!“

„Beim stummen Film sieht man, hört aber nichts — beim Radio hört man, sieht aber nichts — und von der Gehaltserhöhung hört und sieht man nichts!“

Der reiche Bräutigam.

Mutter: „Er hat aber enorm viel Geld, mein Kind! Ich hoffe, du hast ihm nicht gesagt, daß du ihn nicht liebst!“

„Nein Mama, damit wollte ich warten, bis wir verheiratet sind!“

*

„Wie teuer ist ein Aufgebot?“ fragte der junge Mann.

„Zehn Mark!“

„Ich besitze aber bloß 9 Mark 50!“

„Da haben Sie aber Glück!“ sagte der Standesbeamte.

PHOTO-ECKE

Der Frühling und wir!

Von Walter Ph. Krust.

In der ersten Beilage dieses Jahres sprachen wir über das Thema: Der Winter und wir! Heute wollen wir unsere Kamera für den Frühling rüsten.

Da finden wir allerhand Motive. Einige davon wollen wir hier aufzählen, ohne Anspruch darauf zu erheben, daß die Liste der Frühlingsmotive vollzählig ist.

Die ersten Blümchen, wie Krokus, Schneeglöckchen, Veilchen zeigen sich in ihrer entzückenden Einfachheit. An den Bäumen sehen wir die springenden Knospen, kurz die ganze Natur rüstet sich auf den Sommer.

Den Landwirt finden wir auf seinen Feldern bei mannigfacher Arbeit. Schon des Morgens zieht er mit seinem Kuhgespann hinaus zur Frühjahrsbestellung. Und draußen die dampfende Erde, die Arbeit des Düngens, des Pflügens, des Säens, das sind Motive für uns.

Aber auch die Frau finden wir bei Beschäftigungen im Freien, die unserer Kamera Freude bereiten.

Und dann die Kinder! Der Winter hat ihnen viele Spiele im Freien nicht erlaubt, und nun finden wir sie eifrig beim „Gluggerlespiel“, beim Reifeln, beim Stelzenlaufen, und bei all den vielen anderen Kinderspielen, die im Frühling „Mode“ sind!

Und überall wollen wir mit unserer Kamera dabei sein; wir haben sie gerüstet mit höchstempfindlichem Aufnahmematerial. Für die Naturaufnahmen nehmen wir natürlich einen guten Gelbfilter, der uns die Farbtonwerte richtig wiedergibt. Eines aber ist gleich mit den Motiven des Winters:

Kleine Ausschnitte, stark seitliches oder Gegenlicht, richtiges Sehen und Erfassen des Motives, das gibt Bilder, die uns Freude machen werden, also richtige Frühlingsbilder!

Vergrößerungen in 3 Dimensionen,

— Länge × Breite × Tiefe!“ so sagt ein neues Werbewort der Byk-Guldenwerke von ihrem bekannten Bylei. In der Tat kann man sich der suggestiven, fast plastischen Wirkung einer Bylei-Vergrößerung nicht entziehen. Auch wenn ein Bylei-Bild aufgetrocknet ist, hat es noch nichts von der saftigen Kraft verloren, die den Arbeitenden schon während des Entwickelns so entzückte.

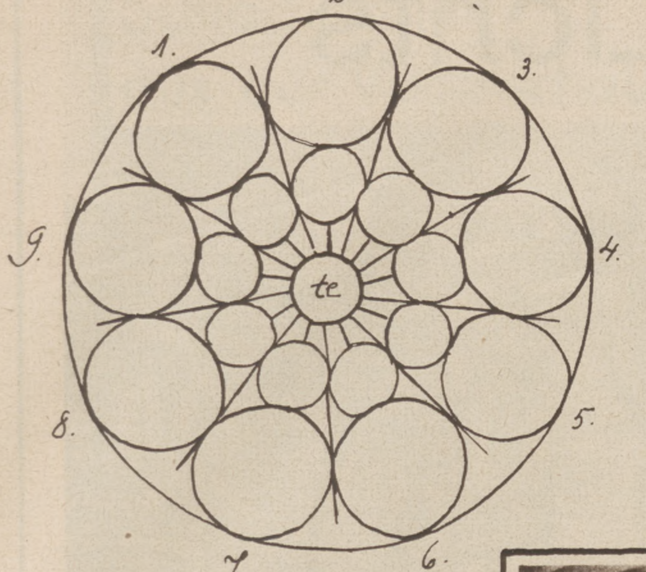
Wenn selbst Erfahrene vor einem Bylei-Bilde schwankend werden, ob Vergrößerung oder Kontaktdruck, so hat dies seinen Grund in der außerordentlich feinen Kornverteilung in der Emulsion. Unterstützt wird die Kraft des Bildes durch die famose Oberflächenwirkung, die durch eine charakteristische, in sanftem Seidenglanz schimmernde Narbung erzielt wird. Selbstverständlich ist Bylei wie jedes andere Bromsilberpapier auch für Kontaktdruck geeignet, dies um so mehr, als es in zwei verschiedenen Gradationen, normal und hart arbeitend, erhältlich ist.

Diese beiden Härtegrade stempeln andererseits Bylei zum Universal-Vergrößerungspapier, da es je nach Gradation für Apparate mit und ohne Kondensor verwendet werden kann. Seine besondere Stärke liegt — das wird aus dem Vorhergesagten einleuchten — in seiner Verwendung durch den mit Kleinformaten arbeitenden Amateur. So kann man also nicht nur sagen: „Wer photographiert, hat mehr vom Leben“, sondern auch abgewandelt und ergänzend: „Wer auf Bylei vergrößert, hat mehr vom Bilde“.



R · Ä · T · S · E · L

Kreis-Silbenrätsel.



Die Silben: an — an — bat — dan — de — dou — en — fet — la — lan — ma — na — net — re — so — ten — to — zet — sind so in die Kreise einzusetzen, daß sich 9 dreisilbige Wörter mit der gleichen Endsilbe te ergeben, deren Anfangsbuchstaben den Titel einer Oper von Flotow nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Musikstück, 2. Frucht, 3. Maskenball, 4. Tonstück, 5. Verhandlung, 6. Bündnis, 7. Geschützteil, 8. Operationswerkzeug für Ärzte, 9. weiblicher Vorname.

Geheimschrifträtsel.

b—u—g—c—i—n—l—d—a—h—p—
s—o—f—e—o—t—g—s—e—t—t—
w—h—a—v—c—r—b—a—z—i—n—
k—o—s—s—t—r—e—p—e—d—a—
k—i—b—l—g—t—o—r—i—
v—m—s—

Die Lösung nennt ein Gedicht von Emanuel Geibel.

Vielerlei Belange.

Die Einszweidrei ziert manche Speise,
die große Zeitung bringt „Wort“ immer,
berichtet, daß die Zweidrei schlimmer,
wie man sich hilft auf kluge Weise.
Einsdrei als Farbe ist beliebt,
wenn Stoff es auszuwählen gibt.
Der Eins von Tunis trägt nur weiß,
im schwarzen Burnus wär's zu heiß:
auf seinem Pferd würd' er erweichen
dort, wo im Sand Dreieins —ne bleichen!

Politik im Austausch.

Die einst im Bade man belauscht,
hat ihren Kopf für „La“ getauscht —
jetzt wird als Stadt von ihr geplauscht.

Rösselsprung.

		tert				und		
		□	ge	schmet	im	□		
ins	Luft	□	hoch	□	biet	□	Blau	gen
hungs	Auf	Klar	em	□	freu	bor	mor	am
ste	por	ste	dig	□	gen	O	ein	ver
er	lied	te	Ler	□	wie	ter	stieg	ster
jüng	die	es	und	□	che	auf	sie	te
tau	im	Stim	Welt	□	schmet	gan	te	wach
men	ver	wach	gen	□	du	das	da	ver
Feld	send	nach	froh	auf	Klan	ist	gen	Al

Wald und Stadt.

Die Früchte — eu ersetzt ihr Doppelzeichen —
dem schönen Städtchen an der Donau gleichen

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Diamanträtsel: Bedeutung der Wörter: 1. All, 2. Ammer, 3. Ilmenau, 4. Lenau, 5. Rau. Sternreihen = Ilmenau.

Ex oriente lux: Eos — Tal — Laotse.

Punkträtsel: 1. waagerechte Reihe: Wieland, 3. waagerechte Reihe: Lessing.

„Wilde“ Tiere und Menschen: Tapir — Pirat.

Geheimschrifträtsel: Frühlingsgruß an das Vaterland.

Literarisches Verschieberätsel: Prometheus.

Magische Silbenquadrate:
I. 1. Mimose, 2. moderne, 3. Seneka.
II. 1. Kaviar, 2. Visite, 3. Artemis.
III. 1. Attuar, 2. Tunika, 3. Arkaden.
IV. 1. Danae, 2. Navarra, 3. Erato.
V. 1. Kasuar, 2. Suomi, 3. Armida.

Karawanenzug

Stimmungsbild von Johanna Weiskirch

Wache oder träume ich?

Nein, ich wache und sitze auf dem Rande meines Lagers, vorgeneigten Hauptes den aus der Ferne zu mir tönenden, bald tiefen, bald helleren Glockenklängen lauschend.

Durch die weit geöffneten Fenster meines Schlafzimmers gleiten leise und geheimnisvoll die Zauber der orientalischen Vollmondnacht. Näher und näher klingen die Glocken, wunderbar weich und melodisch gestimmt. Nun sind sie ganz in der Nähe meines Hauses. Und zwischen ihre Klänge tönt in rhythmischen Pausen der langgezogene Ruf einer Menschenkehle.

Was mag das zu bedeuten haben?

Ich erhebe mich und schaue vom Erkerfenster meines Wohnzimmers auf die vorüberführende Hauptstraße der alten Stadt.

Das Mondlicht füllt die bröckelnden Bogenfenster einer ragenden, stolzen Ruine aus der Seldschukkenzeit wie mit silbernen Transparenten und läßt hier und da eine ihrer kunstvollen Fayencen in magischem Schimmer aufstrahlen.

Und da zieht sie die Straße herauf mit langsamen, feierlichen Schritten, wie ein Bild aus „Tausendundeine Nacht“, eine Karawane. Ihr voran, auf prachtvoll gezäuntem edlen Pferde, ein alter silberbärtiger Türke, der Herr der Karawane.

Eine stolze und zugleich ehrfurchtgebietende Gestalt ist er.

Aus seinem Leibgurt blitzen kostbare Waffengriffe, und ein Turban von seltenem Gewebe schmückt sein Haupt. Und nun kommen die Kamele. Zum Teil mit prächtigem Zaumzeug, mit Decken, Teppichen und Taschen von köstlicher Arbeit behängt, um den Hals an bunten Perlenketten die tönenden Glocken, die Leiber mit den Schätzen des inneren Landes beladen, ziehen sie hocherhobenen Hauptes vorüber.

Hunderte und Hunderte!

Stumm und majestätisch, weder rechts noch links blickend, den langgezogenen Rufen der braunen Führer folgend, ziehen die ernsten Tiere der Wüste nach der Stätte der modernen Kultur.

Da dampft schon die Lokomotive, deren schnaubende Kraft die Lasten, die sie wochenlang in stolzer Geduld auf ihrem Rücken getragen, in wenig Stunden an die Meeresküste bringen wird.

Es dauert lange, bis sie alle vorübergezogen sind. Leise schmückt schon das nahende Morgenrot den östlichen Himmel mit wunderbaren Farben, während noch einzelne verlorene Glockenklänge der in der Ferne verschwindenden Karawane an mein Ohr tönen. Ich lausche und lausche . . . .

Da klingt es hinein in die erste heilige Morgenstille vom Turm der nahen Moschee, von einer klangvollen Männerstimme gerufen das Gebet:

„Allahu ekbu, Allahu ekbu la ilaha illaallah Mohammedi ressul Allah!“ (Gott ist allmächtig, es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Prophet.) In wunderbar andächtiger Stimmung verharre ich am Fenster, bis sie der gellende Pfiff des nach Stambul enteilenden Frühzuges jählings schmerzhaft zerreißt.

Im Lande des Lichts



Eine Reisegesellschaft besucht die Pyramiden.

An der Weltreise des Hapag-Dampfers „Resolute“ nimmt unter anderem ein Sonderberichterstatter der Agfa, A. Stiller, teil. — Wir sind heute in der Lage, den ersten Bericht, und zwar über das Leben und Treiben in Ägypten und über die Eindrücke auf der Fahrt durch das Rote Meer, unseren Lesern zu übermitteln.

Am heiligen Nil.

In Port Said, der durch den Krieg groß und reich gewordenen, halb europäischen, halb afrikanischen Stadt, haben wir den Boden Afrikas betreten, um auf einem viertägigen Landausflug die Hauptsehenswürdigkeiten Ägyptens kennenzulernen. Schnell bringt uns der Expreß, zunächst am Suezkanal entlang, dann durch das fruchtgesegnete Wadi Tumilat, nach Kairo, der siegreichen Stadt, wie sie mit Stolz der Araber nennt. Mit 700 000 Einwohnern ist Kairo die größte Stadt des Orients; der Eindruck am Bahnhof mit dem flutenden großstädtischen Verkehr, mit dem Rasen der Autos, den großen Läden und Kaffeehäusern, gleicht dem einer europäischen Hauptstadt, wenn . . . ja wenn eben nicht überall zwischen den Großstadtmenschen sich das echteste afrikanische Volk tummeln würde. Kairo liegt an der Grenze zwischen Wüste und Delta, also zwischen der Region des Todes und der des Überflusses, zugleich aber auch zwischen Asien und Afrika. Beide Kontinente haben hier ihren Niederschlag gefunden, und diese Mischung afrikanischer und asiatischer Elemente wirkt orientalischer als die nordafrikanischen oder vorderasiatischen Städte mit ihrer reinen Bevölkerung. Wie sich hier die Wesenheiten der beiden Erdteile zugleich mit europäischen Elementen vermischen, ist ganz einzigartig. Stundenlang schlendern wir durch die Gassen des Araberviertels durch die Muski, die Hauptbazarstraße, und berauschen uns an den wechselvollen Motiven, die wir mit unserer Billy festhalten. In das Schreien der Esel und ihrer Treiber klingt aber immer wieder das Hupen der Autos, das Klingeln der elektrischen Bahnen, wie auf dem Nil die modernsten Motorjachten und Rennboote an den friedlich ziehenden Nilseglern vorübersausen.



Unbekannter Kopf einer Statue.

Getreideboote auf dem Nil.

Unter kundiger Führung lernen wir alle Schönheiten der Stadt und ihrer Umgebung kennen; wir rasten an dem gewaltigen Obelisk von Heliopolis und an den unermeßlich großen Ruinenstätten von Luksor, Karnak und im hunderttorigen Theben, das schon um 1500 v. Chr. Geburt seine Blütezeit erlebte und bereits um die Wende unserer Zeitrechnung zu Schutt und Staub zerfallen war. Luksor ist mit seinen eleganten Hotels, die in märchenhaften Gärten verborgen liegen, Treffpunkt der großen Welt, aber das internationale Leben, das sich auf den Hotelterrassen und am Gestade des Nils abspielt, versinkt gar bald vor der Übermacht der Eindrücke uralter Kulturen, die aus dem Wüstensand wie eine Fata Morgana vor uns auftauchen. War doch der Tempel von Luksor einer der prachtvollsten des ganzen Nillandes, eine förmliche Stadt für sich mit Hallen und Kolonnaden, mit Obelisken und Statuen, die noch in der Verstümmelung machtvolle Zeugen einstiger Pracht darstellen. Noch großartiger ist die Tempelstätte von Luksor mit ihren Alleen von Sphinxen und Widdern, die quer durch die Wüste zu den großen Heiligtümern führen und zum Riesensaal von 100 Meter Länge, dessen Dach über hundert 20 Meter hohe Säulen tragen, bemalt mit Inschriften und Bildern, Dokumenten religiösen und kulturellen Lebens.



An der uralten Zisterne.

Die großen Könige, die diese Pracht erschufen, schlafen in den Felsengräbern und in den Pyramiden. Die in den Steilwänden des Gebirgslandes tief eingemeißelten Grabstätten der Könige im Tal des Todes bergen ihre steinernen Sarkophage, deren Betrachtung uns mit heiligem Schauer erfüllt. Noch tieferen Eindruck aber hinterlassen die Pyramiden von Giseh als Symbol von Werden und Vergehen mit der vom Sand zernagten und doch so lebensvollen Sphinx, die mit strengen Augen in die Unendlichkeit zu blicken scheint. Ein paar Schritte abseits vom Strom unserer Reisegesellschaft, die von bettelnden Fellachen, von radebrechenden Dragomans und feilschenden Verkäufern nachgemachter Antiquitäten umdrängt wird, ist es so einsam, daß nur mehr die Stimmen der Urzeit lebendig erscheinen. Wie klein fühlt man sich angesichts der Pyramiden, wie versinkt unser Selbstbewußtsein in ein Nichts im Anblick der unendlichen Wüste, deren windbewegte Sandkörner nicht mehr und nicht weniger sind als Menschenleben, mit denen das Schicksal spielt.



Die Sphinx in Giseh.

Durchs Rote Meer.

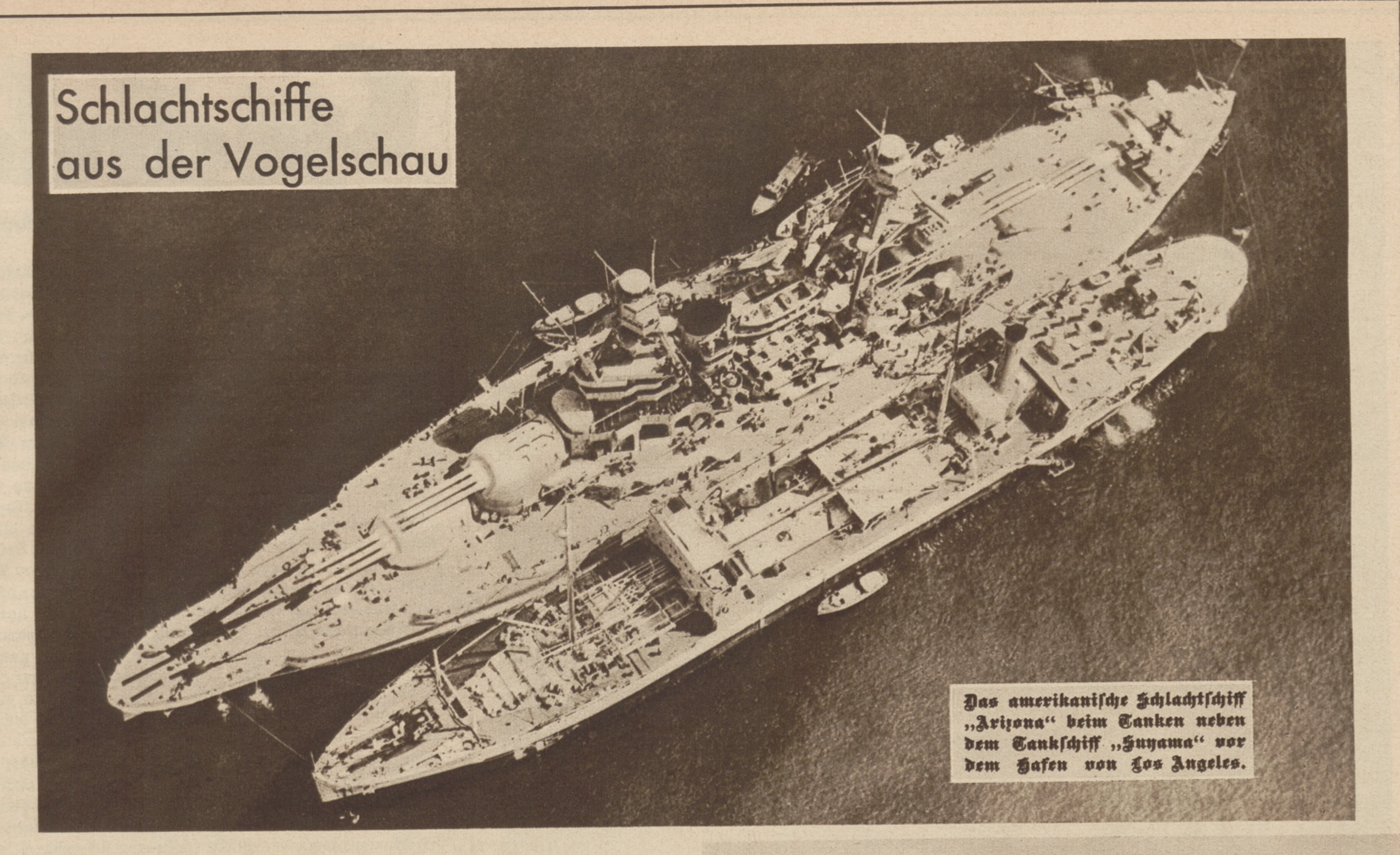
Rechts und links dehnt sich zunächst nur Wüste, dann aber erhebt sich die wilde Felsenmauer des Sinai und fesselt unsere Aufmerksamkeit, bis wir in das Rote Meer einfahren, das uns mit tiefblauem Wasser und sommerlicher Wärme empfängt. Sogleich beginnen die Ventilatoren uns Kühlung zuzufächeln, luftige Gewänder und die weißen Tropenanzüge werden aus den Koffern geholt, nachdem wir noch vor wenigen Tagen unserer Wintermäntel bedurften. Zur Nachtzeit passieren wir die Straße Bab el Mandeb, das Tor der Tränen, und am Morgen kündigt die Sirene Djibouti, den Haupthafen von Französisch-Somaliland an. Schon nähern sich der „Resolute“ die kleinen Boote der Eingeborenen, die uns Waren aller Art anbieten: selbstgefertigte Dolche, Lanzen und Flechtarbeiten. Dann besuchen wir die weiße Stadt, die erst 1888 gegründet, aber als Ausgangspunkt von der Bahnlinie nach Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, schnell der bedeutendste Stapelplatz des Landes wurde. Ganz neue Eindrücke nehmen wir von diesem emporblühenden Hafen auf; das afrikanische Element, das sich in Port Said noch stark mit dem europäischen mischte, ist hier absolut vorherrschend, so daß nach kurzem Verweilen uns jeder Europäer als Fremdling anmutet. Prachtvolle Gestalten sind die schlanken Somalimänner mit ihrer stolzen Haltung mit den ausdrucksvollen, oft klugen Gesichtern. Auf unserem Spaziergang durch die Stadt lernen wir die verschiedenartigsten Typen der Bevölkerung kennen, denn in Djibouti treffen Stämme von der ganzen afrikanischen Küste zusammen, und wir haben das Glück, die Eingeborenen auch bei einer Tanzfestlichkeit zu beobachten, die uns einen eindrucksvollen Begriff von dem überschäumenden Temperament der schwarzen Rasse vermittelt.

Aufnahmen auf Agfa-Isochrom.



Turban und Drillichjacke.

Schlachtschiffe aus der Vogelschau



Das amerikanische Schlachtschiff „Arizona“ beim Tanken neben dem Tankschiff „Suyama“ vor dem Hafen von Los Angeles.

Unten: **Italien feiert seine Alpenjäger** anläßlich des 50jährigen Bestehens der Alpini-Regimenter. — Solche Riesentornister wurden als frühere Ausrüstungsstücke bei den Feiern gezeigt.





Hauseinsturz durch Autounglück.
In Philadelphia fuhr bei einem Autozusammenstoß ein Wagen den Stützpfeiler eines Hauses um, so daß das Haus zusammenstürzte. — Nach dem Zusammenstoß.

Geduld

Aus dem Versuchsgut Bornim des Preußischen

Das große Problem der deutschen Landwirtschaft ist heute, die Produktivität des Bodens zu heben und die Not der Bauern zu mildern. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben der deutschen Wissenschaft, das rauhe Klima und den kargen Boden des Reiches zu gesteigerten Leistungen zu zwingen. Die Wissenschaft ist allerdings zuversichtlich, sie meint, daß mit Geduld und Arbeit auch diese ernste Frage zu lösen ist. Aber die Verfechter dieser Behauptung müssen ihre Theorie nicht nur vor dem Schreibtisch und in den Laboratorien, sondern auch in der Wirklichkeit beweisen. Das preußische Landwirtschaftsministerium unterhält in der Nähe von Berlin einige Versuchsgüter, wo die besten Wirtschaftsfachleute ihre Methoden ausprobieren können. Eins dieser Versuchsgüter liegt einige Kilometer hinter Potsdam, in Bornim, und ist in kurzer Zeit zum lebendigen Beweis dafür geworden, daß der neue Weg ein lohnender ist. Das Versuchsgut arbeitet nur auf einigen hundert Morgen Land, es kann sich aber schon heute rühmen, daß es sich ganz aus eigener Kraft unterhält und keine staatlichen Mittel in Anspruch nimmt. Es kommt hier auch gar nicht auf teure landwirtschaftliche Maschinen und Apparate an, sondern auf die Art der Anwendung der zur Verfügung stehenden Mittel. In Bornim arbeitet man nach einem durch die deutsche Not verbesserten Taylor-System. Man sucht praktisch, gründlich und billig mit dem geringsten Kraftaufwand das Höchstmögliche zu erreichen. Die Not der Zeit ist hier überall zu verspüren. Aber man kann behaupten, daß die Not auch die landwirtschaftlichen Köpfe findig gemacht hat. Man hat hier zum Beispiel die Erfahrung gemacht, daß auf nassem sumpfigen Boden die mit Gummirädern versehenen Lastwagen sich besser bewähren als die alten Bauernwagen. In der guten alten Zeit der Prosperity wäre die Erfahrung sehr leicht zu verwerten gewesen. Man hätte vom Ministerium einfach soundso viele Hunderttausend verlangt und die neuen Wagen wären angeschafft worden. Heute, wo der Staat kein Geld hat und man doch mit der Zeit Schritt halten muß, kauft man sich vom Autoschlachthof einfach alte Wagen und verwendet davon nur das Untergestell, die Achsen, Räder und Reifen. In der Stellmacherei wird dann ein regelrechter moderner Lastwagen zusammengesetzt. Eine andere Erfindung ist ein Karren nach dem System der chinesischen Rikschahs. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß ein Karren um so leichter fährt, je größer

Puppen in Lebensgefahr.
Ein eigenartiges Bild von den diesjährigen „Lebensrettungsübungen" der Londoner Feuerwehr in Southwark. — Gummipuppen ersetzen die Bewohner des brennenden Hauses.



Rechts:

Kirche aus Umformerstation.
Eine Kuriosität auf architektonischem sowie auf religiösem Gebiet ist die neue Kirche der Neuen Apostolischen Gemeinde in Frankfurt a. M.-Eschersheim, die aus einer Umformerstation umgebaut worden ist. Ein einfaches Kreuz und eine Inschrift sind das einzige, was an eine Kirche erinnert.



Aus Sparsamkeitsgründen
tragen die Arbeiter hohe Stiefel aus Blech anstatt aus Leder.

und Arbeit

Landwirtschaftsministeriums

seine Räder sind. Bisher war aber das Rad immer unter dem Karren und durfte nicht zu hoch sein, weil sonst alles umgekippt wäre. Der neue Karren ist ein Riesenrad, in dem der Kasten sozusagen drinhängt. Es ist ein Wunderkarren, ein Mann kann damit ohne sonderliche Anstrengung zwanzig Zenter und mehr fortschaffen.

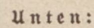
Und noch hundert andere Kleinigkeiten, Neuerungen und Erfindung wendet man hier an, um die Arbeit zu erleichtern und die Rentabilität des Betriebes zu heben. Da gibt es noch eine neue Erscheinung auf landwirtschaftlichem Gebiet: der fliegende Rübenstecker. Zwei alte Räder, von einem Kinderwagen, einem Fahrrad oder einem alten Pflug genügen, um die Einrichtung des fliegenden Bauern fertigzustellen. Der Mann liegt mit der Brust über der Achse des Gestells und schiebt sich auf den Knien weiter. Dadurch hat er dauernd die Hände zur Arbeit frei und beschädigt nicht die Saat.

Genau so rationell wird überall in den Scheunen, auf dem Getreideboden, in den Ställen und auch in den Büros des ganzen Versuchsgutes gearbeitet.



Keine Hütten in Senegal, sondern Schilfgarben.

Der „fliegende Rübenstecker".
Er legt sich über ein einfaches Radgestell und zertritt so beim Rübenstecken nicht den gehäufelten Boden.



Unten:

Arbeit mit Kunstdung.
Damit die schädlichen Dämpfe nicht in die Poren eindringen, tragen die Arbeiter dichte Leinenanzüge.



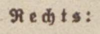
Ein Karren, dessen Kasten in einem Riesenrad hängt.
Man kann damit ohne sonderliche Kraftaufwendung mehr als zwanzig Zentner fortschaffen.



Links:

Die Räder alter Autos werden für die Landwagen verwandt.
Es hat sich gezeigt, daß sich diese Räder besonders auf weichem Grund sehr gut bewähren.





Rechts:

Im Laboratorium wird die Milch mikroskopisch untersucht.



Singende Engel. **Hubert und Jan van Eyck: Flügel vom Genter Altar.** Musizierende Engel.

500 Jahre Genter Altar

Das Meisterstück der Brüder van Eyck ist das Hauptwerk der nordischen Malerei im 15. Jahrhundert. Am 16. Mai 1432, sechs Jahre nach Huberts Tode, wurde es von Jan vollendet. Besonders berühmt sind die beiden Tafeln mit den musizierenden Engeln.



Die Anbetung des Lammes, Mitteltafel des Altars.

Die Teile des Altars, die im 19. Jahrhundert das Berliner Museum gekauft hatte, mußten nach dem Versailler Vertrag wieder zurückgegeben werden, so daß der Altar nun wieder vollständig ist; er steht in der Kirche St. Bavo zu Gent.